Nr. 134 95. Jahrgang

# Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 10. Juni 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247. Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

## Neuestes vom Tage

Die „Manöver" um die italienischen Sommermanöver finden in Italien schärfste Ablehnung. — Die italienische Teilumbildung der Regierung brachte die Besetzung des Außenministeriums mit dem Grafen Ciano, dem Schwiegersohn Mussolinis.

Südchinas Mobilmachung ist nunmehr amtlich, eine halbe Million Südchinesen ist im Marsch auf Nordchina begriffen.

Trotz der Mitteilung des Arbeitsministeriums, daß der Streik beigelegt sei, breitet sich in Frankreich die Streikwelle aus.

Der Internationale Gemeindekongreß wurde mit aufschlußreichen Referaten über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit fortgesetzt.

Der Aufstand in Palästina nimmt immer schärfere Formen an. Es herrscht ernste Besorgnis im englischen Kolonialministerium.

In Madrid kam die Polizei einem Linksputsch auf die Spur, dessen Fäden sich über das ganze Land erstreckten.

Die litauischen Parlamentswahlen haben wiederum eine Unterdrückung des Memeldeutschtums gebracht. Drei Memelkandidaten sind ohne Ersatzmöglichkeiten gestrichen worden.

## Neue Ansätze vor Genf

(IKZ.-Sonderbeitrag.)

Die europäische Politik ist nach den äußerlichen Unruhen und Umschwüngen, wie sie durch den Regierungswechsel und den Streik in Frankreich, die Schwierigkeiten in Palästina und das tastende Hin und Her im Donauraum bezeichnet werden, nicht nur äußerlich wieder zu einer Art von Ruhepunkt zurückgekehrt. Diese Ruhe ist an mancherlei Symptomen abzulesen. Sie spricht aus der Enttäuschung, die der Negus in London erlebt hat. Sie zeigt sich an dem Echo, das die Wiedereingliederung Sir Hoares in das englische Kabinett in Rom erfahren hat und das auch in dem scharfen italienischen Dementi der sogenannten Brenner-Manöver zum Ausdruck kommt. Sie offenbart sich aber auch in den außenpolitischen Bemerkungen Leon Blums in der Kammer und vor allem in der Wahlkreisrede Edens. Mögen diese Aeußerungen des Franzosen und des Engländers im einzelnen auch manches an einem wirklichen Verständnis des deutschen Standpunktes vermissen lassen, so stimmen sie doch in einem mit den deutschen Forderungen überein: sie wollen eine weitere Aussprache, sie wollen Besprechungen über die vorhandenen Möglichkeiten des europäischen Aufbaues. Dieses Bestreben aber ist richtig und kann weiterführen, vorausgesetzt, daß dabei die großzügigen Gedankengänge wirklich beachtet werden, die der Führer in seinem Friedensprogramm ja nicht nur den Staatsmännern, sondern den Völkern der Welt vorgelegt hat.

Es mag dem kritischen Beobachter freilich dünken, daß in dieser Richtung auch heute noch von Frankreich und England Vorbehalte gemacht werden, deren ständige Akzentuierung in Deutschland etwas Verwunderung hervorruft. Aber zur Beantwortung solcher Vorbehalte können ja wohl die laufenden Besprechungen dienen, und auch die deutsche Antwort, die im Interesse des Friedens nicht überstürzt werden soll, dürfte das Nötige darüber enthalten. Die Bezeichnung des Rheinlandes als eines Gebietes „direkter britischer Lebensinteressen" und die Edenschen Worte über die Erfüllung der englischen Verpflichtungen gegenüber Frankreich sind im übrigen weniger an Deutschland als an die neue französische Regierung gerichtet, die hier noch einmal eine Bestätigung der englischen Versicherungen an ihre Vorgängerin erhält. Neu ist an diesen Bemerkungen eigentlich kein einziges Wort. Die Politiker aller interessierten Länder haben längst von diesen Gedankengängen Kenntnis genommen. Auch in die deutsch-englische Auseinandersetzung sind sie bereits seit geraumer Zeit eingegangen.

Politische Schwierigkeiten würden sich aus allen diesen Feststellungen erst in dem Augenblick ergeben, in dem die Wiederaufrollung der Westeuropa-Frage etwa zur Tarnung der immer noch vorhandenen Genfer Schwierigkeiten benutzt werden sollte. Aber über einen derartigen Versuch mit untauglichen oder gar zweischneidigen Mitteln ist zumindesten im Augenblick von deutscher Seite aus noch nichts zu bemerken. Vor allem widerstreben eigentlich die Schwierigkeiten, die mit einer endgültigen Liquidierung des Abessinienkonfliktes verbunden sind, selbst noch immer viel zu stark solchen politischen Schwenkungsversuchen. Und gerade die höchst blamablen Völkerbundserfahrungen der letzten Monate sollten wenigstens über das eine Klarheit geschaffen haben, daß mit politischen Gewaltmaßnahmen heute weder in der einen noch in der anderen Richtung etwas Positives zu erreichen ist. Wenn man nicht neue Konflikte schaffen will, bleibt wirklich den europäischen Staatsmännern nichts anderes übrig, als sich mit den gegebenen Tatbeständen und mit den Lebensinteressen aller europäischen Nationen vernünftig und sachlich auseinanderzusetzen. Das ewige Krisengeschreiist sinnlos geworden, und es empfiehlt sich, an seine Stelle endgültig eine sinnvolle und für alle tragbare europäische Politik zu setzen.

Mit diesen Erkenntnissen nähert sich nun die Politik wieder den Fragen, die in Genf am Ende dieses Monats eine Rolle spielen werden. Wahrscheinlich empfindet man dabei nicht nur in England, sondern auch in Frankreich, wie gut es war, die ursprünglich angesetzte Rats- und Bundestagung um eine Reihe von Tagen hinauszuschieben. So ist es möglich, doch alle entscheidenden Gesichtspunkte in größerer Ruhe zu behandeln.

Auch die neue Geschäftigkeit am Quai d'Orsay nährt sich von diesem Zeitgewinn. Wenn die Stimmen aus Frankreich und England nicht trügen, läßt sich vor dem Zusammentritt des Völkerbundes wohl noch mit einer entscheidenden Aussprache zwischen Leon Blum, Delbos und Eden rechnen. Vielleicht wird auch Sir Hoare bereits an diesen Fragen seine neugewonnene Aktivität beweisen können, da er als Marineminister an der Lösung des italienisch-englischen Konfliktes und an der Sanktionsfrage auch rein ressortmäßig unmittelbar interessiert ist.

Die gewonnene Ruhepause erlaubt also eine ganze Reihe von neuen Ansätzen. Hoffentlich sind sie vernünftiger und besonnener als das, was früher geschah.

\#

# Eine halbe Million Südchinesen marschieren gegen den Norden

**Immer noch Vermittlungsversuche Tschiangkaischeks / Japan verhält sich bisher neutral / Vorsichtsmaßnahmen Englands und Amerikas**

## Wieder Bürgerkrieg!

# Schanghai, 10. Juni. (Drahtb.)

**Trotz den Versuchen des großen Marschalls Tschiangkaischek, die unheilvolle Zersplitterung der Kräfte Chinas zu verhindern, ist es nun doch zu einer Mobilmachung der Südprovinzen gekommen. Unser Ostasiendienst berichtet mit heutiger Drahtmeldung:**

In den südchinesischen Provinzen Kangtung und Kwangsi ist die allgemeine Mobilmachung aller Land-, See- und Luftstreitkräfte befohlen worden. Die bisherigen Truppenstärken von 150 000 bzw. 100 000

**sollen auf insgesamt 500 000 gebracht werden.**

Amtlich wird der Einmarsch von vier Divisionen der Kwangsi-Armee nach Hunan bestätigt. Die Vorhut soll nach einer Meldung aus Tschangscha über Jungtschou bereits 150 km tief in die Provinz Hunan eingedrungen und die Stadt Höngtschou angeblich schon erreicht haben.

Marschall Tschiangkaischek hat zur Vermeidung blutiger Zusammenstöße die Zurückziehung der Regierungstruppen aus Südost-Hunan befohlen, um solange als möglich einen Weg zu friedlicher Regelung freizulassen. In einem umfangreichen Telegramm hat Tschiangkaischek außerdem den Südwestführer Tschentschitang dringend aufgefordert, alle militärischen Vorbereitungen sofort einzustellen.

Der Präsident des gesetzgebenden Reichsamtes Sen Fo hat ebenfalls an den Südwestführer telegraphiert und ihn aufgefordert, der bevorstehenden Plenarsitzung des über die auswärtige Politik entscheidenden Zentralvollzugsausschusses nicht durch staatsgefährliche Einzelaktionen vorzugreifen.

Der japanische Generalkonsul in Kanton, Kawai, hatte am Dienstag eine 1½stündige Unterredung mit dem Südwestführer Tschentschitang. Dabei versicherte er,

**daß die japanische Regierung strengste Neutralität einhalten werde**

und vor einer Aufreizung des Volkes gegen Japan warne. Irgendwelche unglücklichen Zwischenfälle könnten ernste Rückwirkungen haben.

In chinesischen Kreisen Hongkongs hegt man Zweifel an der von Japan behaupteten antijapanischen Stimmung in den Südwestprovinzen. Es wird darauf hingewiesen, daß in der Provinz Kwangsi noch heute zahlreiche Japaner als Berater tätig seien und daß dort noch immer umfangreiche Waffengeschäfte mit Japan durchgeführt würden.

**Englische und amerikanische Vorsichtsmaßnahmen in Ostasien.**

**London,** 9. Juni. Wie aus Hongkong gemeldet wird, wurde in Anbetracht der gespannten Lage in Südchina für die Besatzungen der in den südchinesischen Gewässern liegenden britischen und amerikanischen Kriegsschiffe eine Sperre des Landurlaubs verfügt.

Wie es heißt, sollen die Truppen der britischen Garnison von Hongkong in Alarmbereitschaft stehen, um sofort nach Schanghai abzugehen, falls sich die Lage dort weiter zuspitzen sollte.

*

**Es ist recht interessant, daß die in diesem Falle doch wohl unmittelbar unterrichteten Genfer Kreise auf einmal ganz unzweideutig den wirklichen Drahtzieher dieser ganzen Tragikomödie mit Namen nennen und daß sie für die Zuspitzung der Lage in China keinen anderen als Sowjetrußland verantwortlich machen. Danach ist die Politik des chinesischen Südens auf die Besorgnisse der Kremldiplomatie vor einem schwerwiegenden sowjetrussischen Konflikt mit Japan zurückzuführen, und den Kantonleuten wurde die Aufgabe zuteil, zunächst einmal durch kommunistische und zugleich nationalistische Parolen das Feuer des Japanhasses in ganz China anzufachen. Die Vorteile einer solchen Zuspitzung gehen, von sowjetrussischen Gesichtspunkten aus betrachtet, in zweierlei Richtung: auch wenn es auf Kosten der übertölpelten Chinesen gehen würde, so ließe sich dadurch Japan zunächst einmal militärisch festlegen. Es würde aber auch wirtschaftlich an seiner verwundbarsten Stelle getroffen. Man spekuliert in Moskau direkt darauf, eine spätere Kriegführung Japans durch vorzeitige Inanspruchnahme seiner wirtschaftlichen Hilfsmittel und Reserven zu minieren und womöglich auch soziale Erschütterungen in der japanischen Bevölkerung hervorzurufen. Glückt dies, dann läßt sich immer ein passender Augenblick abwarten, an dem auch die Sowjetunion ihrerseits irgendeinen casus belli gegen Japan konstatieren könnte.**

**Dieses Beispiel zeigt, wie sehr man international die Sowjetunion als den eigentlichen Störenfried auch im Fernen Osten empfindet. Es ist deshalb auch keineswegs ausgeschlossen, daß eine Reihe der letzten Nachrichten auf sowjetrussische Manöver zurückzuführen sind. Bereits die nächsten Tage und Wochen werden in dieser Hinsicht wohl Klarheit schaffen.**



Leni Riefenstahl erhielt einen italienischen Pokal für ihre Regieleistung im Parteitag-Film „Triumph des Willens".

Während eines Empfangsabends in der italienischen Botschaft in Berlin erhielt Leni Riefenstahl eine wertvolle, auf einem Marmorfuß ruhende Bronzeschale als Auszeichnung der italienischen Filmgesellschaft Luce für ihre Regieleistung in dem Parteitag-Film „Triumph des Willens". Von links nach rechts: Gräfin Ciano, die Gattin des italienischen Propagandaministers und Tochter Mussolinis, Staatssekretär Funk, der italienische Botschafter Attolico, Leni Riefenstahl, Reichsminister Dr. Goebbels und der Präsident der Reichsfilmkammer Prof. Lehnich. (Scherl, M.)

**Neuer Kurs in Italien?**

# Graf Ciano Mussolinis Außenminister

**Suvich zurückgetreten / Das Verhältnis Deutschland-Italien**

## „Manöver" um die italienischen Sommermanöver

**Zurückweisung ausländischer Verdächtigungen.**

(—) **Der aufmerksame Leser wird in den letzten Wochen die Anbahnung einer ruhigen und freundlichen Atmosphäre zwischen den Ländern des mitteleuropäischen Blocks aus den Meldungen des politischen Tagesgeschehens herausgelesen haben, die im Gegensatz steht zu den heiklen Situationen, in die die Westmächte und ihre Anhänger durch die Entwicklung des Abessinienkonflikts mehr und mehr geraten.**

**Deutschlands erfreulich starke Stellung**

**in dieser Konstellation zu erschüttern, ist das eifrige Bestreben einer ganz bestimmten Presse, die wieder einmal einen Hetzfeldzug gegen uns aufzuziehen versucht.**

In diesem Licht gewinnen die Zweckmeldungen um die italienischen Manöver eine ganz besondere Bedeutung. Es ist erfreulich, daß Italien allen „Wunschmeldungen" über Durchführung der Manöver in Südtirol energisch entgegentritt, zeigt es doch damit, daß es die Drahtzieher und ihre Ziele durchschaut und sich nicht in ein falsches Fahrwasser abdrängen läßt.

Fast einheitlich ist die deutliche Absage an solche Tendenzen in der großenitalienischen Presse, zumal ein amtliches Dementi diese Haltung noch besonders unterstreicht. Man betont nochmals, daß die Manöver in Süditalien zwischen Neapel und Bari stattfinden werden und eine Verlegung an den Brenner niemals in Frage käme.

In diesem Zusammenhang verdient übrigens die Umbildung der italienischen Regierung besondere Erwähnung. Diese teilweise Umbildung, von der bereits seit einigen Wochen gesprochen wurde, ist am Dienstagnachmittag durch königliche Dekrete vollzogen worden. Danach werden das Außenministerium, das Korporationsministerium und das Kolonialministerium, die seit Januar 1935 neben den Wehrmachtministerien und dem Innenmnisterium in Händen des italienischen Regierungschefs lagen, von Mussolini abgetreten.

**Der bisherige Propagandaminister,**
**Graf Galeazzo Ciano, wird Außenminister.**

Der bisherige Staatssekretär im Korporationsministerium, Lantini, wird Korporationsminister und der Staatssekretär des Kolonialministeriums, Lessona, wird zum Kolonialminister befördert. Der bisherige Staatssekretär im Propagandaministerium, Alfieri, wird Propagandaminister.

Gleichzeitig ist das Rücktrittsgesuch des bisherigen Staatssekretärs im Außenministerium Suvich vom König genehmigt worden. An seine Stelle tritt der derzeitige italienische Botschafter in Warschau, Bastiani.

Mussolini hat an Suvich für seine vierjährige Mitarbeit ein Handschreiben gerichtet und ihm einen hohen Vertrauensauftrag vorbehalten.

# Kapstadt wird Festung

**Die Regierung der Südafrikanischen Union will in Zusammenarbeit mit der Londoner Regierung Kapstadt in eine Festung erster Ordnung umwandeln.**

Künftig soll Kapstadt größeren Flotten Unterschlupf gewähren können, es soll mit einer weitreichenden Artillerie ausgerüstet werden und es soll auch starke Fliegereinheiten erhalten, die sich wahrscheinlich in der Hauptsache aus Seeflugzeugen zusammensetzen dürften. Man versteht die Absicht, Kapstadt zu befestigen und zu einem starken Flottenstützpunkt auszubauen erst, wenn man sich die Karte der Weltmeere und der großen Schiffahrtswege zur Hand nimmt. Für England ist der Weg nach Ostasien von ungeheurer Bedeutung. Dieser Weg führt durch die befestigte Straße von Gibraltar an der Festung Malta, dann an dem schwer befestigten Flottenstützpunkt Alexandrien vorbei durch die von englischen Einheiten geschützte Straße von Suez bis Singapore, auf das sich im Ernstfall alle in Ostasien kämpfenden britischen Geschwader zurückziehen können und von wo aus britische Flotten jedem Gegner den Weg nach Indien verlegen können.

Diese mit befestigten Punkten förmlich gepflasterte Straße hat durch den Abessinienkonflikt wesentlich an Wert eingebüßt. Heute weiß alle Welt, daß die künstliche Wasserstraße von Suez durch einen energisch vorstoßenden und vom Glück begünstigten Gegner zerstört und damit die Verbindung England—Ostasien unterbunden werden kann. Englands Interessen verlangen aber, daß rechtzeitig derartige Möglichkeiten aus dem Wege geräumt oder um ihre Wirkung gebracht werden. Darum wird nun daran gegangen, die alte Wasserstraße um das Kap herum nach Ostasien wieder „gebrauchsfähig" zu machen, d. h. zwischen Gibraltar und Singapore soll der Stützpunkt Kapstadt eingefügt werden, von dem aus schnellaufende Kriegsschiffe sowohl die Gewässer vor der afrikanischen Westküste wie die nach dem Pazifik und dem Indischen Ozean hin bewachen und kontrollieren können.

Der Weg ist zwar weiter als der durch das Mittelmeer, aber er ist auch unter Umständen sicherer und kann vor allem nicht mit Aussicht auf Erfolg versperrt werden. Kapstadt wird also so etwas wie ein zweites Singapore, was jedoch nicht ausschließt, daß man den Suezkanal noch stärker als bisher sichert.

## Aegyptisch-englische Einigung?

**Um die Sicherung der Suez-Kanal-Verteidigung.**

Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" berichtet, hat der britische Kommissar für Aegypten, Sir Miles Lampson, seine Besprechungen über die englisch-ägyptischen Verhandlungen gestern im Foreign Office fortgesetzt.

Die Verhandlungen bewegen sich jetzt auf der Basis, daß von ägyptischer Seite eine britische Garnison, besonders an der Suez-Kanal-Zone, anerkannt werden soll, die die Berechtigung haben würde, im Falle äußerer Bedrohung strategisch wichtige Punkte, wie beispielsweise die libysche Grenze, zu besetzen. Dafür sollen die ägyptischen Verteidigungskräfte verstärkt und im Laufe der Zeit vom britischen Oberkommando unabhängig gemacht werden. Der Sudan soll weiterhin unter gemeinsamer englisch-ägyptischer Verwaltung und ausschließlich von britischen Truppen besetzt bleiben, dafür aber würden der ägyptischen Einwanderung größere Erleichterungen geschaffen werden. Ebenso würden die Aegypter wirtschaftliche Vorrechte erhalten.

Es besteht die Hoffnung, daß die Verhandlungen jetzt endgültig zu einem Ausgleich führen werden.

**In Palästina**

## Ungehorsamkeits-Feldzug nach indischem Muster

**Aber eine weit aktivere Bevölkerung.**
**Ernste Besorgnisse in England.**

**London**, 9. Juni. (Drahtb.)

**Die unverändert schwierige Lage in Palästina findet die ungeteilte Aufmerksamkeit der zuständigen englischen Regierungsstellen. Im Kolonialministerium, so schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Star", herrsche ernste Besorgnis. Praktisch handele es sich in Palästina um einen Feldzug zivilen Ungehorsams nach indischem Muster, der aber von einem Volk durchgeführt werde, das weit entschlossener und gewaltiger sei als das indische. Eine Vermittlung sei jetzt um so schwieriger, als sich die arabischen Streikführer in einem Konzentrationslager in der Nähe der ägyptischen Grenze befänden.**

*

Auf die jüdische Kolonie Hatikwah wurde wiederum, diesmal von drei Seiten, ein Angriff unternommen. Mit Maschinengewehren ausgerüstete Polizisten konnten die Angreifer jedoch zurückschlagen. Allgemein macht sich jetzt ein schärferes Durchgreifen der britischen Truppen bemerkbar. Nachdem in den letzten Tagen weitere Militärverstärkungen eingetroffen sind,

**liegen jetzt zwei Brigaden in Palästina.**

Am Dienstagnachmittag wurden im Balfour-Wald in der Nähe von Haifa, in dem sich schon mehrfach Brandstiftungen ereigneten, abermals an die 1000 Bäume durch Feuer vernichtet. Den zur Bewachung der Eisenbahnstrecken aufgebotenen Militärpatrouillen gelang es, verschiedene nächtliche Eisenbahnattentate zu verhindern.

Seit dem 19. April wurden in Palästina bisher insgesamt 1313 Araber und 182 Juden in Zusammenhang mit den Unruhen verhaftet. Ueber die Hälfte der Verhafteten wurde gerichtlich abgeurteilt.

## Linksputsch in Spanien aufgedeckt

**Die Polizei beschlagnahmt Uniformen und Waffen.**
**— 225 000 Arbeiter streiken.**

Madrid, 9. Juni.

Die spanische Polizei machte gestern abend einen überraschenden Fund, durch den sie glaubt, einer revolutionären Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein, die einen linksradikalen Aufstand in ganz Spanien zum Ziel hatte.

In einem Madrider Geschäftshaus entdeckten die Polizisten durch einen Zufall 400 Uniformen der Zivilgarde mit vollständiger Ausrüstung sowie eine große Zahl von Pistolen und Munition. Es wurde ermittelt, daß die Uniformen von einer Firma in Saragossa hergestellt worden waren. Der Inhaber der Firma wurde verhaftet. Weiterhin verlautet, daß die Polizei verschiedene Dokumente beschlagnahmen konnte, die, wie es heißt, bis ins einzelne gehende Anweisungen für das Vorgehen bei einem Umsturzversuch enthielten. Der Umsturzplan sollte schon in allernächster Zeit zur Ausführung gelangen.

Einen Eindruck von dem Umfang der riesigen Streikbewegung, die Spanien noch immer erschüttert, vermittelt eine Uebersicht über den augenblicklichen Stand. Insgesamt befinden sich zur Zeit in Spanien ungefähr 225000 Arbeiter im Ausstand.

# Der Internationale Gemeindekongreß

## Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Gemeinden

**Berlin**, 9. Juni. (Drahtb.) Der zweite Kongreßtag in der Krolloper begann mit der Behandlung des ersten Themas, das der 6. Tagung des Internationalen Gemeindeverbandes gestellt ist: „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Gemeinden". Den Generalbericht erstattete der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin, der den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als das Hauptproblem des öffentlichen Lebens gerade in den weltwirtschaftlich wichtigsten Ländern bezeichnete. Die Zahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt, die Ende 1929 neun Millionen betrug, stand Ende 1932 auf der ungeheuerlichen Zahl von 30 Millionen, und im Herbst 1935 gab es immer noch rund 20 Millionen Arbeitslose.

Die Gemeinden bekämpfen die Arbeitslosigkeit vor allem durch Maßnahmen der Arbeitslosenhilfe und der Arbeitsbeschaffung. Die Arbeitslosenhilfe ist in den einzelnen Ländern in der Hauptsache nach dem System der Arbeitslosenversicherung oder dem der Unterstützung aufgebaut.

Durch die Weltwirtschaftskrise wurde die Arbeitslosenhilfe umgestaltet und ergänzt mit dem Ziel, den Arbeitslosen entsprechend der besonderen Ursache ihrer Hilfsbedürftigkeit auch eine besondere Hilfe angedeihen zu lassen. Gleichzeitig hat sich

**infolge der Ueberlastung der Gemeinden fast überall das Schwergewicht der Finanzierung und organisatorischen Gestaltung von den Gemeinden auf den Staat verschoben.**

Immer mehr setze sich die Ueberzeugung durch, daß die bloße Unterstützung in Geld und Naturalien kein ausreichendes Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sei, daß vielmehr Staat und Gemeinden die Aufgabe haben, Maßnahmen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit zu ergreifen.

Eingehend behandelte Oberbürgermeister Dr. Strölin dann

**die großen Probleme der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Staates wie auch der Gemeinden,**

den erweiterten Umfang der wirtschaftlichen Betätigung im Verhältnis zur Privatwirtschaft und die finanzwirtschaftlichen, besonders kreditwirtschaftlichen Grenzen. Verschiedene Länder, darunter vor allem **Deutschland, seien zu der Auffassung gekommen, daß** die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nur dann einen Erfolg verspreche, wenn durch schlagartigen Einsatz ganz umfassender Mittel unter zielbewußter Lenkung des Staates **eine Belebung der Privatwirtschaft erreicht werden** könne, die alsdann ohne wesentliche Aufwendung weiterer öffentlicher Mittel anhalte. Für den Erfolg des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit sei von entscheidender Bedeutung, daß die Selbstverantwortlichkeit der Arbeitslosen nachdrücklich betont und ihr Selbstvertrauen und Wille zum Kampf ums Dasein erhalten werde. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sei nicht mehr nur ein kommunalpolitisches und nationales, sondern immer mehr ein internationales Problem von weltpolitischer Bedeutung geworden. Oberbürgermeister Dr. Strölin schloß unter starkem Beifall mit dem Wunsch, daß die Vertreter der Gemeinden aus so vielen Ländern sich auf der Plattform dieser gemeinsamen Aufgabe auch über die Dauer dieses Kongresses hinaus zu einer friedlichen Zusammenarbeit finden mögen, die gleichermaßen dem Wohl der einzelnen Völker wie dem der ganzen Welt dient.

## Wahlen nach Wunsch

**Beginn der litauischen Parlaments-„Wahlen".**

**Kowno**, 9. Juni. (Drahtber.) Am Dienstag begannen in Litauen und im Memelgebiet die auf zwei Tage anberaumten Wahlen der 49 Abgeordneten für das nach zehnjähriger Pause neu einberufene litauische Parlament. Unter den zur Wahl zugelassenen 144 Kandidaten befinden sich sechs Memelländer und zwei Juden; drei weitere memelländische Kandidaten sind bekanntlich kurz vor der Wahl von den Litauern aus der Liste gestrichen worden, einer der sechs verbliebenen Kandidaten befindet sich in Haft.

Nach dem neuen Wahlgesetz sind politische Parteigruppierungen nicht mehr zulässig, so daß das Ergebnis der jetzigen Wahlen keinen Vergleich mit den letzten litauischen Wahlen zuläßt. Es interessiert deshalb im Lande an dem Ergebnis auch nur die Wahlbeteiligung und nicht die personelle Zusammensetzung der 49 Abgeordneten, deren politische Richtung bereits mit der Aufstellung der Kandidaten von vornherein festgelegt ist.

Die litauischen Sejmwahlen gingen am ersten Wahltage ohne Störung vor sich. Nach privaten Schätzungen ist die Wahlbeteiligung zunächst ziemlich gering. In Kowno und einigen anderen litauischen Städten sollen durchschnittlich am ersten Wahltage nur 25 bis 30 v. H. der Wähler abgestimmt haben. Auf dem flachen Lande schätzt man die Wahlbeteiligung noch geringer ein. Im Memelgebiet war am ersten Wahltage eine besonders starke Zurückhaltung zu verzeichnen.

## Diplomatenempfänge beim Führer

**Japans Botschafter dankte.**

* **Berlin**, 9. Juni. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler empfing heute den japanischen Botschafter Graf Mushakoji, der ihm den Dank Seiner Majestät des Kaisers von Japan für das kürzlich vom Führerhaus dem japanischen Kaiserhaus gestiftete Bild des Kaisers Saga — ein Werk der japanischen Kunst des 14. Jahrhunderts — überbrachte.

Ferner empfing der Führer und Reichskanzler heute den ägyptischen Gesandten Dr. Nachat Pascha, der den Dank des jungen Königs und der ägyptischen Regierung für die Beileidskundgebungen Deutschlands beim Ableben König Fuads von Aegypten aussprach.

## 1000 Konfessionen?

**Auch ein Ergebnis der Volkszählung.**

Bei der Volkszählung von 1933 wurden die Einwohner des Reiches, wie immer zuvor, auch nach ihrer Konfession gefragt. Bei der statistischen Auswertung der Antworten unterschied man neun große Gruppen; neben den großen öffentlichen Religionsgesellschaften gab es Sondergruppen für Angehörige von Weltanschauungsgemeinschaften, für Gemeinschaftslose usw. Das Tabellenwerk, das jetzt über das Gesamtresultat erschienen ist, mit einer Aufgliederung für die unteren Verwaltungsbezirke, gewährt einen überraschenden Einblick in die Vorstellungen, die anscheinend bei nicht wenigen Zeitgenossen über den Begriff der Konfessionen bestehen. Wenn es schon bei der Volkszählung von 1907 mehr als zweihundert verschiedene Konfessionsbezeichnungen gegeben hatte, so ist diese Zahl bei der letzten Zählung auf rund tausend gestiegen. Gibt es also wirklich tausend Konfessionen in Deutschland? Tausend Konfessionen mit organisierter Mitgliedschaft, mit allen den Gemeinschaftsattributen, die einer wirklichen Konfession im herkömmlichen Sinne zukommen?

Ein paar Proben mögen zeigen, was alles an „Konfessionen" in den Zählungsbogen angegeben wurde. Selbst ein so streng geschlossener Kreis wie die katholische Kirche erscheint mit nicht weniger als 19 verschiedenen Untergrupper z. B. „ambrosianisch-katholisch", „Papisten" usw. Bei den Juden werden 32 verschiedene Bezeichnungen genannt, bei den Herrnhutern 14; außerhalb der großen Gemeinschaften erscheinen Angaben wie „Messias", „Irreligion", „Ethik", „Antichrist", „Naturreligion", „Eigene Religion", der „Hüsserbund" wird genannt, „Nordunger" und „Runenforscher" stehen neben „Darwinianern" und so fragwürdigen Bezeichnungen wie „Spiritualist", „Syndikalist" usw. Die Auslese kann nur **Andeutungen aus dem reichen Vokabular geben, das in** der Statistik auftritt, aber sie zeigt bereits, daß offenbar von sehr vielen der Befragten der Sinn der amtlichen Erhebung gründlich mißverstanden worden ist. Sämtliche Eigenbrötler und Sektierer, die es im Lande gibt, haben anscheinend die Gelegenheit wahrgenommen, ihr persönliches Bekenntnis, das ihnen niemand streitig machen will, auf dem Fragebogen zum Range einer „Konfession" zu erheben, auch wenn vielleicht außer einer kleinen Tischrunde niemand hinter ihnen steht oder ihr Bekenntnis wirklich nur ihre „Eigene Religion" ist.

## Gute Erfahrungen mit neuen Werkstoffen

**Aus dem Jahresbericht von J.G. Farben**

Die fortschreitende Umstellung der Wirtschaft auf Eigenversorgung fand auch in der Entwicklung des größten deutschen chemischen Unternehmens, der J.G. Farben-Industrie A.G., Frankfurt a. M., im Jahre 1935 ihren Niederschlag. Nach dem von dem Werk jetzt vorgelegten Geschäftsbericht, von dem wir kurz schon berichteten, und Abschluß für 1935 konnten die neuen Produktionsprogramme verhältnismäßig schnell durchgeführt und der Inlandsabsatz bereits im vergangenen Jahre erhöht werden. Als ein besonderer Erfolg ist auch die Vergrößerung des Auslandsgeschäftes zu bezeichnen. Ueber die Entwicklung auf verschiedenen neuen Arbeitsgebieten, die an der Absatzbelebung einen bedeutenden Anteil hat, entnehmen wir im einzelnen dem Bericht in aller Kürze noch folgendes:

Für Farben und Färbereihilfsprodukte wurde mengenmäßig nochmals eine Absatzsteigerung erzielt, wertmäßig der Umsatz behauptet. Unter den neuen Farbstoffen fand besonders ein neues gemeinsam mit der Imperial Chemical Industrie herausgebrachtes neues Produkt bei der Lackindustrie großes Interesse. Das Verkaufslager der Mineralfarben wurde erweitert.

In den übrigen Erzeugnissen der Gruppe Chemikalien wurden neue Produkte entwickelt und neue Absatzmöglichkeiten im In- und Ausland erschlossen. Arbeiten auf dem Gebiet der Textilhilfsmittel gelten dem Gesichtspunkt der Einsparung im Fettverbrauch. Ein Vertrag über die Entwicklung von nicht seifenhaltigen Waschmitteln wurde mit dem Unilever-Konzern abgeschlossen. Unter den neuen Erzeugnissen werden noch hervorgehoben ein Anstrichbindemittel aus deutschen Rohstoffen unter Einsparung von Leinöl für das Baugewerbe und die Lackindustrie, eine Reihe anorganischer Gerbstoffe für die Lederindustrie, die bisher eingeführte Gerbstoffe ersetzen können, ferner ein Ruß für die Gummiindustrie. Aus dem synthetischen Kautschuk (Buna) werden in zunehmendem Maße Reifen und sonstige technische Gummiwaren hergestellt. Kunstharze wurden vervollkommnet und der Verbraucherkreis erweitert. Die Fabrikation in Aluminium, Aluminium-Magnesium-Legierungen und Stahlveredlern wurde erweitert.

Auch die Präparate der Heilkunde konnten vermehrt werden, so wird über ein neues Desinfektionsmittel und Fortschritte in der Malaria-Heilbehandlung berichtet.

Nach langjährigen Vorarbeiten soll zur Deckung des zusätzlichen Bedarfs die Zelluloseerzeugung aus deutschem Buchenholz aufgenommen werden; die Anlagen befinden sich bereits im Bau.

Aus den bei der Hydrierung anfallenden Flüssiggasen wurde ein Treibstoffgemisch für Lastwagen und Omnibusse auf den Markt gebracht.

# In Kürze

**Senator Borah lehnt Präsidentschaftskandidatur gegen Roosevelt ab.**

In Cleveland wurde am Dienstagmittag durch den Vorsitzenden des republikanischen Nationalausschusses Fletcher der republikanische Parteitag eröffnet. **Das erste Opfer des Parteitages ist der 71jährige Senator Borah, der gestern seine Kandidatur zurückzog und damit der Gegnerschaft gegen den aussichtsreichsten Kandidaten Landon einen weiteren schweren Schlag versetzte. Man dürfte nunmehr Landons Mitarbeitern die Ausarbeitung des Parteiprogramms überlassen.**

**Der afghanische Kriegsminister besucht den Führer.**

Der Führer und Reichskanzler empfing den afghanischen Kriegsminister Seine königliche Hoheit Schah Mahmud, der ihm in Begleitung des afghanischen Gesandten Nawaz Khan einen Besuch abstattete.

**Die kleineren Mächte formieren sich.**

Bei den Besprechungen, die vor der letzten Tagung des Völkerbundsrates zwischen den Außenministern der vier skandinavischen Länder sowie Hollands, Spaniens und der Schweiz in Genf stattgefunden haben, wurde beschlossen, sich auch vor der nächsten Tagung des Völkerbundsrates zu gemeinsamer Beratung zusammenzufinden.

**Ein neuer Feldzug Laguardias gegen den Antisemitismus.**

Newyorks sattsam bekannter jüdischer Oberbürgermeister Laguardia bereitet einen neuen Feldzug gegen den Antisemitismus vor. Sein Zorn richtet sich diesmal gegen Robert Edmondson, einen Newyorker Druckereibesitzer, gegen den er Klage eingereicht hat wegen verbrecherischer Verleumdung und Aufreizung zu öffentlichem Aufruhr.

# Funkspiegel

**München.** Die NS.-Kulturgemeinde wird in den Tagen vom 14. bis zum 18. Juni ihre Reichstagung in München, der Hauptstadt der Bewegung, abhalten. Der 19. Juni ist Einzelbesprechungen gewidmet.

**Budapest.** Die Gesundheit des Ministerpräsidenten Gömbös, der sich bekanntlich zur Erholung in einem Sanatorium am Plattensee aufhält, kann im allgemeinen als wiederhergestellt angesehen werden.

**London.** Der König von England empfing am Dienstag die Mitglieder des deutsch-englisch-französischen Kriegergräberausschusses. Von deutscher Seite waren u. a. General von Seeckt, auf französischer General Guillaumat zugegen.

**Berlin.** Der Führer und Reichskanzler empfing die zur Zeit in Deutschland weilenden deutschen Botschafter in Rom (Quirinal), Tokio, Nanking und Rio de Janeiro.

**Bern.** Der Nationalrat nahm in der Schlußabstimmung die schweizerische Heeresvorlage mit 139 gegen 10 Stimmen bei 12 Enthaltungen an.

**Gleiwitz.** Im Kattowitzer Hochverratsprozeß wurden am Dienstag weitere 30 Angeklagte vernommen. Die Aussagen brachten im allgemeinen nicht viel Neues.

**Furcht vor Vereinsamung in Frankreich**

# Der „beigelegte" Streik breitet sich weiter aus

## Außenminister Delbos um eine englisch-französische Einheitsfront im Abessinien-Konflikt bemüht / Die „unglaubliche Politik" Frankreichs

# Paris, 10. Juni. (Drahtb.)

Trotz der Mitteilung des Arbeitsministeriums, daß der Streik beigelegt sei, wird aus einzelnen Teilen des Landes eine weitere Ausbreitung der Streikwelle gemeldet. Auf der anderen Seite konnte sowohl in Paris und Umgebung als auch in der Provinz in verschiedenen Betrieben eine endgültige Einigung erzielt und die Arbeit wieder aufgenommen werden. Im großen und ganzen übertrifft die Zahl der neuen Streiks aber bei weitem die der beendeten.

Das neue politische Gesicht der französischen Regierung wird zweifellos in der höhern Verwaltung zu manchen Umbesetzungen führen. Die erste ist bereits in der Pariser Polizei erfolgt. Der bisherige Generaldirektor der städtischen Polizei, Guichard, der als Vertrauensmann des frühern Polizeipräsidenten und jetzigen Präsidenten des Pariser Stadtrats Chiappe galt, ist in den Ruhestand versetzt worden. Zu seinem Nachfolger ist Polizeidirektor Marchand ernannt worden.

Der sozialistische „Populaire" bemerkt zu dieser Veränderung, daß Guichard stets die Rechtsverbände begünstigt habe.

*

In der Kammersitzung am Dienstagnachmittag, die nur 30 Minuten dauerte, brachte Ministerpräsident Leon Blum nach einer kurzen Erklärung über den Verlauf der Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern die angekündigten Gesetzesvorlagen ein und beantragte die Einsetzung eines besonderen Ausschusses von 33 Abgeordneten zu ihrer Prüfung. Er stellte in Aussicht, daß sich bereits am Donnerstag die Vollversammlung der Kammer mit den Gesetzen befassen werde. Die Mehrheit der Kammer beschloß, den Vorschlag des Ministerpräsidenten anzunehmen.

*

Der Außenminister Delbos hat auch am Dienstag seine Besprechungen mit den französischen Botschaftern, die aus Rom und Berlin nach Paris berufen wurden, fortgesetzt. **Allem Anschein nach strebt die neue Regierung** wieder die Zusammenarbeit mit England an und schöpft aus der letzten Rede Edens gewisse Hoffnungen für diese Zusammenarbeit. Darum soll so rasch wie möglich eine persönliche Aussprache zwischen den französischen Ministern und Eden stattfinden.

Da Blum selbst an dieser Aussprache teilnehmen möchte, so hofft man, daß Eden womöglich schon auf der Reise zur Konferenz von Montreux, die am 22. Juni stattfindet, in Paris haltmachen wird. Rom gegenüber wächst das Mißtrauen. Was soll uns, so schreibt das „Echo de Paris", eine neue Begegnung mit englischen Regierungsvertretern nützen. Denn vermutlich werden sich bei diesem Anlaß nur zwei Ungewißheiten begegnen. Die „Action Francaise" befürchtet die völlige Vereinsamung Frankreichs, während sich gleichzeitig in Europa eine ganz neue Konstellation heranbilde. Die neue Regierung werde darum wahrscheinlich unter dem Gefühl dieser Vereinsamung und unter dem gleichzeitig von innen her stattfindenden Druck der französischen Kommunisten in der engen Zusammenarbeit mit Moskau die einzige Rettungsplanke sehen.

Der Außenpolitiker des „Figaro" ist der Meinung, daß es trostlos sei, wie sich in wenigen Jahren durch die unglaubliche Politik Frankreichs die Lage in Europa geändert und das Ansehen Frankreichs vermindert habe. Es gebe in Europa überhaupt nur ein einziges Drama, „und das ist das Drama unserer Absurdität. Wenn ich daran denke, werde ich so rasend, daß ich keine Worte mehr finde".

**Einigung im nordfranzösischen Bergbau.**

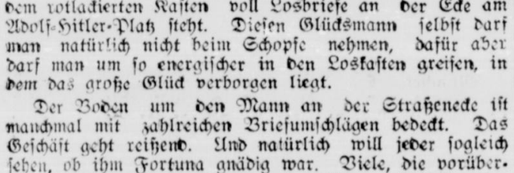
**Paris**, 10. Juni. (Eig. Drahtber.) Die rückläufige Bewegung in den Streiks in Frankreich scheint sich allmählich stärker durchzusetzen. In der Nacht zum Mittwoch kam ein Abkommen zustande, durch das der Streik der Bergarbeiter in Nordfrankreich beigelegt werden konnte. Dieses Abkommen sieht eine allgemeine Lohnerhöhung von 12 Prozent vor.

# Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 10. Juni.

## Tages-Daten

Sonnenaufgang: 4,08 Uhr, Sonnenuntergang: 20,51 Uhr. — Mondaufgang: 23,54 Uhr, Monduntergang: 9,48 Uhr. — 10. Juni: 1190: Kaiser Friedrich I. von Hohenstaufen, „Barbarossa", ertrinkt im Kalykadnos (Saleph-Göksu) in Kleinasien (geb. um 1123). — 1819: Der französische Maler Gustave Courbet in Ornans geb. (gest. 1877). — 1836: Der Physiker Andre Marie Ampere in Marseille gest. (geb. 1775). — 1869: Der Maler und Architekt Paul Schultze-Naumburg in Naumburg geb. — 1888: Der Schriftsteller Leo Weißmantel in Oberstinn (-Rhön) geb. — 1914: Gründung der Universität Frankfurt a. M. — 1930: Der Kirchenhistoriker und protestantische Theologe Adolf von Harnack in Berlin gest. (geb. 1851).




Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 9. Juni 1936.

Unser Gebiet, und mit ihm fast ganz Deutschland, steht unter dem Einfluß von Luftmassen, die an der Nordflanke des kräftigen und unveränderten Hochdruckgebietes auf dem Ozean entlangfließen. Zur Zeit strömt über Nordengland wiederum etwas wärmere Luft südostwärts, die auch in unserem Gebiet sich durch verstärkte Bewölkung und leichte Niederschläge bemerkbar machen wird.

Aussichten für das Sauerland für Mittwoch, den 10. Juni: Bei nordwestlichen, später auf West drehenden Winden anfangs noch wechselnd bewölkt und trocken, gegen Abend zunehmende Bewölkung und leichte Niederschläge. Temperaturen nur wenig verändert.

Voraussage für Donnerstag, den 11. Juni: Nach anfänglichen Niederschlägen wieder wechselnd bewölkt. Etwas kühler. Westliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch nicht ganz beständig.

## Das Glück auf Iserlohns Straßen

Man soll das Glück beim Schopfe fassen. Was bildlich aufzufassen ist. Denn wenn ich sage: das Glück steht an der Straßenecke, so meine ich damit den neuen Glücksmann, der in seiner unverkennbaren braunen Pelerine mit dem rotlackierten Kasten voll Losbriefe an der Ecke am Adolf-Hitler-Platz steht. Diesen Glücksmann selbst darf man natürlich nicht beim Schopfe nehmen, dafür aber darf man um so energischer in den Loskasten greifen, in dem das große Glück verborgen liegt.

Der Boden um den Mann an der Straßenecke ist manchmal mit zahlreichen Briefumschlägen bedeckt. Das Geschäft geht reißend. Und natürlich will jeder sogleich sehen, ob ihm Fortuna gnädig war. Viele, die vorübergehen, bleiben zögernd stehen und blicken unschlüssig hinüber. „Na, immer Mut, junge Frau", ruft der Glücksmann an der Ecke, „ein Griff in meine Kiste — und Sie heben vielleicht schon die Sommerreise raus! Nur fünfzig Pfennig das Los! Wer will noch mal für einen Fünfziger zum reichen Mann werden?"

Die Iserlohner lachen und freuen sich über das Mundwerk des Mannes mit den Losen, das Gold wert ist. Man wagt es, man kauft ein Los. Fünfzig Pfennig sind nicht viel für die große Chance. Das erste Los war vielleicht eine Niete. Man wagt es noch einmal. „Das ist recht", sagt der Glücksmann, „wer wagt, gewinnt!" Beim zweiten Male gewinnt man ein Freilos! Na also — die Sache macht sich! Und nun ziehen wir zum dritten Male! Gewonnen!! Fünf Mark gewonnen! Kleiner Tumult um den grauen Glücksmann. Wie ein Lauffeuer hat sich der Ruf verbreitet. Jetzt stehen die Menschen im dichten Kreise herum. Und jeder weiß: hier wartet vielleicht das große Glück! Wenn einer fünf Mark gewinnt — warum nicht der Nächste schon hundert — oder gar tausend? Zehn glückliche Menschen können einen hübschen Tausender gewinnen — weiß der Deibel, vielleicht könnten wir einer von den zehn sein?

Die kleinen Gewinne zahlt der graue Glücksmann gleich aus. Man soll nicht unbescheiden sein. Man freut sich über einen Fünfer, man freut sich sogar über ein Freilos. Und das ist eigentlich das Schönste: man ärgert sich nicht einmal über eine Niete! Die große Arbeitsbeschaffungslotterie ist ja wieder ein wichtiges Mittel zum weiteren Aufbau, ein Mittel, um wieder Tausenden deutscher Menschen Brot und Arbeit zu geben. Wer wollte da nicht gern fünfzig Pfennige spenden? Und die Gewinn-Chance kriegen wir sozusagen gratis dazu — kein Wunder, daß der Glücksmann an der Ecke so gute Geschäfte macht!

* **80. Geburtstag.** Am morgigen Tage begeht die Witwe Lina Schulte, geb. Brändgen, Hohlerweg 7, ihren 80. Geburtstag. Sie ist eine eifrige Leserin unserer Zeitung und erfreut sich trotz ihrem hohen Alter noch der besten Gesundheit. Im Weltkriege ließen vier von ihren Söhnen auf dem Felde der Ehre ihr Leben für das Vaterland.

* **Gefunden** wurden zwei Schutzärmel und ein Wettermantel. Sie sind abzuholen auf dem Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

* **Nur das Gesundheitsamt kann Ehegesundheitszeugnisse ausstellen.** Die Pressestelle der Regierung zu Arnsberg teilt mit: Das Ehegesundheitszeugnis darf nach § 1 der 1. Verordnung zur Durchführung des Ehegesundheitsgesetzes vom 29. 11. 1935 nur das zuständige Gesundheitsamt ausstellen, ebenso die Bescheinigung über eine etwaige Ablehnung. Inzwischen ist veröffentlicht worden, daß der Reichsärzteführer sämtliche zur Tätigkeit im Amte für Volkswohlfahrt zugelassenen Aerzte zur Vornahme der der Ausstellung der Ehegesundheitszeugnisse vorausgehenden Untersuchung ermächtigt hat. — Die vom Reichsärzteführer ermächtigten Aerzte dürfen lediglich die Untersuchung vornehmen. Das Ehegesundheitszeugnis darf nur das zuständige Gesundheitsamt ausstellen. Auf die der Staatskasse zustehende Gebühr für die Ausstellung des Ehegesundheitszeugnisses kann keinesfalls die Gebühr ganz oder teilweise angerechnet werden, welche die Untersuchten vorher an den vom Reichsärzteführer ermächtigten Arzt lediglich für die Untersuchung gezahlt haben. Es liegt im Interesse aller deutschen Volksgenossen, daß sie mit Nachdruck dazu beitragen, ihre von den Gesundheitsämtern zu führenden Sippentafeln, die zur Ausstellung der Ehegesundheitszeugnisse erforderlich sind, in Ordnung zu bringen. Die Angaben werden von allen deutschen Volksgenossen gefordert werden, sobald der § 2 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Volkes (Ehegesundheitsgesetz vm 18. 10. 1935) in Kraft tritt.

## Zur Ausstellung heimischer Künstler in Menden:



Robert Ittermann: „Hockendes Mädchen"

Das Verständnis für Bild und Plastik wurde durch die Iserlohner Kunstausstellung, die den Anlaß zur Gründung des Iserlohner Kulturkreises gab, bei zahlreichen heimischen Volksgenossen geweckt und geschärft. Wir sahen neben den guten Leistungen unserer heimischen Künstler auf dem Gebiete der Malerei Plastiken von eindringlicher Sprache. Gerade dem Plastiker ist durch die Eigenart seines Werkmaterials im künstlerischen Schaffen weitester Spielraum gelassen; sein Material stellt ihn ganz auf sich und seine Eingebung. Unser Bild zeigt eine Plastik des Iserlohner Künstlers Robert Ittermann, die zu uns spricht und uns etwas zu geben vermag, auch wenn wir uns nicht „wissenschaftlich" über dieses Kunstwerk äußern können. Wirkliche Kunst spricht von sich selbst aus zum Volk, sie bedarf keiner weitgehenden Erklärung und Begründung. Deshalb vermag auch jeder Volksgenosse den Weg zum Erlebnis der Kunst zu finden, wenn er ihn nur zu beschreiten wagt und mit offenem Herzen dem nachzuspüren versucht, was der Künstler ausdrücken will.

* **Wiedersehensfeier.** Am Sonntag, dem 5. Juli 1936, findet an dem idyllisch gelegenen Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Lothr. Inf.-Reg. 130, Reserve-Inf.-Reg. 130 und der Festungs-Masch.-Gewehr-Abt. 12 auf dem Kellerkopf bei Henqsen in Westfalen eine Wiedersehensfeier statt. Das Ehrenmal ist von den Bahnhöfen Schwerte-Geisecke oder Holzwickede gut zu erreichen. Alle ehemaligen Angehörigen obiger Formationen sind hierzu herzlichst eingeladen. Wer am Erscheinen verhindert ist, sende seine Anschrift dem Bundesführer ehemaler 130er, Major a. D. Thiele, Unna-Königsborn, Kamenerstraße 32a.

* **Kampf dem Betriebsunfall.** Im Zusammenhang mit der Zunahme der Unfallziffern im Einzelhandel hat die Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel in einem Preisausschreiben ihre Mitglieder aufgefordert, „einprägsame und witzige Zweizeiler" zu verfassen, die die Beachtung bestimmter Paragraphen der Unfallverhütungsvorschriften fördern sollen.

## Wer kann Landjahrerzieher werden?

Die Pressestelle der Regierung zu Arnsberg teilt zu dieser Frage folgendes mit: Landjahrerzieher kann jeder junge deutsche Volksgenosse werden, der die Neigung dazu in sich trägt und die im folgenden dargelegten Voraussetzungen erfüllt:

Die Altersgrenze für Bewerber ist nach unten zwanzig Jahre, nach oben 30 Jahre. Es werden keine Schulbildung oder irgend welche Examen verlangt. Die erste Voraussetzung ist die, daß der Bewerber in jeder Beziehung gesund, sportlich geschult und politisch zuverlässig ist. Es wird von den Bewerbern erwartet, daß sie sich durch eigene Arbeit einen Ueberblick über das politische Geschehen der Gegenwart verschafft haben, daß sie weltanschaulich fest auf dem Boden des Nationalsozialismus stehen und dem auch in ihrer Lebenshaltung Ausdruck geben.

Weiterhin wird von allen den Bewerbern, die ihrer Heerespflicht noch nicht genügt haben, verlangt, daß sie ihre Arbeitsdienstpflicht abgeleistet haben. Nur in besonderen Fällen kann davon abgesehen werden.

Bewerber, die diese Bedingungen erfüllen, können ihre Bewerbung an den für ihren Wohnort zuständigen Regierungspräsidenten einreichen. Der Bewerbung beizufügen sind von vornherein folgende Unterlagen: Lebenslauf, handgeschrieben, Lichtbild, Versicherung über die arische Abstammung, ärztliches Gesundheitszeugnis, Unterlagen für die bisherige berufliche Tätigkeit und Vorbildung, parteiamtlicher Empfehlungsschreiben, polizeiliches Führungszeugnis, gegebenenfalls Nachweis über die Betätigung in der HJ., im Arbeitsdienst oder in der SA. oder SS. Die Zeugnisse sind in beglaubigter Abschrift vorzulegen. Bewerber können sich bis zum 15. Juni ds. Js. melden.

## Schafft bessere Straßen in den Fremdenverkehrsgebieten

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat an die Länder und die preußischen Provinzen einen Erlaß gerichtet, der sich mit der Wegeunterhaltung in den Fremdenverkehrsgebieten befaßt. Darin wird darauf hingewiesen, daß mit der Fertigstellung der ersten Teilstrecken der Reichsautobahnen und mit dem seit drei Jahren betriebenen Ausbau der Reichsstraßen in diesem Jahr die ersten größeren Straßenbauten des Dritten Reiches vom Verkehr wirkungsvoll empfunden würden. Leider werde der Verkehr dabei auch den krassen Unterschied der neuen Straßen gegenüber einer Reihe von Landstraßen erster und zweiter Ordnung empfinden. Verstärkt werde dieser Eindruck dadurch, daß über die Reichsautobahnen und Reichsstraßen eine stets wachsende Zahl von Kraftfahrern einem bevorzugten Gebiet des Fremdenverkehrs zustrebe, in dem sie dann zu ihrer Enttäuschung Staublage und Schlaglöcher vorfinden, welche die Freude an der Schönheit der Umgebung empfindlich störten. Es würde dem ganzen Sinn der Entwicklung des Straßenbaues und der Förderung des Kraftverkehrs nicht entsprechen, wenn nicht wenigstens in den Hauptfremdenverkehrsgebieten auch die untergeordneten Straßen sich in einem einigermaßen befahrbaren Zustand befänden. Die Wegeunterhaltungspflichtigen seien deshalb anzuhalten, wenigstens dafür zu sorgen, daß in der Hauptfremdenverkehrszeit die Straßen staub- und möglichst schlaglochfrei sind. Der Erlaß empfiehlt eine weitgehende Staubbindung mit Chlorkalzium namentlich für die Monate Juli und August, und als wirkungsvolle Ergänzung das Abhobeln der Straße mit einem Straßenhobel.

Die Forderung nach schlaglochfreien Straßen entspricht auch in unserem Heimatgebiet den Wünschen aller heimischen und fremden Kraftfahrer. Ein großer Teil der Straßen erfreut sich zwar einer ausgezeichneten Beschaffenheit, dazwischen befinden sich aber zahlreiche Verbindungsstraßen, die in krassem Gegensatz dazu stehen. Die Mängel sind aber als solche erkannt und werden nach Möglichkeit beseitigt — erinnert sei nur an die früher sehr schlechte Straße von der Höhe hinter Ihmert nach Evingsen, die jetzt eine Teerdecke erhalten hat.

# Vom rechten Schauen der Kunstwerke / Eine volkstümliche Betrachtung zur Mendener Kunstausstellung

### Geschmack und Gefühl müssen sprechen

* Iserlohn, 10. Juni.

In unserer Nachbarstadt Menden findet, wie wir schon berichteten, eine Ausstellung heimischer Künstler statt, der nicht nur in Menden selbst, sondern auch im weiteren Heimatgebiet lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. Auch von Iserlohn wird mancher Kunstfreund diese bis Mitte Juni geöffnete Ausstellung besuchen, nachdem er auf der großen Iserlohner Kunstausstellung Gelegenheit hatte, einen ersten größeren Ueberblick über das Schaffen heimischer Künstler zu gewinnen. Der Zweck dieser Kunstausstellungen ist, wie schon anläßlich der Iserlohner Ausstellung betont, alle Volksgenossen zur Kunst, in diesem Falle zu dem Schaffen unserer heimischen Künstler, hinzuführen. Es gibt noch viele Volksgenossen, die den Weg zur Erlebniswelt unserer Künstler und zu ihrer Arbeit nicht gefunden haben, die diesem oder jenem Kunstwerk mit einem Gefühl des Nichtverstehenkönnens gegenüberstehen. Oft ist dies nur eine Hemmung, die der einzelne hat. Er besitzt gefühlsmäßig vielleicht eine Stellung zu dem Kunstwerk, zum Bild, aber er wagt sie nicht auszudrücken, da er sich unsicher in seinem Urteil fühlt.

**Den Weg zum rechten Schauen eines Kunstwerks finden wir aber leicht, wenn wir bedenken, daß die Kunst zu uns sprechen will, indem sie an unser natürliches Gefühl anklingt.**

Ein Bild, das uns irgendwie abstößt, das uns in keiner Weise irgend etwas zu sagen vermag, wird deshalb meist mit „Kunst" wenig oder nichts zu tun haben. Vom gesunden Gefühl, vom guten Geschmack aus soll ein Kunstwerk zu uns sprechen. Mit dieser Einstellung wird auch der Volksgenosse, der keine besondere „künstlerische Vorbildung" besitzt, ein Bild erleben können. Vom rechten Schauen eines Bildes, davon wollen wir heute im folgenden etwas plaudern; vielleicht daß dann mancher die Kunstausstellung in Menden und die späteren Ausstellungen mit noch mehr Interesse, Anteilnahme und innerem Erleben besucht.

Es gibt Leute, die sammeln Bilder, wie man Käfer sammelt. Das ist falsch. Eine Käfersammlung läßt sich ordnen nach Gruppen, Arten und Familien — das ist alles beim Bild in diesem Umfang unmöglich.

Der Staat aber oder die Gemeinden sammeln Bilder — warum? Warum gibt es Bildergalerien, Gemäldesammlungen, Museen, Pinakotheken und Glyptotheken? Die Antwort ist kurz genug: um uns, das Volk, zu bilden. Es hat sich nämlich im Laufe der letzten Jahrtausende herausgestellt, daß der Mensch nicht allein vom Brote lebt, sondern kraft seiner Vernunft auch noch andere Ansprüche erhebt. Zu diesen Ansprüchen und zu deren Befriedigung gehört eben die Bildung. Und hinsichtlich der Kunst handelt es sich nicht um eine wissenschaftliche Bildung — für die wären dann die Käfersammlungen da —, sondern um die Bildung unseres Geschmacks. Dieser Geschmack ist natürlich kein gewöhnlicher, sondern ein besonderer, der zum Geist und tiefer noch zur Seele leitet und diesen innersten Organen unseres Selbst Kraft zuführt.

Stellen wir uns vor eines der vielen Bilder in den Sammlungen, dann soll unser Geschmack sich melden, er soll das Kunstwerk aufnehmen, soll es „schmecken" und soll uns Freude bereiten; denn die Freude ist schon ein Stück Aufbau, Nahrung und Kraft für unsere Seele. Es ist aber gar nicht gesagt, daß der Geschmack vor jedem Bilde „zulangt" — im Gegenteil, wir werden in den Bildersammlungen oft genug hören, wie unser Nachbar das Bild und den Maler, der es gemalt hat, mit einer schlechten Note zensiert. Und dabei hat der Maler doch Tage, Wochen und Monate an dem Bild geschafft, hat unruhige Nächte gehabt und noch unruhigere Tage, bis sein Werk endlich dastand. Und jetzt kommt einer dahergelaufen, sagt einfach „scheußlich" und geht zum nächsten Bild, denn er hat keine Zeit, und die Ausstellung ist groß.

**Nun betrachten wir. Wie ist das eigentlich?**

Mir fällt der Spruch eines Philosophen ein: „Vor ein Bild hat jeder sich hinzustellen wie vor einen Fürsten, abwartend, ob und was er zu ihm sprechen werde; und wie jener auch diesen selbst nicht anzureden: denn dann würde er nur sich selbst vernehmen." Freilich ist mit dieser negativen Mahnung nicht viel gesagt. Ich glaube es ist besser, wir überlassen uns zum erstenmal unserm eigenen Geschmack — der äußert sich sofort, und wir werden womöglich da und dort mit einem „scheußlich" reagieren. Das sind aber Kinderkrankheiten des Bilderbetrachters. Am Ende stehen wir doch vor einem Bild, das uns „schön" vorkommt. Jetzt fragen wir uns, was denn an dem Bilde „schön" sei. Und dabei beobachten wir: die Klarheit, mit der uns der Maler den Inhalt verdeutlicht, dann die Komposition oder besser, den Aufbau des Bildes, dann die Zeichnung, die Verteilung von Licht und Schatten und die Farbe.

Manches Bild erscheint uns vielleicht langweilig, ein anderes fesselt unsere Aufmerksamkeit sofort. Wir brauchen z. B. den dargestellten Mann oder die Frau nicht zu kennen, aber wir fühlen etwas dabei. Das kann in der Haltung des Kopfes liegen, in der Plastik, mit der Licht und Schatten verteilt sind, in der Farbe des Gesichtes, der Haare, der Kleidung, der Technik der Pinselführung —

**Wir müssen uns nur immer wieder fragen, wir werden allmählich lernen, uns auch zu antworten!**

Sind wir mit dem einen Bild fertig, dann gehen wir zum nächsten, das nicht daneben hängt, sondern uns auf den ersten Blick gefällt. Zehn Bilder im ganzen genügen. Sie meinen, wo Sie eben den Eintritt bezahlt haben, wollten Sie auch die ganze Ausstellung sehen? Ich meine, zehn Bilder sind die Eintrittsgroschen schon wert. Aber Sie können sie ja zweimal genießen: gehen wir den Weg durch die Säle nur noch einmal zurück: Da werden wir eine besondere Freude erleben. Wir werden nämlich schon bei diesem ersten Mal feststellen können, daß unser Auge empfänglicher geworden ist für manche bisher nicht geahnte Schönheit! Wir werden Neues entdecken! Wir werden demnächst sogar ein zunächst ablehnendes Urteil vor dem einen oder andern bisher verschmähten Bild ändern müssen! Wir werden bescheidener werden!

Dr. P. K.

# Spiel und Sport

Aus Heimat und aller Welt

## Handball

### Endspiel am 28. Juni in Dortmund

Die Spiele zur Deutschen Handballmeisterschaft sind nun soweit erledigt, daß die Teilnehmer an den Endkämpfen feststehen. Bei den Frauen werden SCC. und VfR. Mannheim, bei den Männern Hindenburg Minden und MTSA. Leipzig am 28. Juni in Dortmund um den höchsten Titel streiten.

## Fußball

**Turngesellschaft Hemer — Iserlohn-Schleddenhofer Schwimm-Verein 1. M. 8:3.**

Am Sonntag trafen sich obige 1. Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel. Das Spiel wurde von der Tg. Hemer überzeugend gewonnen. Die Schleddenhofer wehrten sich kräftig, doch merkte man, daß die Mannschaft lange nicht gespielt hat. Bei der Turngesellschaft gefiel die Hintermannschaft, die alle noch so gut gemeinten Angriffe des Gegners abfing. Der Sturm verzettelte sich zu sehr in Einzelaktionen, wobei vor allen Dingen die rechte Seite hervorragte. Die Stürmer sollten bei den nächsten Spielen beherzigen, daß der Ball schneller abgespielt werden muß, und sie werden sehen, daß noch höhere Resultate herauskommen. Vor allen Dingen müssen beide Sturmseiten eingesetzt werden und nicht, wie am Sonntag, nur immer die rechte. — Die Jugend der Turngesellschaft feierte Schützenfest. Sie warf nicht weniger als 19 Tore, denen die Iserlohner nur 3 entgegensetzen konnten.

**Hochschul-Endspiel in Heidelberg.**

Das Endspiel um die Deutsche Hochschul-Meisterschaft im Fußball findet am 24. Juni in Heidelberg im Rahmen der 500-Jahr-Feiern statt. Endspielgegner sind die Universitätsmannschaften von Frankfurt a. M. und Heidelberg.

### Holland doch beim Olympia-Turnier?

Ueber die Entsendung der holländischen Fußball-Nationalelf zum Olympia-Fußball-Turnier scheint doch noch nicht das letzte Wort gesprochen zu sein. Der Vorsitzende der Kgl. Niederländischen Athletik-Union, AJG. Strengholt, bemüht sich um die Durchführung einer Aktion, die es auch der spielstarken holländischen Mannschaft ermöglichen soll, am Olympia-Fußball-Turnier teilzunehmen. (Anlaß für die etwaige Nichtbeteiligung ist bekanntlich die Lohnausfall-Bestimmung des Internationalen Olympischen Komitees.)

## Leichtathletik

**Keine Meisterschaften auf dem Reichssportfeld.**

Nachdem bereits das ursprünglich für das Reichssportfeld am 21. Juni vorgesehen gewesene Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft nach dem Berliner Poststadion verlegt worden ist, sind auch die für das Reichssportfeld angesetzten Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften sowie die Deutschen Schwimm-Meisterschaften örtlich verlegt worden. Die Meisterschaften der Leichtathleten kommen am 11. und 12. Juli im Berliner Mommsen-Stadion (früher SCC.-Platz) zur Durchführung, während die Titelkämpfe der Schwimmer am 18. und 19. Juli in Halberstadt ausgetragen werden.

**Major Luyken Jugend-Referent.**

Zum Referenten für Jugendfragen im Fachamt Leichtathletik wurde Major Luyken ernannt. Mit Major Luyken, der bisher Jugendleiter im Berliner SC war, wurde auf den lange verwaisten Posten nicht nur ein verdienstvoller, sondern auch ein ausgezeichneter Fachmann berufen.

## Schwimmen

### Bezirksmeisterschaften im Schwimmen am 14. Juni 1936 im Freibad Schleddenhof.

Wie schon kurz gemeldet, werden am kommenden Sonntag in dem Freibade des Iserl.-Schleddenhofer Schwimm-Vereins die diesjährigen Meisterschaften des Bezirks 3 Gau IX des Fachamtes 5 (Schwimmen) durchgeführt. Das Meldeergebnis hierzu ist äußerst gut ausgefallen; es sind etwa 200 Einzelmeldungen und 20 Mannschaftsmeldungen, in der Hauptsache aus den Städten Hamm, Hagen, Lüdenscheid, Iserlohn, Siegen, Menden, Hemer, Letmathe usw. eingegangen.

Zu hoffen bleibt nur noch, daß bis Sonntag sich das Wetter für die Schwimmwettkämpfe günstiger gestaltet, dann wird das neu hergerichtete Freibad im Schleddenhof durch spannende Meisterschaftskämpfe im Schwimmen eine schöne Weihe erhalten.

**Fischer nicht in Budapest.**

Von ungarischer Seite bemühte man sich, für das internationale Budapester Schwimmfest am 28. u. 29. Juni, auf dem auch Europameister Jean Taris starten sollte, den deutschen Europarekordler Helmut Fischer zu verpflichten. Im Hinblick auf die Olympischen Spiele hat das Fachamt Schwimmen ein generelles Auslandsstartverbot für die Mitglieder der Kernmannschaft erlassen, unter das auch die Budapester Einladung fällt.

## Tennis

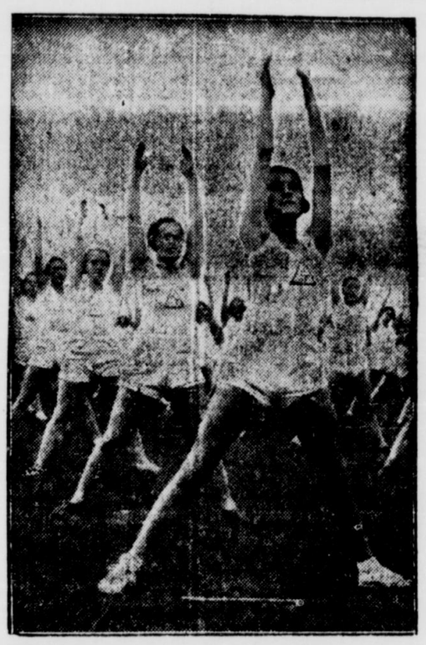
**R. Menzel auf Lebenszeit gesperrt.**

Der tschechoslowakische Spitzenspieler Roderich Menzel, der bekanntlich wegen einer Nordamerikareise für seinen Verband nicht im Davispokal-Wettbewerb antreten konnte, ist jetzt auf Lebenszeit disqualifiziert worden.

## Rad und Motor

**Vom Eifelrennen auf dem Nürburgring.**

Auf dem Nürburgring sind die ersten Fahrer eingetroffen und haben das Training zum Rennen des Sonntags aufgenommen. Manfred von Brauchitsch kam bereits hier an. Die Mercedes- und Auto-Union-Rennwagen sind von Barcelona her auf dem Anmarsch zum Nürburgring und treffen am Mittwoch hier ein, sodaß das Training am Donnerstag pünktlich aufgenommen werden kann. Am Dienstag traf auch die Rennleitung auf dem Nürburgring ein und eröffnete im Start- und Zielhaus ihr Büro. Auf Grund der vor einigen Tagen erschienenen Ausführungsbestimmungen ist folgende Reihenfolge der einzelnen Rennen vorgesehen: im Rennen I starten die Ausweisfahrer auf Solomaschinen, im Rennen II die Lizenz- und Ausweisfahrer auf Beiwagenmaschinen, im Rennen III die Sportwagen aller Klassen und die Rennwagen der Klasse bis 1500 ccm, im Rennen IV die Lizenzfahrer aller Soloklassen und im Rennen V die großen Rennwagen.



Mädel üben für die Einweihungsfeier des Reichssportfeldes

Berliner Schüler und Schülerinnen üben gegenwärtig für die Massenkörperschule, die bei der Weihe des Reichssportfeldes vorgeführt wird. Man sieht auf unserem Bild einige der 12 500 teilnehmenden Mädel bei ihren anmutigen und schwungvollen Uebungen.
(Presse-Bild-Zentrale, M.)

* **Avusbahn noch schneller.** Die Avusautobahn in Berlin mußte infolge eines Straßenneubaues verkürzt werden. Die Nordkurve wurde um 125 Meter nach Süden verlegt. Diese Kurve unterscheidet sich sehr stark von der alten Nordkurve. Sie weist eine Ueberhöhung bis zu 10,50 Meter in einem Winkel von 45 Grad an der steilsten Stelle auf. Nunmehr werden Rennwagen selbst bei einer Geschwindigkeit von 180 Stundenkilometern ruhig in der Kurve liegen. Dadurch ist die Avus noch schneller geworden. Waren bisher schon die Avusrennen die schnellsten der Welt, so werden sie in Zukunft noch größere Geschwindigkeiten bringen. In diesem Jahre fällt bekanntlich wegen der Olympischen Spiele das Avusrennen aus. Für den Herbst ist als Ersatz für das Avusrennen eine große Motorradveranstaltung vorgesehen.

## Schach

### Schachturnier in Swinemünde

Unmittelbar anschließend an das Schachturnier in Dresden wird vom 14. bis 21. Juni in Bad Swinemünde das letzte Ausscheidungsturnier des Großdeutschen Schachbundes für Deutschlands Ländermannschaft in München durchgeführt. Auch hier ist die Besetzung wieder interessant. Einen internationalen Einschlag bekommt die Swinemünder Veranstaltung durch die Teilnahme von Eliskases, dem führenden Meister Oesterreichs. Vor allem wird er es mit dem Berliner Richter, dem Meister von Deutschland, zu tun haben. Auch der Zweite und Dritte aus dem Turnier um die Meisterschaft von Deutschland, Michel (Nürnberg) und Ernst (Bochum), sind im Rennen, ferner der Meister von Süddeutschland, Hahn (Bayreuth), der kürzlich mit Bogoljubow einen 1. und 2. Preis teilte. Die übrigen fünf Spieler sind Admiral v. Hennig (Kiel), Zöllner (München), Lange (Braunschweig), sowie die Berliner Koch und Wächter.

**Vom Internationalen Schachturnier in Dresden.**

Am Montag traten in der zweiten Runde des Internationalen Schachturniers folgende Meister in folgenden Paarungen an: Bogoljubow gegen Sämisch; Grob gegen Keres; Stahlberg gegen Aljechin; Engels gegen Maroczy; Helling gegen Dr. Rödl.

Engels fügte nach gut geführter Partie. Keres führte ebenfalls seine Partie gegen Grob in ausgezeichneter Form zum Siege. Helling erzielte gegen Dr. Rödl ein Unentschieden. Das Spiel Bogoljubow gegen Sämisch wurde mittags abgebrochen und nachmittags unentschieden gegeben. Stahlberg gelang es, gegen Aljechin am Nachmittag ebenfalls ein Unentschieden zu erreichen.

## Allerlei Sport

**Westfälische Fechtmeisterschaften in Soest.**

Die westfälischen Fechtmeisterschaften brachten Sonntag in allen Waffengattungen erbitterte Kämpfe. Als der beste Fechter des Gaues erwies sich der Bielefelder Nord, der im Florett und Säbel jeweils den zweiten Platz belegte, aber im Degenfechten nach Stichkampf mit G. Reichel (Dortmund) den Titel an sich riß. Bei den Frauen kam im Stichkampf E. Glowienka (Bochum) zur Meisterschaft.

**Langstrecken-Regatta des Gaues Westfalen.**

Strömender Regen begleitete am Sonntagnachmittag auf dem Möhnesee bei Wamel die Kanu-Langstrecken-Regatta des Gaues Westfalen, auf der drei Meisterschaftsrennen entschieden wurden. Ergebnisse: Einer-Kajak für Senioren: 1. Wehmeyer (Herforder KC.), 2. Rink (Hamm 77). Zweier-Kajak: 1. Gebr. Trek (Hammer KV.), 2. Priminski-Dietzel (Paddler-Gilde Hagen). Zweier-Kanadier: Köster-Scholl (Wittener KC.) im Alleingang.

**Helen Stephans lief 100 Meter in 11,6 Sekunden.**

Bei den Ausscheidungskämpfen der amerikanischen Olympia-Anwärterinnen in Kansas City gelang es Helen Stephans, erneut die 100 Meter in 11,6 Sek. zurückzulegen. Helen Stephans erreichte damit ihre Weltrekordzeit, die sie vor einem Jahr an gleicher Stätte aufstellte.

**Zabala siegte im 25-Kilometer-Lauf in Stockholm.**

Der argentinische Olympiasieger im Marathonlauf, Zabala, bestritt im Stockholmer Stadion ein 25-Kilometer-Laufen, das er in der glänzenden Zeit von 1:24:52,6 Std. gewann. Allerdings gelang es Zabala nicht, den von dem Finnen Marttelin gehaltenen Weltrekord zu unterbieten. Die schwedischen Mitbewerber hatten gegen Zabala nichts zu bestellen. Den zweiten Platz belegte Thure Enochsson in 1:29:44,2 Std.

**6000 Aktive bei den Olympischen Spielen in Berlin?**

Bis zum 20. Mai lagen in Berlin nach einer Mitteilung des Olympischen Komitees bereits die namentlichen Anmeldungen von 3000 Kämpfern und Kämpferinnen vor. Da etwa die Hälfte der teilnehmenden Nationen ihre Olympiamannschaften noch nicht bestimmt haben, ist mit der doppelten Zahl von Meldungen, also mit rund 6000 Aktiven, zu rechnen.

**Die Olympiaradrennbahn.**

Die auf dem Platz des Berliner Sport-Club für die Zwecke der Olympiaprüfungen zu errichtende behelfsmäßige Radrennbahn wird eine Länge von 400 Metern haben. Die Breite der Fahrbahn beträgt 6,30 Meter. Die Bahn wird in den Kurven auf drei Meter erhöht, auf den Längsseiten auf 1,10 Meter. Für die Besucher sind 13 500 Plätze vorhanden, davon 1500 auf der gedeckten Tribüne.

**Der schwedische Beitrag zum olympischen Kunstwettbewerb.**

Das schwedische Preisgericht für die Auswahl von Kunstwerken für den olympischen Wettbewerb in Berlin hat sein Urteil gesprochen. Es wurden 41 Kunstwerke, darunter 19 Gemälde, 12 Bildwerke und 10 Glasarbeiten von 21 Künstlern als würdig befunden.

**„Jugend der Welt."**

Unter starker Beteiligung wurde im großen Saal des deutschen Verkehrsbüro in Belgrad der Film der Winterolympiade „Jugend der Welt" vorgeführt. Der Reinertrag wird dem Jugoslawischen Olympiafonds zugeführt.

**Noch immer die „alten Leichtathleten" in Frankreich.**

Die besten französischen Leichtathleten wurden in Paris in einem Zweikampf der Provinz gegen Paris geprüft. Durchweg kamen die altbekannten Athleten zu Sieg und Plätzen. Noel erreichte im Diskuswerfen 46,19 Meter und im Kugelstoßen 14,15 Meter. In den kurzen Strecken dominierte Dondelinger, während im Stabhochsprung Ramadier, Chretin und Vintousky 3,80 Meter schaffen.

**Auszeichnung Wolf Hirths.**

Wolf Hirth, der noch an den Folgen seines Flugunfalles im Budapester Krankenhaus liegt, hat vom Verein Deutscher Ingenieure eine hohe Auszeichnung, den „Ehrenring" für Förderung der technischen und physikalischen Grundlagen des Segelfluges bekommen.

## Drei Millionen Mark Fehlbetrag in Solingen

**Die Haushaltssatzung für 1936 veröffentlicht.**

— **Solingen**, 10. Juni. Die Stadtverwaltung Solingen veröffentlicht soeben für das Rechnungsjahr 1936 ihre Haushaltssatzung. Die Satzung wird im ordentlichen Haushaltsplan in der Einnahme auf 17 882 000 Mark, in der Ausgabe auf 21 033 000 Mark, mithin mit einem Fehlbetrag von 3 151 000 Mark, und im außerordentlichen Haushaltsplan in der Einnahme und Ausgabe mit 1 074 000 Mark festgesetzt.

## Lagerraum für 10 000 Tonnen Getreide

**Ein großes Bauvorhaben in Minden.**

(:) **Minden**, 10. Juni. Das vor sieben Jahren errichtete Lagerhaus der Mindener Lagerhaus-Gesellschaft am Abstiegshafen, das nach seiner Erweiterung vor zwei Jahren heute mit 27 Silozellen eine Einlagerung von rund 5000 Tonnen Getreide gestattet, wird angesichts des andauernden Anstiegs der deutschen Wirtschaft eine bedeutende Erweiterung erfahren. Das Projekt sieht die Verdoppelung des Lagerraumes vor, so daß künftig 10 000 Tonnen Getreide untergebracht werden können. Der neue Bau, der sofort in Angriff genommen wird, erhält eine Höhe von 20 Meter und wird mit den modernsten maschinellen Einrichtungen ausgestattet werden. Nach Fertigstellung wird die Mindener Lagerhaus-Gesellschaft in die Reihe der größten Unternehmungen ihrer Art treten.

## Rundfunk

**Reichssender Köln.**

**Donnerstag, den 11. Juni.**

5,45: Choral — Wetterbericht für den Bauern.
5,55: Leibesübungen; anschl.: Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,30: Morgenkonzert.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Mittagskonzert.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Von München: Es spielt das Kleine Funkorchester.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
16,00: Nachmittagskonzert.
16,30: Pferderennbahn in Horst-Emscher: Großer Preis von Horst.
17,55: Gemsenotierungen.
18,00: Vorsommerliches Lied.
19,25: In den Volkwangschulen zu Essen.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Abendkonzert.
Einlage: Die Mutter von drüben.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,45—24,00: Auf zum Tanz.

**Freitag, den 12. Juni.**

5,45: Choral — Wetterbericht für den Bauern.
5,55: Leibesübungen; anschl.: Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6,30: Blasmusik.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Mich schuf Solingen. Hörspiel von Edgar M. Moog.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer merk auf.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen — Kleinflußmeldedienst.
14,15: Kleine Musik.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Richard-Wagner-Stunde.
17,00: Die Plauderstunde.
18,00: Musik zum Feierabend.
19,00: Heinrich Schlusnus singt!
19,30: Deutschland war ein Erlebnis
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,15: Stippvisite.
22,30: Das Schatzkästlein.
23,00—24,00: Nachtmusik und Tanz.

# Gestalten der jungen Dichtung

**Von Erich Langenbucher**

**Leiter der Presseabteilung der Reichsschrifttumsstelle (Propaganda-Ministerium)**

## Hans-Jürgen Nierentz

Vor wenigen Wochen wurde Hans-Jürgen Nierentz von Reichsminister Dr. Goebbels zum Reichsfilmdramaturgen berufen. Er trat an die Stelle eines seiner Kampfkameraden. So verwaltet er schon in jungen Jahren ein schweres und verantwortungsreiches Amt. Wir wissen, daß er seine ganze Kraft, sein ganzes Können in dessen richtige Erfüllung setzen wird. Treu sein, aushalten bis zum letzten, immer Kämpfer sein, so war sein ganzes Leben bisher, und wer ihn kennt, weiß auch, daß es in Zukunft so sein wird. Er ist einer jener Menschen, die eine heilige Besessenheit zur Arbeit, zum Wirken für eine Idee treibt, der sie sich ganz geben, so lange sie leben.

Wie Herybert Menzel stammt Nierentz aus der deutschen Ostmark. Es war kein leichtes Leben von dieser ersten Jugendzeit bis zu den Tagen, da er zum erstenmal das Braunhemd der SA. trug. Für ihn war es selbstverständlich, daß nur diese Bewegung, an deren Spitze ein Mensch mit so heißem Kämpferherzen und so großem Glauben an sein Volk steht, dieses Volk noch retten könnte, das so hart am Abgrund stand. Seine Arbeit führte ihn nach Berlin, dort berief Dr. Goebbels den jungen Nierentz in die Schriftleitung des „Angriff", der ersten nationalsozialistischen Tageszeitung der Reichshauptstadt. Das bedeutete Arbeit, Arbeit durch viele Abendstunden und Nächte. Auch das konnte er nur aus dem Glauben heraus, aus der Verpflichtung, die in jedem echten Deutschen lag, alles daranzusetzen, um in seinem kleinen Teil dem Reich zu helfen.

So war Nierentz Arbeits- und Kampfkamerad. Sein dichterisches Werk entstand aus diesem Kampf und der Kameradschaft. Er sah den dichterischen Beruf nie als eigenbrötlerisches Alleinsein, als ein Nachhängen an private Gedanken. Für ihn bedeutete Dichter sein nur Künder sein, Mahner und Wegweiser, immer „mitten in der Bereitschaft des Volkes stehend: im Sturmhof des Lebens". So schreibt er selbst über den jungen Dichter der Zeit und darüber hinaus über sein eigenes Schaffen: „Dichter sind Geschöpfe ihrer Zeit, leben in ihrer Zeit, werden von ihr geformt und singen ihr Lied. Und ihr Lied, wenn es wahrhaftig ist, formt wieder die Zeit an seinem Teil. Das Lied großer Zeit zu singen, ist der Mühe edelster Stimmen wert, und wenn sie mit wachen Sinnen und heißen Herzen ihre Zeit erleben, wächst ihr Werk an der Größe der Verpflichtung, die ihnen aufgetragen ist mit der Gabe, dem Unaussprechlichen Klang zu geben."

So meint er auch, es sei nicht Aufgabe des Dichters, Mühsale des Herzens zu besingen, sondern Kamerad und Deuter zu sein. Sein Weg führt nicht zum Individuum, sondern zur Gemeinschaft. Er ging den Weg der Gemeinschaft in jeder Zeile seines Werkes, er ging ihn als Arbeiter und als politischer Dichter, politisch, „als sich das Herz mit Liebe für Deutschland füllte". Das Politischsein — im besten Sinne — bedeutete lange Jahre ausgeschlossen sein von dem, was den Ton angab. Was tat's? Er und die anderen Jungen waren eine Kameradschaft, „die vorwärts blickte und zurück, als die anderen Verwirrung befangen, sie sah die Kette der Geschlechter, sah das Land, aus dem die Kraft der ewigen Arbeit wuchs und erblickte die Flamme der heißen Wünsche, die niemals erlischt".

Dort, wo die letzten Gräber der Tat
Sich wölben im Schein,
Wächst dein Leben, Kamerad:
Erbe zu sein.
Dort, wo die letzten Gräber der Schlacht
Ergrünen in Saat,
Ist dein Leben aufgewacht,
Kamerad!

Dieses Lied ist dem jüngsten Bändchen des Dichters: „Gedichte großer Gegenwart" entnommen. Es enthält die bleibenden Verse aus der Kampfzeit; in ihm stehen Gedichte, die er vor seinen Sturmkameraden sprach, die ihm der Kampf gab und dann der Sieg, die er sprechen mußte, als Nacht über Deutschland lag:

Als Deutschland stürzte, waren wir noch Knaben,
Wir waren jung und hatten kein Panier.
Der Sieg lag draußen vor dem Feind begraben.
Deutschland war Nacht. Und Deutschland waren wir.

Da erstand das Lied von der Fahne:

Fahne,
wen du berührst,
der ist geweiht!
Fahne, du Fahne führst
zur Ewigkeit.

Ist das nicht heiliger Glaube, der Gestalt gewonnen hat? Und dieser Glaube an die Symbole des Reiches trägt ihn hinaus zu einem Glauben an den, der über allem steht:

Der uns die Berge schichtet,
Der uns die Meere grenzt,
Der uns die Felder segnet,
Der uns die Saaten treibt.
Er ist uns nun begegnet.
Er steht im Licht. Er bleibt.

Es ist ein großes Wunder, das er an sich und an dem Volk, dem er gehört, erlebt, für das er nach einem Ausdruck sucht, um es allen zu sagen:

Hebt auf den Blick und wendet
den Saaten euren Sinn.
Das Wunder ist vollendet.
Nehmt nun das Wunder hin.

Wahrlich, das ist gestaltetes Kampf- und Gegenwartserlebnis. Nierentz hatte sich immer ganz dieser Gegenwart verschrieben. Und so sind seine anderen Arbeiten auch von ihr getragen, seine Funkspiele, dann das Spiel, das er gemeinsam mit Peter Hagen schuf: „Wir bauen eine Straße" und „Segen der Bauernschaft", ein chorisches Erntespiel, und die „Symphonie der Arbeit".

Wer Nierentz' Werk liest, spricht und hört, wird sich erfüllen lassen von der Dynamik, die in ihm lebt und die weiterträgt. Hans Jürgen Nierentz ist einer der Jungen, denen es gegeben war, das große Wunder zu deuten:

So wurden wir zu Klingen und zu Klängen:
Vor lichter Zukunft, die sich offenbart,
Stehn wir gebannt in rauschenden Gesängen,
Entflammt vom Wunder großer Gegenwart.

# Giganten des Waldes

## Kleine Wanderung zu deutschen Waldwundern

Von Gerhard Büttner.

Kürzlich ging eine Notiz durch die Blätter, daß sich eine kalifornische Familie aus Portland in einem fast 4000 Jahre alten Baumstumpf, der einen Durchmesser von 10 Metern besitzt, ein Wochenendhaus errichtet hatte. Sie hatte darin mit ihrem Pferde Platz. Die oben angeführte Meldung erinnert an einen Vorgang im Schloßpark von Ivenack unweit der mecklenburgischen Reuter-Stadt Stavenhagen. In diesem Park stehen einige der ältesten deutschen Eichen. In einem der hohlen Eichenstämme versteckten die Ivenacker Grafen einst den berühmten Stammhengst der mecklenburgischen Pferdezucht „Herodot" in der napoleonischen Zeit. Der Hengst benahm sich aber nicht sehr patriotisch. Als französische Kavallerie vorbeizog, fiel es ihm ein, kräftig zu wiehern, so kräftig, daß die Franzosen sein Versteck entdeckten, das Tier mitnahmen und Napoleon zuführten. Bei vielen Siegeszügen diente „Herodot" als Prunk-Reittier. Als Blücher 1813 in Paris entdeckte, daß „Herodot" noch unversehrt existierte, war er es, der den Zuchthengst aus Paris zurückbrachte und ihn dem Grafen von Ivenack persönlich aushändigte.

Auch sonst ist Deutschland an Wunderbäumen nicht arm, wenngleich eine hohle Eiche von den Dimensionen, daß man ein Pferd darin verstecken kann, nicht mehr existiert.

Einen gewaltigen Umfang hat eine Eiche bei Hüsten in Westfalen, deren doppeläftigen Stamm mehr als zwanzig Mann umspannen müssen. Aber lohnender ist schon ein Wochenendausflug zu den Maleichen der Neumärkischen Schweiz. Sie stehen bei Drossen. Berühmt sind die in prachtvollem Mischwald stehenden uralten Eichen im Schloßpark zu Steinort in Masuren. Und darüber hinaus noch so manche Kaiser-, Luther- oder sonstwie benannte Eiche.

Andere Giganten des deutschen Waldes gruppieren sich um das Geschlecht der Buchen. So machen vier alte Rotbuchen im Stadtforst von Wittstock, dem märkischen Dossestädtchen, als Ausflugsziel viel von sich reden, große Buchenwaldungen existieren in der Schorfheide, im erzgebirgischen Schwartenberggebiet, und zwar im oberen Tal der Schweinitz, um den Ort Dorf Deutschneudorf mit Deutschkatharinenberg, sowie unweit Fulda im Biebertal unweit der Milseburg. Vielfach ist die deutsche Buche mit dem deutschen Volkstanz verbunden, wie dies die „Tanzbuche" auf dem großen Wiesenplan um das Pürschhaus Jägersruh nahe Tabarz in Thüringen (auf dem Weg nach Friedrichsroda) beweist.

**Eine besondere Klassifizierung verdienen die „Süntelbuchen",**

die als die seltsamsten Bäume Deutschlands gelten, sie sind in ihrer Art die phantastischsten und zugleich disziplniertesten Baumgebilde Deutschlands überhaupt. Nämlich: alle vorhandenen Exemplare der Süntelbuchen zeigen den gleichen Wuchs oder doch das gleiche Wachstumsstreben. Es gibt ungefähr zwei Dutzend dieser Bäume. Sie stehen in Gruppen kleinerer Exemplare auf dem Süntel oberhalb des Dorfes Hülsede, im Park des Bades Nenndorf, im Garten der Oberförsterei Lauenau, die mächtigste von ihnen aber steht beim Dorfe Rahden. Sie ist auch die sehenswerteste, sie hat alle Artmerkmale am besten ausgebildet. In ihrer wilden Phantastik übertrifft sie alle merkwürdigen deutschen Baumgebilde. Von weitem sieht eine solche Süntelbuche aus wie ein riesiger Steinpilz. Den Stamm können knapp drei Männer umspannen, ja, sogar die untern Hauptäste sind mannsdick. Dagegen ist die Höhe an sich nicht gerade überwältigend; sie steigt bis etwa 15 Meter an. Belaubt dringt durch solch eine Süntelbuche kein einziger Regentropfen; aber kahl, läßt er seine originelle Struktur erkennen und nimmt er sich aus wie ein vorsintflutliches Urtier. Neu wird vielen sein, daß man der Ansicht ist, daß alle deutschen Blutbuchen von einem Mutterbaum abstammen, und zwar von der heute etwa 250 Jahre alten und unter Naturschutz stehenden Blutbuche von Oberspier, einem thüringischen Forst bei Sondershausen. Dieser Stammbaum ist 27 Meter hoch, kräftig entwickelt, und trotzdem diese Urahne unserer Blutbuchen eine schlimme Pilzkrankheit durchgemacht hat, dürfte sie noch viele hundert Jahre alt werden . .

**Als Deutschlands ältester Baum überhaupt gilt nach dem Urteil bedeutender Fachmänner eine Eibe, die im westlichen Teil des Dorfes Kath. Hennersdorf (Kreis Lauban i. Schl.) steht: Die Gelehrten sprechen dieser Eibe ein Alter von 1500 Jahren zu.**

Leider ist dieser Baum am Absterben. Diese Eibe hat einen Umfang von 5½ Meter und eine Höhe von 10 Meter. Seit 1813 ist der Stamm hohl. Wegen einer eingetretenen Spaltung muß der Baum durch einen breiten Eisenring zusammengehalten werden. Was kann dieser Baum uns alles erzählen? Er sah in seiner Jugend die Karolinger. Er sah unsere germanischen Stämme kommen und gehen. Er sah die Greuel des 30jährigen Krieges. Friedrich der Große hat unter ihm gesessen. 1813 lagerten die Kosaken unter ihm und schnitten aus seinem Holz Pfeifen und andere Andenken, wodurch sie das Innere des Baumes freilegten. Diese Eibe sah die Erstarkung des Reiches um 1871, sie sah den Zusammenbruch nach dem Weltkrieg und den glänzenden Wiederaufstieg. Eine Merkwürdigkeit dieses zweihäusigen Nadelbaumes (d. h. es gibt männliche und weibliche Bäume, von denen nur die weiblichen Früchte tragen . . .) ist, daß sich in einigen Jahren auch weibliche Zweige in ihm fanden, die sogar auch Früchte ansetzten.

**Die deutsche Eibe ist am Aussterben.**

Aber da und dort in deutschen Landen gibt es noch ganze Eibenwälder (Ibengärten). So weisen solche das thüringische Graburggebiet Krs. Eschwege und und das Oberreichsfeld von Heiligenstadt auf, in Oberbayern ist der Eibenwald bei Paterzell westlich Weilheim berühmt; hier stehen im 300 Tagwerk großen Buchenwald 2500 alte zum Teil schon sehr morsche Eiben auf Kalkstein. Im Kästental der Provinz Sachsen auf dem Weg von Treseburg nach Thale gibt es 600 Eiben, und im lichten Buchenwald bei Darmbach in der Vorderrhön ist der „Ibengarten" mit 400 bis 1000 alten Eiben bestückt. Thüringer Eiben bilden noch zweimal unser Entzücken, so die 350 „Ifeln" des Veronikaberges nördlich Martinroda und ein großer Einzelgänger: der schöne Eibenbaum in Crösten bei Saalfeld in der Nähe der berühmten Feengrotten-Felshöhlen.

Hochberühmt ist die deutsche Linde, die sich in ihrer größten waldigen Ansiedlung in der Letzlinger Heide bei Colbitz im Regierungsbezirk Magdeburg vorfindet. Die älteste deutsche Linde, deren Alter auf über 1000 Jahre geschätzt wurde, ist wohl diejenige in Staffelstein in Franken. In Bordesholm in Schleswig-Holstein sagt man einer Linde mit einem Stammumfang von 5½ Meter und einem Kronendurchmesser von 27 Metern ca. 700 Jahre nach, die Schloßlinde von Augustusburg soll im Jahre 1421 gepflanzt sein, während die Schloßlinde von Erdmannsdorf im sächsischen Erzgebirge auf 400 Jahre Vergangenheit zurückblicken kann. Schön, bildschön ist die alte Linde im Hof der Burg zu Nürnberg, wildzerklüftet der Stamm der „alten Linde" im Harz. Der Sage nach hat ihr der „Wilde Mann", im Jahre 1039, dadurch das Leben verliehen, daß er an dieser Stelle einen Speer in die Erde stieß, aus dem dann die Linde wuchs.

**Wer zählt die Häupter, zählt die Namen . . .**

Es gibt der Tausendjährigen mit und ohne Namen eine erkleckliche Anzahl in deutschen Landen. Das Wesentliche ist ja, daß man die Poesie in sich aufzunehmen versteht, die stumme Sprache der Bäume, die da von einem Jahrtausend deutscher Geschichte zu raunen verstehen, die stumme Sprache der Bäume, die von den Jahreszeiten, von Sturm- und Sonnenzeiten zu melden wissen. Und wenn die deutsche Linde blüht, wenn die goldenen Blütentrauben zwischen den rundgeschwungenen, lichten Blättern ihre süßen Duftwogen ausströmen, dann ist Deutschlands goldene Zeit, dann lacht ein goldener Baum gen Himmel und die Menschheit wird auch fröhlich unter dem Blau der Ewigkeit, die immer neue Wunder auf Erden schafft.

---

Während seines Lebens spricht der Mensch dreizehn Jahre lang: er ißt sechs Jahre lang: 23 Jahre verbringt er mit Vergnügungen, 18 Monate lang wäscht er sich, und 23 Jahre lang schläft er, wenn er 70 Jahre alt wird.



Hebammen in Nationaltracht bei Reichsminister Dr. Frick

In Berlin fand der internationale Hebammen-Kongreß statt. Aus diesem Anlaß empfing Reichsinnenminister Dr. Frick die ausländischen Gäste. Dieses Bild zeigt den Reichsminister mit einer Abordnung schweizerischer Hebammen, die in ihrer Landestracht erschienen waren. Links neben Dr. Frick die deutsche Hebammen-Führerin Frau Conti. (Presse-Illustration Hoffmann, M.)

# Westfalen und Nachbarprovinzen

## „Kohle - Eisen - Bier"

**2. geschichtliche Ausstellung „Dortmund im 19. Jahrhundert".**

* **Dortmund**, 10. Juni. Die bereits aus Anlaß der 1. großen historischen Ausstellung im Vorjahr festgesetzte 2. geschichtliche Ausstellung „Dortmund im 19. Jahrhundert" wird unter dem Motto „Kohle — Eisen — Bier" am 13. Juni eröffnet werden. Sie ist im „Haus der Kunst" untergebracht und wird bis einschließlich 15. Juli dauern. Die vorbereitenden Arbeiten sind seit längerer Zeit in vollem Gange und versprechen eine interessante volkstümliche Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der kleinen Ackerstadt Dortmund zur bedeutenden Industriestadt.

## Raubmord in Essen

**Ein Kassierer erschossen und beraubt.**

**Essen**, 9. Juni. **Am Dienstag kurz nach 13 Uhr wurde in Essen auf der belebten Irmgard-Straße der Kassierer Hans Rieder von zwei Männern, die mit einem Motorrad von hinten an Rieder heranfuhren, überfallen und von dem Soziusfahrer mit mehreren Schüssen niedergestreckt. Die Täter entrissen dem Getöteten zwei Aktentaschen, die neben einem Geldbetrag von über 3000 RM noch Milchausscheine und Listen der Milchversorgungsgesellschaft enthielten. Darauf flüchteten die Täter mit ihrem Motorrad in rasender Fahrt in Richtung Essen-Süd.**

**Für die Ermittlung der Täter haben der Regierungspräsident in Düsseldorf und die geschädigte Firma eine Belohnung von je 500 RM ausgesetzt.**

## „Film und Foto" beendet

**Zum Abschluß ein Höhepunkt durch den Filmball.**

(:) **Düsseldorf**, 9. Juni. Die Ausstellung „Film und Foto" fand am vergangenen Sonntag ihren Abschluß. Noch einmal gab es einen Höhepunkt durch den großen Filmball, zu dem zahlreiche Prominente erschienen waren. Neben den Filmschauspielern mußte auch der Dreiundsiebzigjährige Filmpionier Max Skladanowsky immer wieder, bestürmt von den Autogrammjägern seinen Namen schreiben. Es war ein buntes Leben und Treiben, so wie wir es von einem rechten Filmball erwarten. Irene von Meyendorf, Gustav Fröhlich, Hansi Knoteck, Dorit Kreisler, Carola Höhn, Hans Adalbert von Schlettow, sie alle wurden von den Filmfreunden umringt, mußten auf dem Umweg des Mikrophons mit den frohgestimmten Gästen plaudern. Die Filmausstellung war ein großer Erfolg. Sie war die erste große deutsche Filmausstellung, verbunden mit Photographie, Druck und Reproduktion, und hat gezeigt, in welcher Weise deutscher Geist und zähe Schaffenskraft deutscher Arbeiter auf diesen Gebieten stets Neues und Besseres erstehen lassen.

**Hameln erhält eine neue Jugendherberge.**

)( **Hameln**, 10. Juni. Die jugendlichen Wanderer, die durch das Weserbergland zogen, mußten bisher im Lyzeum, im Altersheim oder Waisenhaus Unterkunft finden. Nunmehr ist es gelungen, den lange geplanten Neubau einer Jugendherberge zu ermöglichen. Ein Projekt des Architekten Tassenhausen steht vor der Durchführung. Die Finanzierung des Baues, dessen Kosten sich auf 75 000 RM. belaufen, ist gesichert. Die Stadt Hameln hat einen Bauplatz in der Größe von 7300 Quadratmeter oberhalb des Hühnerborns zur Verfügung gestellt. In dem Neubau werden 99 Betten und 70 Massenlager zur Aufstellung gelangen. Neben dem Gebäude soll ein großer Spielplatz errichtet werden.

**Blaß oder braun — was wählen Sie?**
Sieht nicht ein braungebrannter Mensch viel gesünder und sportlicher aus? Also: wer sein Aussehen verbessern will, der bräunt sich mit Sonne und Nivea! Aber genügend stark einreiben!
NIVEA CREME

# Die stärkere Macht

**Ein Roman zwischen Deutschland und Südafrika**

Von Marliese Kölling (Nachdruck verboten)

(14. Fortsetzung.)

Ueberall traf er auf gespannte Gesichter. Nur Vitor Biermont, ein junger Pariser, der erst seit ein paar Wochen in den Tropen lebte, war, obgleich der Jüngste am Tisch, doch noch Kavaliere der alten Schule, dem die Ehre einer Frau etwas Unantastbares bedeutete. Er war der einzige, der aufsprang, um für Senta Vollmer eine Lanze zu brechen.

„Aber, meine Herren", rief er empört. „Ich kenne diese Mademoiselle Vollmer zwar nicht, von der hier die Rede sein soll, aber wenn es sich um eine Dame handelt . . ."

Augenblicklich wurde es still. Verlegene Gesichter sahen zu dem ritterlichen jungen Menschen auf, der die Ehre eines unbekannten Mädchens zu der seinen machte. Aber lustige Stimmen schrien ihn nieder.

„Aber, Monsieur Biermont, halten Sie die Neuigkeit nicht unnötig auf. Sie sind noch ein Tropengreenhorn, das nicht weiß, wie hungrig wir auf Nachrichten unserer Nährmutter Europa sind."

„Tireul, schießen Sie los! Wir sind hier doch keine kleinen Kinder, die sich Vorschriften machen lassen. Was gibt's mit dieser Mademoiselle Vollmer, was schreibt Madame so Interessantes?"

Tireul hatte hastig ein Glas heruntergegossen und dann erzählte er weit und langschweifig alles wieder, was in dem Brief seiner Frau gestanden hatte, soweit die Nachrichten Senta Vollmer betrafen.

Gaboroff hatte, ohne zu unterbrechen, dem Bericht zugehört. Schließlich sagte er nachlässig:

„Welches Glück, daß ich auf Freemans Vorschlag nicht eingegangen bin, seine Nichte zu heiraten! Hätte mir da wahrhaftig eine nette Frau eingehandelt. Na, Biermont, treten Sie noch immer für diese scheinheilige Deutsche ein?"

Der junge Mann hatte sich erhoben. „Ich habe keine Zeit mehr, meine Herren", erklärte er kurz. „Gleichzeitig möchte ich meinen Austritt aus Ihrem Klub anmelden, in dem man es duldet, daß eine abwesende Frau, die sich nicht verteidigen kann, mit Schmutz beworfen wird!"

— — — — — — — — — —

Wie aus einem schweren Traum war Senta 14 Tage nach ihrer Einlieferung eines Morgens im Krankenhaus plötzlich erwacht. Sie fand sich zuerst gar nicht zurecht. Wie kam sie in dies unbekannte Zimmer? Wieso lag sie in diesem Bett, über das sich eine freundliche Pflegerin beugte?

„Das laß ich mir gefallen", lobte Schwester Helene, „heute sind wir zum erstenmal fieberfrei! Da wird aber ein gewisser Jemand eine Freude haben, wenn er in Ihre klaren Augen sieht!"

„Was ist denn mit mir geschehen, Schwester?" fragte Senta matt. „Und wer ist ein gewisser Jemand,"

„Eigentlich sind es sogar zwei", lachte die Pflegerin, „aber ich will die Ueberraschung nicht vorwegnehmen. Wenn Sie mir versprechen, still liegen zu bleiben und den Kopf nicht zu bewegen, werden die Ueberraschungen sofort ihren Anfang nehmen. Habe ich Ihr Versprechen? Gut — also herein."

Da öffnete sich auch schon die Tür, den Arm voller Rosen, trat Karola von Freege an Sentas Bett.

„Rola!"

Mit beiden Händen zog Senta den Kopf ihrer Freundin tief zu sich herab und küßte sie. Mit einemmal war die Erinnerung an den Unfall mit dem Wagen, den schweren Aufprall des Autos, wieder da. Besorgt sah Senta in das schmalgewordene Gesicht der Freundin.

„Rola", sagte sie weich, „was mußt du dich um mich gesorgt haben! Du siehst ja so elend aus! Wie kann man sich nur in einem Tag so verändern?"

„In einem Tag?" Karola und die Schwester sahen sich verdutzt an. Dann begriffen sie.

„Senta, Liebes, du hast ja viel länger krank gelegen. Sechs Tage ohne Bewußtsein und dann eine Woche lang fast nur schlafend. Aber nun bist du über den Berg und . . ."

Karola warf einen fragenden Blick auf die Schwester, die leise nickte.

„. . . und", Karola sprach sehr liebevoll, „draußen wartet jemand, der dich gern in die Arme nehmen möchte, wenn du munter bist. Denn bisher hast du die Augen niemals mit Bewußtsein geöffnet, wenn er bei dir war. Darf er herein?"

„Klaus?" fragte Senta. Sie mußte sich erst mühsam in die Gegenwart zurückfinden. Aber nun glaubte Senta zu träumen: Dieser Mann mit grauem Haar, mit leidgefurchten Zügen, der jetzt durch das Krankenzimmer auf sie zukam, dessen Augen sehnsüchtig und liebevoll auf ihr ruhten — das war ihr Vater. Aber nein — er war es ja in Wirklichkeit!

„Vater!" rief sie laut, ihr Versprechen vergessend. Sie spürte nicht einmal die stechenden Schmerzen, die das plötzliche Erheben des Kopfes ihr bereitete. Sie sah nur seine Blicke, die voll heißer Zärtlichkeit auf sie gerichtet waren, fühlte nur seine Wange an der ihren, seinen Arm, ihren Rücken stützend. Ein Schauer von Seligkeit rieselte durch sie, wie das Bild, das sie im Traum oftmals gesehen, nicht verschwand, sondern blieb. Ganz sanft ließ Vollmer die leichte Gestalt nun in die Kissen zurück, ohne sie freizugeben. Er ließ sich auf den Bettrand nieder und streichelte Sentas Haar. Aber noch hatten Vater und Tochter kein Wort miteinander gewechselt. Die Erschütterung war zu groß. Beide fühlten nur eins: Sie hatten sich wieder. Endlich tat Senta eine Frage. Und in dieser Frage war alles beschlossen:

„Vater, wann nimmst du mich mit nach Wiesengrund?"

„Liebling", darüber haben die Aerzte zu bestimmen. Aber wir sind ja zusammen und das ist doch die Hauptsache, nicht wahr?"

„Ja, Vater, das ist die Hauptsache." — —

Auch Hartwig fand sich noch am selben Tage am Krankenbett ein. Das Wiedersehen mit dem Jugendfreund war für Senta eine innige Freude. Nun fühlte sie sich ganz in der glücklichen Vergangenheit. Nur eine Sorge überfiel sie plötzlich: Klaus. Wann hatte er eigentlich die letzte Nachricht von ihr empfangen? Sie bekam einen furchtbaren Schreck und begann nachzurechnen: den letzten Brief hatte sie aus Tanger geschrieben. Dann wollte sie erst wieder aus Wiesengrund schreiben. Aber dazu war es ja gar nicht mehr gekommen.

Wenn sie nun hier schon seit zwei Wochen hilflos lag, wie lange war er denn überhaupt ohne Nachricht von ihr geblieben? Der arme Junge mußte sich ja zu Tode geängstigt haben, weil er nichts mehr von ihr hörte! Sofort ein Telegramm an Konsul Ritter nach Boma mit einer Nachricht für Klaus, daß sie gesund hier gelandet war.

Mit dem Autounfall — das konnte sie ihm ja noch schreiben, wenn sie erst alles hinter sich hatte, wenn sie erst das Krankenhaus verlassen konnte.

„Und wie lange muß ich noch hier liegen, Schwester?" fragte sie ganz zaghaft.

Ganz erschrocken schaute Senta die Schwester an. Aber die tröstete sie:

„Ihr Herr Vater kommt ja jeden Tag zu Ihnen, da wird Ihnen schon die Zeit nicht lang werden."

Elftes Kapitel.

Ueber Wiesengrund wehte die „Senta-Fahne". Das war ein merkwürdiger, dreieckiger Wimpel, den die kleine Senta einst an regnerischen Tagen unter Frau Gutschkes Aufsicht selbst genäht hatte. Immer mußte er geflickt werden, wenn sie zu den Ferien aufs Gut zurückkehrte. Leuchtend gelbe, dicke Seidenschnur, die nichts von ihrem farbenfrohen Glanz eingebüßt hatte, war quer über die Flagge genäht. Es schien, als wollten die leuchtenden Farben rufen:

„Hurra, Senta ist da!"

Der Buchstabe „S" stand weder abgezirkelt auf der Fahne, die ungeschickte Kinderhände einst aus lauter bunten, gleichmäßig geschnittenen Flicken mit Zierstichen aneinandergenäht hatte, noch ließ er sich überhaupt in ihrer luftigen Höhe entziffern. Aber er war Symbol der Freude, mit der Senta immer auf Wiesengrund eingetroffen war. Deshalb hatte es sich Frau Gutschke auch nicht nehmen lassen, die Fahne herauszuholen, um die Heimgekehrte so zu empfangen, als käme sie wieder aus der Schule in die Ferien.

Was auf dem Hof noch von damals her diente, steckte in Feiertagskleidern, und die neuen Leute hatten es den alten gleichgetan. Große Tannengirlanden schmückten die Fassade des Gutshofes. Sie verbargen der Wiedergenesenden zunächst mitleidig den Verfall ihres Vaterhauses. Um zehn Uhr wurde das Gutsfräulein an diesem herrlichen Sonntagmorgen aus dem Löwenauer Krankenhaus daheim erwartet, aber schon seit halb zehn bildeten die Leute Spalier. Zwölf Mann waren es insgesamt mit den Hofleuten und Dienstboten, Frau Gutschke an der Spitze. Hasso, der noch ein winziges Hündchen gewesen war, als Senta die letzten Ferien auf Wiesengrund verlebt hatte, jetzt ein riesiger Wolfshundrüde, trug ein blaugeschmücktes Halsband und war von dem ältesten Knecht dazu abgerichtet worden, der Heimkehrenden ein Körbchen mit Brot und Salz zu präsentieren. Die Mamsell hatte sich in ihrer Herzensfreude sogar hinter den Schullehrer gesteckt und nach der Melodie von „Schier dreißig Jahre bist du alt" sollten die Kinder die Tochter ihres Gutsherrn mit einem mehr aufgemeinten als schönen Empfangslied begrüßen.

„Da stehen sie! Mit weitausgeholter Geste wies der Vater auf die Wartenden. Da drang es schon zu ihnen herüber:

# Handel-Wirtschaftliches-Industrie

## Berliner Börse

**Tendenz befestigt.**

# **Berlin**, 9. Juni. Die günstige Entwicklung der Arbeitslosenziffer bewirkte an der heutigen Börse neue Kaufaufträge von seiten des Publikums. Dazu kam noch eine Anzahl anderer Momente, die sich günstig auswirkten. Nachfrage entwickelte sich auch an den bereits in der letzten Zeit bevorzugten Elektrowerten. Im Verlaufe konnten an den meisten Märkten weitere Kursbesserungen erzielt werden.

Besondere Nachfrage entwickelte sich zunächst in Daimler-Aktien, die bei Eröffnung gegenüber dem Vortag um 1,25 Prozent höher einsetzten und im Verlaufe weitere zwei Prozent gewinnen konnten. Am Markt der unnotierten Werte gewannen Stoewer ein Prozent. Ein beträchtliches Geschäft entwickelte sich auch am Elektromarkt in Siemens-Aktien, die auf 201 (plus 3,5) stiegen. Auch Schuckert konnten ihren Kurs um zwei Prozent bessern. Schwächer waren dagegen AEG. Von chemischen Werten hielt das Kaufinteresse für Heyden weiter an, die um 1,25 anzogen. Vernachlässigt war heute die Farbenaktie, die bei uneinheitlicher Kursgestaltung vorübergehend 0,87 Prozent einbüßte. In den ersten Börsenstunden konnten Montanwerte recht erhebliche Kursbesserungen erzielen. Laurahütte, bei der morgen die Bilanzsitzung stattfindet, erhöhten sich um 1 Prozent. Braunkohlenwerte bei kleinem Geschäft durchweg gebessert. Am Markt der Maschinenwerte hielt die Nachfrage für Muag, bei der besondere Transaktionen geplant sind, an; die Kursbesserung betrug 0,62 Prozent. Eine erhebliche Kurserhöhung erzielten Junghans-Aktien (plus 5). Interesse bestand auch für Westdeutsche Kaufhof, bei denen heute die Bilanzsitzung stattfindet. Fest waren ferner Deutscher Eisenhandel und Rütgerswerke.

Am Rentenmarkt konnte die Altbesitzanleihe heute ihren Kurs um 0,5 Prozent bessern. Die Umschuldungsanleihe war ebenfalls um 0,10 gebessert. Wiederaufbauzuschläge stiegen um 0,12 bis 0,25. Der Markt der Industrie-Obligationen war uneinheitlich. Fest lagen Decosama (29 G rep. bei minimaler Zuteilung). Pfandbriefe unverändert. Am Markt der Auslandsrenten waren Bosnische Eisenbahn um 0,75 gebessert.

Der Kassaaktienmarkt verkehrte in freundlicher Grundstimmung bei überwiegend leicht erhöhten Kursen. Sehr fest waren Christoph & Umnack, die 6,5 Prozent gewannen.

Gegen Schluß wurde das Geschäft wesentlich ruhiger. Das Kursniveau blieb überwiegend unverändert. Altbesitz konnte bis auf 12,87 anziehen.

*

Am internationalen Devisenmarkt kam es nach der gestrigen Kursbesserung der Goldblockvaluten zu einem gewissen Stillstand. Da über das endgültige Schicksal des französischen Franc noch keine Klarheit besteht, wurde das Pfund in Paris wieder etwas höher bewertet. Hinzu kommt, daß auch die Bank von Frankreich in der letzten Woche wieder erhebliche Goldverluste, die in englischen Finanzkreisen auf 1,5 Milliarden geschätzt werden, zu verzeichnen hatte.

## Kräftige Reichsbankentlastung in der ersten Juni-Woche

# **Berlin**, 9. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. Juni waren die Rückzahlungen der Wirtschaft auf den in der letzten Woche des Mai zusätzlich in Anspruch genommenen Notenbankkredit recht erheblich. Insgesamt hat die Anlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 338 auf 4904,3 Millionen RM abgenommen. Damit sind nahezu 58 v. H. der Belastungsspitze vom Ultimo Mai wieder abgesetzt und, wenn man 165 Mill. RM hinzurechnet, die im Laufe des Vormonats von der Aprilspitze nicht zur Abdeckung gekommen sind, immerhin noch 45 v. H. Unterstützt wurde die am Monatsanfang übliche Entlastung durch die starke Flüssigkeit am Geldmarkt.

Die Giroguthaben stellen sich bei einer Abnahme um 35,4 auf 693,2 Mill. RM. Dementsprechend sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 267,9 Mill. RM aus dem Verkehr zur Reichsbank zurückgeflossen. Der Umlauf an Scheidemünzen verringerte sich um 58,1 Mill. RM.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 6. Juni auf 6110 Mill. RM gegen 6440 Mill. RM in der Vorwoche, 6085 Mill. RM im Vormonat und 5819 Mill. RM am entsprechenden Vorjahrstermin. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 0,1 auf 75,5 Mill. RM zugenommen. Im einzelnen sind die Goldbestände um 0,2 auf 70,2 Mill. RM gestiegen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,1 auf 5,3 Mill. RM zurückgegangen.

---

* **Deutschland wichtigstes Bezugsland Chiles geworden.** In der chilenischen Einfuhr macht sich gegenwärtig eine bemerkenswerte Umlagerung bemerkbar, die dazu geführt hat, daß Deutschland zum wichtigsten Bezugsland Chiles geworden ist. Nach den amtlichen chilenischen Außenhandelsziffern, die für die ersten drei Monate des laufenden Jahres nunmehr vorliegen, betrug die chilenische Einfuhr aus Deutschland 23,5 Mill. Pesos gegen nur 9 Mill. Pesos in den ersten drei Monaten des Jahres 1935. Die chilenische Ausfuhr nach Deutschland hat sich gleichzeitig ebenfalls von 7,8 Mill. Pesos im ersten Viertel 1935 auf 23,5 Mill. Pesos im ersten Viertel 1936 erhöht. Aus den Vereinigten Staaten und England hat Chile dagegen im Berichtszeitraum erheblich weniger als in der gleichen Vorjahrszeit eingeführt.

* **Deutsch-französische Verständigung über die Rheinschiffahrt.** Die elsässische Presse hat die Meldung über den Abschluß eines modus vivendi zwischen Deutschland und Frankreich über die Rheinschiffahrt, der die wichtigsten Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages über den Rhein zu Fall bringt und die Mannheimer Rheinschiffahrtsakte von 1868 in ihren wesentlichen Bestimmungen wieder herstellt, mit großer Genugtuung aufgenommen. Aus der Einigung und der hierbei zutage getretenen Mentalität erhofft man eine weitere ersprießliche deutsch-französische Zusammenarbeit im Interesse der gegenseitigen Völkerverständigung. Die Rheinverständigung wird als ein Markstein in der sich anbahnenden deutsch-französischen Zusammenarbeit bezeichnet.

* **Großzügiger Ausbau der britischen Handelsluftfahrt.** Nachdem das Unterhaus beschlossen hat, jährlich 1,5 Millionen Pfund bis zum Jahre 1953 für die britische Handelsluftfahrt bereitzustellen, ist der Ausbau eines großartigen Empire-Luftverkehrs als gesichert anzusehen. Die Zuschüsse werden fast vollständig den Imperial Airways, in deren Händen der größte Teil des britischen Luftverkehrs liegt, zufließen. Damit sollen die Imperial Airways ein Verkehrsnetz von 66 000 Kilometer Gesamtlänge ausbauen.

* **Weitere Prämiensteigerung bei der Allianz.** Die HV. der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-AG, Berlin, genehmigte die Jahresrechnung für 1935. Aus dem Reingewinn von 6,66 Mill. RM wird eine Dividende von wieder 8 Prozent verteilt. Zur Einzahlung auf das Aktienkapital werden 2,3 Mill. RM verwandt. Ueber den Geschäftsgang im laufenden Jahr berichtete der Vorstand, daß in den ersten Monaten eine Prämiensteigerung von sechs Prozent zu verzeichnen sei. Die Autoversicherung habe daran wieder den Hauptanteil. Infolge der Prämiensteigerung habe sich der Unkostensatz wieder etwas gesenkt, und zwar um 2 Prozent. In der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank AG, Stuttgart, wurde gleichfalls die Bilanz für 1936 genehmigt. Von dem Gesamtüberschuß von 32,05 Mill. RM werden 29,9 Mill. RM der Gewinnrücklage der Versicherten und 425 000 RM den Fürsorgeeinrichtungen überwiesen. Als Dividende werden auf das eingezahlte Aktienkapital wieder 8 Prozent ausgeschüttet und rund 700 000 RM zur weiteren Einzahlung auf das nicht eingezahlte Aktienkapital verwandt.

* **Ein Vorstoß in der Schweiz gegen die Treibstoffverteuerung.** Der Schweizerische Automobilklub hat sich zu einer ungewöhnlichen Demonstration gegen den Bund gerichtet: Der Zentralvorstand des Klubs beschloß nämlich grundsätzlich, „für eine bestimmte Zeit die Stilllegung des Automobilverkehrs zu veranlassen." Die kommentarlose Veröffentlichung dieser Erklärung, zu der auch auf Anfrage von der Klubleitung keine weiteren Erklärungen abgegeben werden, hat begreiflicherweise in der Schweiz beträchtliches Aufsehen erregt, obgleich man aus den Fachblättern des Automobilwesens und den Klubzeitungen bereits über die Mißstimmung unterrichtet war, die seit einigen Monaten unter den schweizerischen Automobilisten herrscht. Sie war bereits seit dem letzten Jahre deutlich erkennbar, nachdem der Bundesrat ungeachtet der schrumpfenden Einkommensverhältnisse eine Verteuerung des Treibstoffes um 20 Prozent durchsetzte, um den durch die Subventionen an Landwirtschaft und Binnenindustrie überlasteten Bundeshaushalt ausgleichen zu helfen.

---

## Berliner Getreidegroßmarkt.

# **Berlin**, 9. Juni. Die Nachfrage ist trotz geringer Umsätze auch weiterhin insbesondere für Roggen recht lebhaft, jedoch wird allgemein auch Weizen zu kaufen gesucht. Auch kontingentfreies Brotgetreide steht kaum zum Verkauf. Mehle haben ruhiges Bedarfsgeschäft.

Die Notierungen lauteten: Weizen 218, Roggen 183, Hafer 162, Weizenmehl 27,55, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 35—38, kleine Speiseerbsen 32—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 32—35, Ackerbohnen 20—22, Wicken 30 bis 31, Lupinen blaue 17½—19½, gelbe 29—31, Seradella 41—45, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 16,90, Erdnußkuchenmehl 18,10, Trockenschnitzel 9,50, Sojabohnenschrot ab Hamburg 15,50, ab Stettin 15,90.

---

## Berliner Devisenkurse

Berlin, den 9. Juni 1936

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

| Devisenkurse | 9. Juni Geld | 9. Juni Brief | 8. Juni Geld |
|---|---|---|---|
| Aegypten | 12745 | 12775 | 12715 |
| Argentinien | 0686 | 0690 | 0686 |
| Belgien | 4204 | 4212 | 4208 |
| Brasilien | 0139 | 0141 | 0139 |
| Bulgarien | 3047 | 3053 | 3047 |
| Canada | 2477 | 2481 | 2476 |
| Dänemark | 5556 | 5568 | 5543 |
| Danzig | 4680 | 4690 | 4680 |
| England | 12445 | 12475 | 12415 |
| Estland | 6793 | 6807 | 6793 |
| Finnland | 5485 | 5495 | 5475 |
| Frankreich | 3036 | 1640 | 16395 |
| Griechenland | 2353 | 2357 | 2353 |
| Holland | 16787 | 16821 | 16820 |
| Iran (Teheran) | 1546 | 1550 | 1543 |
| Island | 5581 | 5593 | 5568 |
| Italien | 1948 | 1952 | 1948 |
| Japan | 0728 | 0730 | 0727 |
| Jugoslavien | 5654 | 5666 | 5654 |
| Lettland | 8092 | 8108 | 8092 |
| Litauen | 4175 | 4183 | 4184 |
| Norwegen | 6254 | 6266 | 6239 |
| Oesterreich | 4895 | 4905 | 4895 |
| Polen | 4680 | 4690 | 4680 |
| Portugal | 11305 | 11325 | 1128 |
| Rumänien | 2488 | 2492 | 2488 |
| Schweden | 6416 | 6428 | 6401 |
| Schweiz | 8035 | 8051 | 8050 |
| Spanien | 3395 | 3401 | 3394 |
| Tschechoslowakei | 1025 | 1027 | 1028 |
| Türkei | 1973 | 1977 | 1977 |
| Ungarn | | | |
| Uruguay | 1229 | 1231 | 1229 |
| Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika | 2486 | 2490 | 2486 |

---

## Metallnotierungen

**Berlin**, 9. Juni. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 52,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.

Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher 148.

Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.

Aluminium-Regulus (für 100 kg) —. Vorher: —.

Silber in Barren 900 f: 38,25 bis 41,25. Vorher: 38,25 bis 41,25.

---

# Gesundes Aufblühen der Wirtschaft

## Monatlicher Erzeugungswert der Industrie auf 5,3 Milliarden RM. gestiegen / Verbrauchsgüter und Ausfuhrwaren holen auf

**Das Frühjahr 1936 hat eine neue Belebungswelle für die gesamte deutsche Wirtschaft gebracht. Von 96,6 im Januar stieg der Index der industriellen Produktion bis zum Mai auf 103,1. Das heißt: Die Erzeugungsleistung unserer Industrie hat bereits den durchschnittlichen Produktionsgrad der drei lesten Vorkrisenjahre überschritten. Wenn man zurückblickt auf die Produktionshöhe, die der Nationalsozialismus zur Zeit der Machtübernahme vorfand, so kann bereits bis zur Gegenwart eine Verdoppelung der Monatsleistung festgestellt werden.**

In diesem Jahre zeigt sich aber gegenüber den Vorjahren eine gewisse Umschichtung in der Aufwärtsentwicklung der einzelnen Industriegruppen. Während noch Anfang 1935 die Investitionsgüterindustrien der fast ausschließlich tragende Teil in der Konjunkturbelebung waren und die Verbrauchsgüterindustrien dagegen über schrumpfende Umsätze zu klagen hatten, holen jetzt die bisher weniger aufstrebenden Industrien ihren Rückstand langsam nach. Und vor allem ist zu bemerken, daß sich nach und nach auch das Exportgeschäft, das bisher ebenfalls sehr im argen gelegen hatte, zu erholen beginnt. Insgesamt beziffert sich der Wert unserer industriellen Erzeugung in den ersten fünf Monaten 1936 bereits auf 26,5 Mrd. RM gegenüber 23,5 Mrd. RM im vorigen Jahre und nur 15,5 Mrd. RM in den ersten fünf Monaten 1933.

Die Produktionsgüterindustrien haben ihren Produktionsgang seit dem Mai vorigen Jahres nur noch um 3,2 v. H. gesteigert, während die Verbrauchsgüterindustrien erstmalig mit einer 11 v. H.gen Steigerung kräftiger aufgerückt sind. Der konjunkturelle Stand der gesamten Industriewirtschaft ist im Mai dieses Jahres erneut um rund 7 v. H. höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, obwohl die Investitionen aus staatlicher Initiative weniger hervortreten als in den ersten beiden Jahren nach der Machtergreifung.

Die Veränderung der Industrieproduktion in den letzten drei Jahren (Basis 1928 = 100) ergibt folgendes Bild:

| | Produktionsgüter | Verbrauchsgüter | Insgesamt |
|---|---|---|---|
| Mai 1934 | 76,7 | 93,3 | 81,2 |
| Mai 1935 | 101,1 | 89,1 | 96,5 |
| Mai 1936 | 104,4 | 98,8 | 103,1 |

Außerdem liegt, wie bereits erwähnt, die Ausfuhr innerhalb des letzten Jahres jeden Monat höher als in dem entsprechenden Monat des vorangegangenen Jahres. In den ersten fünf Monaten 1936 ist der Wert der Ausfuhren bereits 15 v. H. größer als 1935. Durch diese Ausweitung des Exports haben in der Industrie allein 250 000 bis 300 000 Arbeiter zusätzlich Lohn und Brot gefunden! Gegenwärtig arbeiten bereits wieder etwa 1,7 Millionen Volksgenossen für die Ausfuhr.

Im einzelnen verdient die jetzt sichtbar werdende

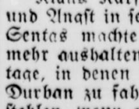
### Erholung der Textilwirtschaft

Beachtung. Gegenüber dem Rückschlag im Sommer des vorigen Jahres macht sich in diesem Jahre eine kräftige Erholung geltend. Seit dem Juni vorigen Jahres ist eine Steigerung der Umsätze um 23 v. H. zu verzeichnen. Auch die Genußmittelindustrien zeigen nunmehr eine deutliche Belebung der Produktion.

Die für den Anlagebedarf arbeitenden Industrien haben neben dem guten Inlandsgeschäft großenteils Anregungen aus dem Export erhalten der große Bedarf der überseeischen Neuländer tritt mehr und mehr hervor. So hat die Ausfuhr von Walzeisen gegenüber dem Herbst 1935 um 10 v. H. zugenommen. Die Auslandsaufträge der Maschinenindustrie hatten schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres eine Zunahme um 56 v. H. erfahren, und die ersten Monate des laufenden Jahres brachten erneut eine Steigerung gegen das Vorjahr um 24 v. H. Desgleichen hat die Kraftfahrzeugindustrie im vorigen Jahre ihren Weltmarktabsatz um die Hälfte gesteigert und Anfang 1936 erneut eine 60vH.ige Erhöhung verzeichnen können.

Die durch den Nationalsozialismus geweckte Wirtschaftskonjunktur, die über den Weg der Arbeitsbeschaffung zuerst nur einem gewissen Teil der Industrie zugute kommen konnte und sollte, verlagert sich jetzt langsam auch auf diejenigen Gebiete, die in den ersten beiden oder gar in den ersten drei Jahren beiseite standen. Steigende Beschäftigungszahlen ziehen langsam auch einen wachsenden Verbrauch nach sich. Die Ausfuhr gewinnt durch ihre systematische Förderung ein neues Gesicht und gelangt auf neuen Wegen zu steigenden Umsätzen.

Damit wird nicht nur erreicht, daß die Konjunktur unserer Wirtschaft mehr und mehr auf sich selbst gestellt wird, sondern es wird damit für den weiteren Aufstieg ein verbreitertes und sich ständig festigendes Fundament geschaffen. Wir schaffen in Deutschland ein gesundes Aufblühen unserer Wirtschaft und nicht wie früher eine Spekulationskonjunktur, die stets auf ihren tönernen Füßen nach kurzer Frist wieder zusammenbrechen mußte.



Schram's Puddinge munden Kranken und Gesunden!


---

„Hurra, das Gutsfräulein ist zurück!"

Das Mädchen aber sah nichts weiter als die Senta-Fahne, die hoch oben über dem Hause wehte und nun übermannte es sie doch — sie weinte.

Aber es blieb ihr nicht lange Zeit nachzudenken. Die Kinder hoben mit ihren quiekenden Stimmen zu singen an, die Dienstleute brüllten Hurra, und jetzt hielt der Wagen vor dem Haus.

Frau Gutschke trat knicksend hinzu, um Senta beim Aussteigen behilflich zu sein. Sie griff nach Sentas Hand, um sie zu küssen. Aber das junge Mädchen war schneller. Ehe Mutter Gutschke es sich versah, lag Senta an ihrem Halse und erdrückte sie beinahe mit ihren Küssen.

„Gnädiges Fräulein, liebes gnädiges Fräulein", schluchzte die Wirtschafterin, aber eine feste Mädchenhand verschloß ihr energisch die Lippen.

„Soll ich plötzlich gnädige Frau zu dir sagen, statt Mutter Gutschke. Auf der Stelle nennst du mich wieder Senta wie früher." Dann trat sie in den Kreis der Dienstleute, der neuen und der alten.

„Ich dank euch, ich dank euch allen. Ich bin so glücklich, wieder hier zu sein. Ich bitte euch, habt zu mir so viel Vertrauen, wie ich zu euch. Glaubt mir, ich will weiter nichts, als an euren Sorgen teilhaben, wie ihr mitschafft für Wiesengrund. Einer für alle, alle für einen. Wollen wir's so halten?"

Senta wußte selbst nicht, woher ihr diese Worte gekommen waren. Aber es mußten wohl die rechten gewesen sein, denn alle Hände streckten sich ihr entgegen, in allen Augen stand Freude und Zutrauen. Das war ihr Eingang auf Wiesengrund.

Aber nach den ersten glücklichen Stunden, in denen sie die Heimat wieder in jedem Winkel und jedem Fleckchen Erde in Besitz nahm, kamen trübere. In ihnen sah Senta den ungepflegten Garten, spürte den Verfall des Hauses und hörte von Frau Gutschke entsetzt, daß die Ernte jahraus, jahrein auf den Halm verpfändet wurde.

„Dazu ist das Grundstück bis unterm Dach mit Hypotheken belastet, Kind", gestand die alte Gutschke, als Senta sie ernsthaft befragte. Denn aus dem Vater war schon am zweiten Tag nichts mehr herauszubekommen. Nach der plötzlichen Aufgeschlossenheit durch Erschütterung und Wiederschaffensfreude war er von neuem zu dem alten Sonderling geworden. Er sprach nur das Notwendigste und wich Senta scheu aus. Er fühlte genau, daß sie von ihm Auskunft über die geschäftliche Lage Wiesengrunds haben wollte, und er sagte sich selber, daß Senta auch das Recht dazu habe. Aber er bequemte sich nicht dazu, mit ihr darüber zu sprechen, er wollte solange wie möglich vor seiner Tochter geheimhalten, was er auch vor Stella verborgen hatte und was schließlich mit zum Zusammenbruch seiner Ehe geführt hatte.

Doch Senta war nicht wie ihre Mutter.

„Komm, Vater, laß uns noch ein bißchen spazierengehen", bat sie ihn eines Abends und legte die Hand fest auf seinen Arm. Sie zwang ihn beinahe, vom Abendbrottisch aufzustehen und mit ihr nach den Feldern hinauszuschlendern, von denen der betäubende Duft des reifen Getreides herüberwehte.

Ohne Umschweife fragte sie:

„Vater, welcher Summe bedarfst du zur Ablösung deiner größten Hypothek?"

„Ueberrumpelt von ihrer Frage antwortete der Vater: „Dreißigtausend Mark."

Da krampfte sich Sentas Herz zusammen. Dreißigtausend Mark? Der Spielgewinn, mit dem sie gehofft hatte, Wiesengrund zu halten, betrug knapp zehntausend Mark. Hoffnungslos war alles, hoffnungslos! Stumm gingen die beiden Menschen nebeneinander. Jeder dachte das gleiche: Wiesengrund war nicht mehr zu retten.

Fühlte Vollmer das Schweigen Sentas nach ihrer Frage als einen Vorwurf? Er hatte plötzlich das Bedürfnis, sich vor seinem Kind zu rechtfertigen. Halb entschuldigend, ungewohnt weich erklärte er:

„Alles ist seit Jahren gegen mich, Kind. Menschen und Verhältnisse scheinen sich verschworen zu haben, meinen Untergang herbeizuführen. Du bist zur Unzeit heimgekehrt. Ich sehe keine Möglichkeit mehr, Wiesengrund ertragsfähiger zu machen. Und was soll nun aus dir und mir werden??"

Er stöhnte auf.

„Seit über hundert Jahren ist das Gut in unserer Familie — schlechte und schöne Zeiten haben die Vollmers darauf durchgemacht. Aber so bitter wie ich, hat noch keiner versucht sich durchzukämpfen.

Seine Stimme brach.

„Vater", Senta drückte seine Hand mit festem Druck. Ich bin doch noch da, wenn ich auch nur ein Mädel bin. Wir werden den Besitz gemeinsam wieder hocharbeiten. Ich bin ja auch nicht mittellos zurückgekommen . . ich . ."

Sie schwieg, wartete. Nichts war, als die Stille des sommerlichen Abends und in ihr die Geräusche der Nacht — das Zirpen der Grillen, der Ruf eines Nachtvogels, das Schnarren der Frösche von den Teichen herüber.

Vollmer atmete schwerer. Plötzlich sagte er heftig:

„Glaubst du wirklich, ich würde auch nur einen Pfennig des Geldes verbrauchen, das dir vielleicht Freeman im Laufe der Jahre als Taschengeld zugesteckt hat? Er hat mir schon früher einmal welches angeboten, als deine Mutter mit dir floh. Da habe ich genau so nein gesagt. Soll ich von dem Schuft, der mir meine Frau und mein Kind gestohlen hat, Bettelpfennige annehmen? Erzähl mir nicht, Kind, daß es deine Spargroschen sind. Sie stammen doch von Freeman. Das kann ich nicht. Niemals!"

Wieder war Stille. Und lauter in dieser Stille die Laute des Nachtgetiers.

Senta schloß einen Augenblick lang die Augen. Jener Abend am Kongostrom war wieder in ihrem Herzen lebendig geworden, und die Pläne, die Klaus für ihre Zukunft entworfen hatte.

Wenn am Stanley Pool in seinen Augen die Möglichkeit bestand, eine Fischzucht anzulegen, wo das Wasser immerhin durch ein Röhrensystem erst zur Faktorei hätte geleitet werden müssen, um wieviel mehr bestand auf Wiesengrund die Aussicht dazu! Wiesengrund, mit seinen zahlreichen natürlichen Teichen und Tümpeln, die immer wieder das Nutzland durchsetzten und deshalb seinen Ertragswert so erheblich herabminderten, mußte doch geradezu ideal zur Anlage einer — einer — wie hatte Klaus einen solchen Betrieb doch genannt? Aber das würde der Vater ja wissen. Merkwürdig genug übrigens, daß er selbst noch niemals auf den Gedanken gekommen war, die nutzlosen Gewässer der Fischzucht zu erschließen.

„Vater", Erregung schwang in der Stimme des Mädchens. Vollmer blieb erschreckt stehen.

„Was hast du, Kind? Zu viel gelaufen? Oder schmerzt dich der Arm wieder?"

„Nein, nein. Aber sag' mir, Vater, hast du niemals darüber nachgedacht, daß man doch eigentlich irgend etwas mit unseren Teichen unternehmen könnte? Irgend etwas, das deine Einkünfte erheblich verbessern könnte? Da gibt es doch Leute, die Fische in den Teichen züchten und damit eine ganze Menge Geld verdienen sollen."

„Du meinst Teichwirtschaften, Kind? Das ist alles gut und schön. Und vielleicht könnte es uns auch wieder auf die Beine helfen. Aber erstens fehlt das nötige Betriebskapital und zweitens ein tüchtiger Fischmeister, der die Sache in Schwung bringen könnte. Und damit ist das Kind zum Tode verurteilt, ehe es gelebt hat. Alles Phantasien, solange kein realer Hintergrund dafür vorhanden ist." —

Diesmal fing Senta es geschickter an. Sie schwieg von eigenen Mitteln und sagte kurz:

„Wenn unsere Teiche sich eigneten, einen Fischmeister mit Geld wüßte ich schon. Er war Volontär auf Freemans Faktorei, ist ein Deutscher, grundanständiger Junge, wartet nur darauf, in der Heimat etwas zu finden, was ihm eine gute Verzinsung seines Kapitals einbringt. Klaus Karsten heißt er, ist am Bodensee aufgewachsen und hat sein Fischmeisterexamen in Deutschland bestanden."

„Klaus Karsten?" Ein trübes Lächeln umschattete Vollmers Züge. Freilich hatte er beim ersten Wiedersehen mit Senta bereits geahnt, daß er sein Kind nur für kurze Zeit zurückgewonnen. Sentas Fieberphantasien hatten ihm nur allzu gut verraten, wie sie zu diesem Klaus Karsten innerlich stand, wenn auch Karola von Freege geleugnet hatte, etwas über ihn zu wissen.

Vollmer hatte niemals mit dem, was er zu sagen hatte, hinter dem Berge gehalten. Und so fragte er geradeheraus:

„Du hast diesen Klaus Karsten lieb? Er hat dein Wort?"

„Ja, Vater, Klaus Karsten hat mein Wort. Er hat Sehnsucht nach der Heimat wie ich sie hatte. Wenn er hierher käme, meinst du nicht, wir könnten zusammen arbeiten für unser liebes Wiesengrund?"

Vollmer machte eine hoffnungslose Handbewegung:

„Hier kommt keiner her. Wer wird seine Arbeitskraft oder Geld in das heruntergewirtschaftete Gut stecken? Nein, das ist hoffnungslos."

Senta schwieg. Auch sie hatte plötzlich so wenig Mut. Diese pessimistische Ergebung des Vaters in das Unglück auf Wiesengrund lähmte auch ihren Schwung. Sie war doch noch nicht wieder so tatkräftig wie vor der Krankheit. Sie hätte einen Menschen haben müssen, der ihr Mut einflößte. Ach, und dieser einzige Mensch war weit, weit fort!

Nur der Gedanke, ihr Telegramm nun schon durch Vermittlung von Konsul Ritter in Boma bei Klaus zu wissen, beruhigte Senta ein wenig. Sie ahnte ja nicht, daß Klaus Karsten längst aus dem Arbeitsbereich Konsul Ritters fort war. Sie ahnte nicht, daß das Telegramm wohl weiter nach Durban gesandt wurde. Aber afrikanische Postverhältnisse sind doch noch andere als europäische, und so kann es schon einmal vorkommen, daß aus einem Diamantengräberlager ein Telegramm als unbestellbar zurückgeht, noch zumal ein Deutscher namens Karsten als Claimbesitzer bei der Behörde gar nicht bekannt war.

Klaus Karsten wartete in immer wachsender Unruhe und Angst in seinem Claim. Dieses völlige Verstummtsein Sentas machte ihn geradezu wirr. Er konnte es nicht mehr aushalten. Und so benutzte er ein paar Sandsturmtage, in denen Schürfungsarbeit unmöglich war, um nach Durban zu fahren. Mochte man ihm wieder einen Stein stehlen, wenn es so sein sollte. Er wurde verrückt, wenn er noch lange ohne Nachricht von Senta blieb.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus aller Welt

## 35 Zentimeter Neuschnee auf dem Arber

**Regensburg**, 9. Juni. Der Wettersturz der letzten Tage brachte auch für die höchsten Berge des bayrischen Waldes Schneefall, und zwar so ergiebig, daß der Arber 35 Zentimeter Neuschnee aufweist, der bis zu 1000 Meter Grenze herabreicht. Das Weidevieh mußte aus dem Hochwald zu Tal getrieben werden.

## Flugzeugunfall in Schweden

**Stockholm**, 10. Juni. Am Dienstagmorgen stürzte das schwedische Flugzeug „Lappland kurz nach dem Start unweit des Flughafens von Malmö ab. Von den elf Fluggästen und den vier Mann der Besatzung starb ein amerikanischer Kaufmann bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Die Verletzungen der übrigen Personen scheinen glücklicherweise nicht lebensgefährlicher Art zu sein. Unter den Fluggästen befinden sich weiter zwei Norweger, ein Finnländer mit seiner Gattin und einige Schweden.

Augenzeugen berichten, daß sie kurz nach dem Start bemerkten, daß alle vier Motoren des Flugzeuges aussetzten. Der Pilot versuchte, auf einer Wiese notzulanden, konnte die Maschine jedoch nicht mehr so weit ziehen und stürzte auf ein kleines Gebäude, dessen Dach völlig zertrümmert wurde.

## Blutige Familientragödie in Spanien

**Madrid**, 10. Juni. In Balaguer bei Lerida tötete ein aus Amerika heimgekehrter Spanier, der dort sein ganzes Vermögen durchgebracht hatte, durch mehrere Pistolenschüsse seine Mutter, einen Schwager und verletzte den 62jährigen Vater lebensgefährlich. Eine Schwester konnte sich durch einen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit bringen.

Der Grund für die Bluttat war die Weigerung der Familie, eine von dem Sohn mit Gewalt geforderte Geldsumme herauszugeben. Nach der Tat begab sich der Verbrecher auf den Dorfplatz und beging Selbstmord durch Erschießen.

## Mangelhaftes Baumaterial

### Die Schuldfrage am Einsturzunglück in Bukarest. — Eine merkwürdige Feuersbrunst.

**Bukarest**, 9. Juni. In Bukarest beschäftigt man sich sehr eingehend mit der Schuldfrage am Einsturzunglück. Die bisherigen Ermittlungen ergeben, daß der Einsturz zweifellos auf mangelhaftes Material und ungenügende Sorgfalt bei der Errichtung der Tribünen zurückzuführen ist. Die zuständigen Architekten und Unternehmer, sowie die für die Vergebung der Bauarbeiten verantwortlichen Gemeindebeamten sind verhaftet worden.

Jetzt ist auch bekanntgeworden, daß schon vor dem Einsturz der großen Tribüne eine kleinere zusammenbrach. Die Zahl der Verletzten war in diesem Fall aber nur gering.

Inzwischen brach Dienstagnachmittag eine Feuersbrunst aus, die die anderen Tribünen auf dem Paradeplatz ergriff, die von denselben Unternehmern errichtet worden waren. Die Feuerwehr konnte das Feuer sofort löschen. Es besteht die Vermutung, daß Beauftragte der schuldigen Unternehmer die Beweise ihrer Nachlässigkeit in den Flammen aufgehen lassen wollten.

Die Abendblätter berichten am Dienstag über zahlreiche Fälle von verschwundenen Personen, die sich weder unter den Verletzten, noch unter den amtlich angegebenen Toten befinden. So wird z. B. berichtet, daß der Inhaber einer Baufirma, die sich unter der einstürzten Tribüne befand, zusammen mit Frau und Kind verschunden ist. Desgleichen ist nichts über das Schicksal eines Soldaten bekannt, der einen Fernsprechposten unter derselben Tribüne bediente. Schließlich werden noch zwei Schüler und ein Musikant als verschwunden gemeldet.

## 30 Häuser in Erserum weggeschwemmt

**Istanbul**, 9. Juni. Die armenische Stadt Erserum wurde von wolkenbruchartigen Regenfällen, die mit Schnee und Hagel gemischt waren, heimgesucht. Etwa 30 Wohnhäuser stürzten ein und wurden weggeschwemmt. Mehrere hundert Menschen sind obdachlos geworden.

## Der Gautag in Dortmund

(—) Der Leiter des Gaupressamtes Westfalen-Süd der NSDAP., Parteigenosse Wirtz, machte auf der gestrigen Pressetagung in Hagen interessante Ausführungen über den diesjährigen Gautag, von dem wir ja kürzlich schon berichteten.

Dortmund wird in Zukunft der Mittelpunkt und Schwerpunkt des Gaues sein, was allein schon durch Verlegung der Gauleitung von Bochum nach der großen Industriemetropole dokumentiert wird. Das neue Gauhaus wird am Hindenburgdamm errichtet. Der Grundstein zu dem gewaltigen Bauwerk wird bereits auf dem Gautag gelegt werden. Auf das außerordentlich umfangreiche Programm des Gautages kommen wir in Kürze zurück.

Erwähnt zu werden verdient die erfreulich gute Zusammenarbeit zwischen Heimatpresse und Gaupresseamt der Partei, die auf dem diesjährigen Gautag außer in einer ganz außerordentlichen Unterstützung der gesamten Presse bei der Vorbereitung und Durchführung der Berichterstattung noch besonders darin zum Ausdruck kommt, daß erstmalig die gesamte Presse zu allen internen Tagungen der Partei zugelassen wird.

Der Gau zeigt damit die neue, seit den letzten Wahlen besonders stark in Erscheinung tretende Linie auf, die die Einheit der deutschen, nationalsozialistisch ausgerichteten Presse betont und praktisch in die Tat umsetzt. Eine Linie, die bis in die untersten Gliederungen der Partei hinein in einer gemeinsamen Arbeit zwischen der Bewegung und allen ihren Gliederungen auf der einen Seite und der gaueigenen und Heimatpresse auf der anderen Seite fortgesetzt wird mit dem Ziel, eine totale Erfassung der Bevölkerung und eine erfolgreiche Durchdringung aller mit dem Ideengut der Bewegung zu erreichen.

---

Er billigte der Tochter mildernde Umstände zu und beantragte für sie eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Für die Mutter hingegen komme nach dem Gesetz nur die Todesstrafe in Frage, die er auch beantragte. Außerdem sollten der Mutter die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt werden. Das Gericht verurteilte schließlich die Tochter wegen Kindestötung zu drei Jahren Gefängnis und die Mutter wird wegen Anstiftung zum Totschlag zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

---

**Warschau.** Wegen Korruption wurde in Warschau ein Angestellter des Verkehrsministeriums, der Leiter des Verkehrsamtes und einige Vorstandsmitglieder des Zentralverbandes der Kraftverkehrsunternehmungen verhaftet.

**Belfast.** In Fintona in der Grafschaft Tyrone kam es zu schweren katholikenfeindlichen Ausschreitungen. Zwei Männer und eine Frau wurden festgenommen.

---

# Kunst - Wissen - Leben

## Eröffnung der Essener Waldoper

* **Essen**, 10. Juni. Die günstige Gelegenheit eines in dieser Jahreszeit selten guten Tages haben die Künstler der Essener Oper benutzt, die schöne Anlage der Waldoper in Essen mit der Strauß-Operette „Der Zigeunerbaron" zu eröffnen. Sie ist zur Darbietung im Freien bevorzugt geeignet und erfuhr am ersten Abend unter der sehr delikaten musikalischen Leitung des Essener Musikdirektors Johannes Schüler und in der vor allem auf schöne Ensemblewirkungen zielenden Spielführung Wolf Völkers vor leider halbbesetzten Plätzen eine gelungene und achtenswerte Wiedergabe.

## Richard-Wagner-Festwoche in Detmold

### Auftakt zum „Ring des Nibelungen".

* **Detmold**, 9. Juni. Das „kleine Bayreuth" im Teutoburger Wald steht ganz im Zeichen der langsam dem Höhepunkt entgegengehenden Richard-Wagner-Festwoche. Nach der Generalprobe wanderten die Mitwirkenden durch die Altstadt Detmolds und lernten hier die Stätten kennen, wo einst Albert Lortzing wohnte, wo Johannes Brahms komponierte, wo Christian Dietrich Grabbe seine Dramen schrieb und Freiligrath dichtete. Viele Besucher der Festwoche fuhren mit den Ehrengästen und Mitwirkenden zum nationalen Heiligtum im Teutoburger Walde, zu den Externsteinen.

Das Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen" hat seinen Anfang genommen. Am ersten Abend war das Theater bis auf den allerletzten Platz besetzt. Unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg und der Regie von Dr. Hans Wintelmann, Hannover, gestaltete sich die Aufführung des „Rheingold" zu einem großartigen Erfolg. Das Städtische Orchester Bochum spielte meisterhaft.

---

# Aus dem Gerichtssaal

## Der Schuldige verübte Selbstmord

### Mutter und Tochter wegen Kindestötung vor Gericht.

§ **Trier**, 9. Juni. Dieser Tage verhandelte das Trierer Schwurgericht gegen die 21jährige Gertrud Zilz aus Erden an der Mosel und ihre 51 Jahre alte gleichnamige Mutter. Die Tochter wurde beschuldigt, ihr neugeborenes Kind vorsätzlich getötet zu haben, und die Mutter sollte sie zur Begehung dieses Verbrechens angestiftet haben. Die Familie der Angeklagten, deren Oberhaupt kürzlich gestorben ist, war eine der angesehensten des Ortes. Die Mutter hatte einen jungen Mann als Knecht eingestellt, der einen schlechten Leumund hatte und mehrmals vorbestraft war. Dieser Knecht knüpfte ohne Wissen der Mutter mit der Tochter ein Verhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. Gleichzeitig hatte er auch mit einem anderen Mädchen aus Erden Verkehr, der ebenfalls nicht ohne Folgen blieb. Am 29. Dezember vorigen Jahres beging der Knecht Selbstmord. Anfang März dieses Jahres gebar die angeklagte Tochter ein Kind. Das Kind wurde von der Kindesmutter getötet, in einen Sack gesteckt und in einem Gartengrundstück des Hauses vergraben.

Im Orte wurde seitdem dauernd von einem Verbrechen gemunkelt, so daß die Polizei Ermittlungen anstellte. Sie fand schließlich das tote Kind in dem Garten. In der Voruntersuchung und auch in der Hauptverhandlung gab die Tochter die Tat zu, behauptete aber, von ihrer Mutter dazu angestiftet worden zu sein. Aus Angst vor der Mutter habe sie dann das Verbrechen begangen. Die mitangeklagte Witwe bestritt, ihre Tochter zu der Tat aufgefordert zu haben. Dabei machte sie allerdings Ausführungen, die so unglaubwürdig erschienen, daß die Angaben des Mädchens mehr Vertrauen erweckten. Der Vertreter der Anklage hielt beide für überführt.

---

* **„Hockendes Mädchen".** Das auf der ersten Lokalseite veröffentlichte Bild einer Plakette des Iserlohner Künstlers Robert Ittermann, wurde uns freundlicherweise vom „Mittag" aus dessen Bildarchiv zur Verfügung gestellt.

* **Eine Ehrenkrone ist das Alter.** Gestern feierte Frau Ww. Luise Geck, Hagener Straße 20, ihren 91. Geburtstag. Wir gratulieren dem hochbetagten Geburtstagskind zu seinem Ehrentag recht herzlich und wünschen ihm einen weiteren sonnigen Lebensabend.

---

## 110 Tote, 4118 Verletzte

* **Berlin**, 9. Juni. Der Reichsverkehrsminister teilt mit:

**110 Tote, 4118 Verletzte sind in der vorigen Woche die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich.**

**Eine Stadt mit Hupenlärm zeigt, daß in ihr der Kraftfahrer rücksichtslos fährt und der Fußgänger sich falsch verhält.**

---

### Schweres Verkehrsunglück.

= **Grüne**, 10. Juni. Ein weiteres schweres Verkehrsunglück ereignete sich gestern abend 8 Uhr bei der Wirtschaft Wortmann. Der 16jährige L. aus Letmathe stieß mit seinem Fahrrad, als er von der Adolf-Hitler-Straße die Talstraße erreichte, mit einem im gleichen Augenblick von Letmathe kommenden Personenkraftwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß an der linken Seite des Autos die Lampe und der Kotflügel vollständig zertrümmert wurden und L. auf den Kühler und durch die Schutzscheibe geschleudert wurde. L. erlitt dabei einen doppelten Schädelbruch und schwere innere und äußere Verletzungen. Im hoffnungslosen Zustand wurde der Verunglückte in das Letmather Krankenhaus eingeliefert. Der Kraftwagenführer und die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

= **Oestrich**, 10. Juni. **Die ersten Zeichen des Schützenfestes.** Für das am kommenden Samstag und Sonntag stattfindende Schützenfest trafen gestern das große Festzelt und einige Wagen von Fahrgeschäften ein. Schon herrscht ein reges Leben auf der Festwiese, und die schon aufgebauten Gerüste geben Kunde von dem nahen Feste.

= **Kalthof**, 10. Juni. **Bestandene Meisterprüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Arnsberg bestanden der Elektriker Wilhelm Kuhaupt und der Schmiedegeselle Otto Menze von hier ihre Meisterprüfung. — In einer **Mitgliederversammlung der NSDAP.** der Ortsgruppe Kalthof morgen abend 8 Uhr bei Florenz Voß spricht der Kreisschulungsleiter Pg. Braeuner, Iserlohn.

= **Drüpplingsen**, 10. Juni. **Silberhochzeit.** Das Fest der Silbernen Hochzeit konnten die Eheleute Kettenschmied Heinrich Wilhelm Eggemann und Ida Henriette geb. Neuhaus von hier begehen. — Nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch.

* **Ergste**, 10. Juni. Zu einem sehr schwierigen Kampf, dem letzten Aufstiegsspiel, mußte sich Tus. Ergste 1. der Sportunion Nachrodt 1. auf dem eigenen Platze stellen. Die Aussicht zu siegen, wurde dadurch noch vermindert, daß Otto Buschkämper und Paul Speerschneider wegen einiger im Spiel erlittenen Verletzungen für Ergste nicht mitwirken konnten. Wie ausgeglichen auf beiden Seiten gespielt wurde, ersieht man am Ergebnis der ersten Halbzeit: Sie verlief mit 0:0 unentschieden, wenn man von zwei nicht anerkannten Ergster Toren absieht. In der zweiten Halbzeit wandte sich dann das Blatt. Trotz dem leidenschaftlichen Widerstand von Nachrodt, dessen Torwart besonders zu erwähnen ist, gelang es Ergste, nach der 20. Minute in verhältnismäßig kurzem Abstand zu vier Toren zu kommen, während Nachrodt insgesamt nur ein Gegentor erzielen konnte. Mit diesem Ergebnis 4:1 erkämpfte Ergste in fairem Spiel den Aufstieg zur ersten Kreisklasse.

---




1. Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandverschickung der NSV.

von

Leni Emmerich

mit Bildern von Felix Albrecht.



„Mutti! Mutti!" ruft Steppke schon auf der Treppe und stolpert dann hastig und ein wenig atemlos die letzten Stufen zum vierten Stock hinan. So randvoll Glück und Jubel ist sein kleines Bubenherz, und er hatte das Ende der Unterrichtsstunde gar nicht erst abwarten können. So drängte es ihn, nachdem der erste fassungslose Glückstaumel vorüber war, heimzurennen und der Mutter die große Neuigkeit zu verkünden.

Steppke pflegte sein Kommen stets ein wenig ungestüm anzukünden. Heute aber tut die heisere Türklingel einen förmlichen Aufschrei.

„Aber Junge!" sagt die Mutter, „mußte denn immer die Treppe so raufpoltern?"

Steppke aber kann gar nicht die Zeit abwarten zu berichten. „Mutti, denk dir, denk dir bloß — Mutti! Ich komme in den Ferien aufs Land. Heute war eine Frau von der NS-Volkswohlfahrt bei uns in der Klasse und hat alle aufgerufen, die bei der letzten Schuluntersuchung eine Vier hatten. Da war ich auch dabei und morgen um 9 Uhr muß ich beim Doktor sein und dann geht's los! In die Heide sollen wir kommen. O, Mutti, ist das fein, und dann kann ich Milch trinken und komme auf einen Bauernhof mit Hühnern und Kühen. Vielleicht haben die auch einen Hund — und einen Kirschbaum im Garten!"

Steppke flattert vor Vergnügen und kindhaftem Übermut. Er schwimmt in einem Meer von Seligkeit und könnte die ganze Welt umarmen.

Eigentlich heißt Steppke mit Rufnamen Stephan. Die Großmutter hatte es so gewünscht, weil es des seligen Großvaters Name gewesen war. Aber noch zu Großmutters Lebzeiten streifte man den Namen ab, wie ein Wams, das nicht paßt. Namen erwecken bestimmte Vorstellungen. Da aber der kleine Steppke eine so ulkige kleine Rudel war mit einem widerspenstigen blonden Schopf und einem spitzbübischen Schelmengesichtchen, so nannte man ihn einfach Steppke, und dieses „Steppke" blieb nachgerade an ihm hängen.

Steppkes kleines Leben war bisher wenig sonnig gewesen. Der Vater, Bauarbeiter von Beruf, war jahrelang arbeitslos und ein mürrischer, verbitterter Mensch geworden. Die Mutter hatte mehrere Waschstellen, und so war Steppke sich vielfach selbst überlassen, bis dann die Schule seinen regen Geist zu richtiger Betätigung verhalf. Wenn die Mutter oft abends müde und abgespannt von der anstrengenden Arbeit am Waschtubben nach Hause kam, hatte sie weder Zeit noch Lust, sich viel mit ihrem Jungen zu beschäftigen. Und so war's gekommen, daß sich der kleine Steppke sein eigenes Kinderland geschaffen hatte.

Ein armseliges Kinderland zwischen grauen Häusermauern, wo sich Quader an Quader fügt. Von den Fenstern der kleinen Wohnung schaut man auf einen engen, düsteren Hof mit schief zugedeckten Mülltonnen, auf eine fensterreiche Häuserfront mit häßlichen Wänden, von denen der Putz abbröckelt und der zeternde Lärm manchmal bis zum vierten Stock hinaufdringt. Unten im Erdgeschoß hat die dicke, gemütliche Tante Quietschel ihren Grünkramladen und neben dem Gemüsegeschäft ist Peter Schimmelmanns Altwarenhandel. „Getragene Garderobe, Wäsche, Schuhe" steht über der Ladentür. Ach, Steppke kennt den Geruch und das bunte Durcheinander dieses kleinen düsteren Trödlerladens, vollgestopft mit abgelegten Kleidungsstücken aller Art, billiger abgelegter Tand und Plunder, wahllos hier zusammengekehrt vom unbarmherzigen Besen der Not.

Ja, es ist eine sehr ärmliche Gegend, in welcher der kleine Steppke zu Hause ist, eine Gegend mit großen Mietshäusern und engen, lichtlosen Höfen. Aber wenn Steppke manchmal träumend zu dem Stückchen Himmel aufgesehen, das sommertags über dem engen, schmutzigen Hofe blaut, dann hat er an Wunder und Märchen gedacht. Nun aber soll dieses Wunder, so groß und unfaßbar es auch ist Wirklichkeit werden.



## Morgen geht's los!

„Morgen geht's los, Tante Quietschel!" verkündet Steppke strahlend unten im Gemüseladen, als er der Mutter für einen Sechser Suppengrün heraufholt. Die Ferienreise aufs Land natürlich, denn von etwas anderem ist ja bei Steppke in der letzten Woche überhaupt nicht mehr die Rede. „So, so," sagt Tante Quietschel, die auch sofort im Bilde ist. „Na, da erhol dich man gut, Steppke!", und sie drückt ihm zum Abschied zwei Bananen in die Hand. Und Steppke stürmt die Treppe hoch und denkt: Morgen und übermorgen und lange, lange sechs Wochen werde ich diese Treppe nicht mehr sehen. Es ist heute zum letztenmal. Dann werde ich draußen auf dem Lande sein — Milch trinken und mich von der Sonne braun brennen lassen — und währenddessen wird das Leben hier seinen Trott gehen — Tante Quietschels Gemüsekeller und Schimmelmanns Altwaren. Und wenn nachmittags der Vater, der seit drei Monaten wieder auf dem Bau beschäftigt ist, von der Arbeit nach Hause kommt, dann läuft ihm kein Steppke mehr entgegen. Die Mutter rückt den Suppentopf vom Herde, wenn sie ihn mit seinen schweren Nagelschuhen die Treppe heraufstampfen hört.

Fortsetzung folgt.

# Die bunte Truhe

[Nr. 133.] Mittwoch, den 10. Juni 1936

## Alte Fahnensprüche

Seid munter und haltet fleißig Wacht
Und nehmet eure Schanz' in gute Acht.

Fahne im Heere Gustav Adolfs.

*

Sicherheit gebar die größte Gefahr.

Dragonerkornette Dietrich v. Taube.

*

Falsch gehört
Hat viel' betört.

Auf einer ähnlichen Kornette.

*

Wer allzuviel vertraut,
Verliert darob die Haut.

Auf einer Dragonerkornette des Obristen von Taube.

*

Wer sich wehrt,
Behält sein Pferd.

Thüringische Kornette 1633.

# Am Brunnen vor dem Tore

Roman um ein Lied von Liebe und Sehnsucht v. PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

### Erstes Kapitel.

Du lieber Gott, wie alt mag der Brunnen sein, der da vor dem kleinen märkischen Nest steht, nicht weit ab von den romantisch überwucherten Resten einer alten Mauer, die wohl einmal stolz und trotzig die niedrigen, verwitterten, ausgeflickten Häuser des Dorfes umgürtete! Just hier muß ein Tor gewesen sein, noch stößt ein Teil eines Rundbogens jählings aus Fliedergestrüpp, das in dichter Fülle um die Mauerreste grünt, in die Luft.

Und der Brunnen da?

Es ist ein alter Ziehbrunnen mit hoch emporragendem Schwengel zwischen dem Holzgerüst, das an den Seiten der runden, feldsteinernen Umfassung errichtet ist, schon reichlich morsch, ein bißchen wackelig, ein bißchen böse quietschend, wenn der Wind mal zu stark über die Felder vor dem Dorf hinfegt; und wenn der Eimer an der Kette des einen Armes in die feuchte Brunnentiefe gleitet, könnte man wohl manchmal glauben, er würde nie wieder zum Vorschein kommen.

O doch — er kommt immer wieder herauf, wenn eine kräftige Hand den anderen Arm des Schwengels herunterzieht. Und wenn die Holzbalken auch knarren und knirschen und es in dem steinernen Schacht gluckst und rumort, im Eimer ist immer noch kühles, klares Wasser, wie es solches nirgends sonst im ganzen Dorf geben soll.

Ja, so ist dieser Brunnen.

Ein bißchen Glucksen und Tröpfeln ist immer in ihm drunten in der Tiefe, und ein kleines Rascheln zwischen dem bröckligen Gestein seiner Umrandung, in dem die Eidechsen ihre Nester haben. Hoch über ihm aber breitet eine mächtige Linde mit narbiger, hier und da aufgerissener Rinde ihre gewaltige Krone wie ein uralter Segen, und fragte man im Dorf, wie alt auch diese sei — er wüßte es kaum zu sagen. Sie hat immer da gestanden, groß, riesenhaft und wie ein Recke aus alter Zeit. Der Blitz hat sie zerspellt im Laufe der rasenden Jahre, Dürre hat zuweilen ihr Laubdach gedörrt, immer wieder hat ihre Lebenskraft siegreich alle Wunden überstanden. Und nur der alte Wuzz im Dorf, der schon über hundert Jahre alt ist und dabei noch immer die Kühe vom reichen Eyke von Repkow-Bauern hütet, wiewohl er das schon bei dessen Großvater getan hat, erzählt manchmal, wenn ihn ein Fremder fragt: „Die Linde het schon gestann, als die Preußen den Napolium anno dreizehn ut Deutschland rutschmetten ham. Da hab ick mit min Modder drunter griepen und verstecken gespeelt. Su alt is die Linde un der Brunn', un noch viel älter. An die wer ick ja nu mich überleven, nee, nee . . ."

Aber wer kann das wissen? Der olle Wuzz kann noch lange Jahre leben. Es weht eine gesunde Luft durch das alte Dorf.

Und eine gesunde, frische Fröhlichkeit.

Das merkt man, wenn des Abends die Burschen und Mädel nach dem Tagewerk auf Feldern und Wiesen sich wie von ungefähr hier vor dem Dorf auf dem alten Brunnenplatz unter der Linde finden und ihre Verliebtheiten in den duftenden Traum des Abends raunen. Oder die Kinder um den dicken Stamm der Linde, die drei Männer gerade noch umspannen können, tanzen und ihre Schullieder in den Tag jubeln wie mit kleinen frohen Lerchenkehlen.

Dann singen sie wohl auch jenes sehnsüchtig-wehmütige Lied, das gar nicht besser zu diesem idyllischen Dorfplatz passen könnte, und das alle deutschen Kinder schon gesungen haben und immer wieder singen werden, solange es sanft glucksende und tröpfelnde Brunnen und rauschende Linden in Dörfern geben wird:

„Am Brunnen vor dem Tore,
Da steht ein Lindenbaum,
Ich träumt in seinem Schatten
So manchen süßen Traum.
Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort,
Es zog in Freud und Leide
Zu ihm mich immer fort."

O ja — wie viele kleine Liebesnarben, Herzen und Namen und zärtliche Versprechungen, sind in die Rinde des alten Baumes eingeschnitten worden. Und wie viele werden immer noch hinzukommen, wenn die alten längst vernarbt sind, solange die Linde steht!

Die Kraft dieses Baumes wird das Leben der Menschen um Generationen weiter überdauern, die alle unter ihm noch singen werden.

„Ich mußt auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkel
Die Augen zugemacht
Und seine Zweige rauschten,
Als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
Hier findst du deine Ruh!"

Wird schon mancher Bursche hier vorbeigewandert sein, Walzbrüder, Landstraßenbummler, Soldaten und wanderndes Volk, und wird manch einer gedacht haben: Wer hier bleiben könnte! Und wird gerastet haben für ein müdes Stündlein.

„Die kalten Winde bliesen
Mir grad' ins Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort,
Und immer hör' ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort!"

Und auch das wird schon so sein: Ist manch einer aus dem Frieden seiner kleinen Welt — hier wie überall — hinausgezogen, um Ruhm und Lorbeeren und Reichtum zu erwerben, und hat über allem nicht die Sehnsucht nach irgendeiner rauschenden Linde und einem tröpfelnden Brunnen und den roten Dächern seiner fernen Heimat auslöschen können.

Ja, so was singen die Kinder an Sommertagen, und die Burschen und die blankäugigen Mädel an den lauen Abenden, und sie singen es hin, als ströme es aus ihrer Seele wie von selbst, und keiner weiß, wer wohl das Lied zum erstenmal gesungen hat und woher es kam.

Keiner?

O ja — es sind schon welche da, hier auf diesem verwunschenen Platz vor dem Dorf mit dem zerbrochenen Torbogen und dem Fliedergestrüpp um die verwitterten Mauerreste.

Und wenn dieses Lied gesungen wird, dann ist es, als höre plötzlich der Brunnen auf zu tröpfeln und zu glucksen, und der Lindenbaum stelle sein Rauschen ein. Und erst wenn das Lied zu Ende ist und das junge Volk längst gegangen und der Abend wieder tiefer und stiller geworden, dann beginnt von neuem der tröpfelnde Zauber des Brunnens und das Geraune in den Zweigen über ihm.

Denn die beiden wissen mehr als das junge lebendige Menschenvolk dieser Zeit, die wissen genau, woher einmal jenes Lied geflogen kam, und haben es selber nie vergessen über dem Wandel der Zeiten hinweg.

Und dann geht das Wispern und Flüstern los zwischen den beiden. So alte Gesellen wie sie können wohl Nächte um Nächte lang erzählen aus dem großen Packen ihrer Erinnerungen, und die vielen bunten Vögel im schattigen, warmen Gezweig sind immer wieder neugierig auf das Geraune der beiden Alten und schlagen sich oft den Schlaf um die Ohren, nur um ihm zuzuhören.

„Weißt du noch — die Annemarie, die hier immer gesessen hat? So nach dem Wasserholen?"

„Hoho — gluck, gluck — ob ich weiß", tröpfelt der Brunnen. „Damals war ich ja ein großer Herr vor dem Tor. Die Annemarie und der Wilhelm, der nachher das schöne Lied machte — ferne Zeiten, meine liebe Frau Linde."

„Goldene Zeiten, Alterchen", raunkt es im Blattwerk. „Die beiden haben uns unsterblich gemacht — haha."

„Hoho", gurgelt es etwas hohl und dumpf aus der Tiefe des steinernen Schachtes in die nächtliche Dunkelheit hinauf. „Unsterblich. Na ja. Wie oft haben sie beide hier auf dem Rand gesessen und die heißen Hände ins Wasser hängen lassen. Damals hatte ich ja noch mehr davon, da gab es noch anständige Wasserspiegel."

„Wohl, wohl", raunt die Linde, „wär ich sonst so stark geworden, Alter? Ach, was haben die beiden unter meinen Zweigen sich alles ins Ohr gesagt, was hat die Annemarie alles geträumt, wenn sie allein war. Damals hatte ich noch junge Blätter und Ohren. Weißt du noch, Alter, wie es überhaupt anfing?"

„Na, du konntest natürlich weiterschauen als ich. Aber fang nur an. Man hört so alte Geschichten immer wieder gern. Ueberhaupt in so warmen Juninächten, wie wir sie heuer haben. Und schlafen kann man ja doch nicht."

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Försterstöchterchen, ein Flugzeug und ein Pilot

Heiteres Geschichtchen von Walter Siemens.

Forsthäuser sind eigenbrötlerisch. Sie hassen laute und geschätzige Nachbarschaft, sie lieben die Ruhe und das Alleinsein. Manche liegen auf dem Berg. Von ihnen aus schauen sie, nicht ohne Mitleid, hinab auf die zusammengedrängten Scharen ihrer Geschwister tief unten, die sich so klein ausmachen wie die Häuslein aus Bubis Steinbaukasten.

Eine solche Sicht und solche Betrachtungsweise hat der Blick von einem hohen Berge gemeinsam mit dem Blick aus einem Flugzeug. Damit soll nicht gesagt sein, daß diese kleine Verwandtschaft etwas mit der seltsamen Geschichte zu tun habe, die ich miterlebte, als ich einmal in einem Forsthaus auf hohem Berge meine Ferien verbrachte. Wenn auch diese Geschichte kaum möglich gewesen wäre, wenn nicht Forsthaus und Flugzeug einig gewesen wären in dem Bestreben, hoch zu sein, wodurch allein sie zusammenkamen . . .

Das wurde mir gleich am ersten Tage deutlich, als ich bat, mich zeitig in der Frühe zu wecken. Oh, das sei nicht nötig, antwortete lächelnd Ursula, die schöne, dunkeläugige Försterstochter. Sie hätten einen verläßlichen Wecker, den sie nicht einmal aufziehen brauchten. Kurz vor sechs Uhr käme das große fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug vorbei und donnere ihnen einen „Morgengruß" in die Ohren. Ja, vorbei käme es, nicht über ihnen her, denn es fliege in der Höhe der Bergkuppe, so nahe, daß man den Luftzug manchmal spüre und man bequem in die Kabinen hineinschauen könne, wäre die Geschwindigkeit nicht gar so groß. —

Am nächsten Morgen, als die Helligkeit und die Sehnsucht nach draußen mich nicht mehr schlafen ließen, war ich schon auf den Beinen, ehe noch unser „Wecker" sich eingestellt hatte. Schon von weitem hörte ich ihn heranbrummen und sah ihn Kurs auf unsere Bergkuppe nehmen. Seine schlanke Vogelgestalt mit den weitausgebreiteten Schwingen wurde größer und größer, und ehe ich mich versah, war es neben uns, riesengroß und mit gewaltiger Stimme, und ob er auch mit Gedankenschnelle vorbeiflog, sah ich doch aus dem Fenster des Führersitzes ein weißes Taschentuch flattern, gleich als ob jemand uns zuwinke. Und richtig, da ich mich umwandte, sah ich Ursula im Fenster stehen und lächelnd hinter dem großen Vogel herschauen. Nackiarmig stand sie da, noch im Schlafanzug, und auf dem langherabhängenden, nur flüchtig geordneten Haar lag gleißend der Schein der frühen Sonne.

„O ja, wir sind Freunde", rief sie nun fröhlich hinunter, „der Pilot und wir, wenn wir uns auch nicht kennen." Und fügte nach einer Weile bedauernd hinzu: „Schade, daß man einander nicht richtig sehen kann!"

Das mußte ich nachher, als sie im blauen Morgenkleid, frisch und blank, vor das Haus hinauskam, doch richtigstellen. Denn es sei zwar wahr, daß wir die Insassen nicht unterscheiden und erkennen könnten, aber wahr sei auch, daß die Insassen uns wie aus einem fahrenden D-Zug, sehr wohl und genau zu betrachten vermöchten.

Da stieg eine liebliche Röte in ihr Gesicht, und die dunklen Augen blickten auf einmal in rührend-hilfloser Verlegenheit. Nach einmal mußte ich ihr die Sache erklären, bis sie, sehr still und besinnlich geworden, mit nachdenklichem Gesicht wieder ins Haus ging.

Am nächsten Morgen aber, ehe ich noch draußen war, ehe noch der Wind das Lied der donnernden Motoren an unser Ohr trug, stand Ursula vor dem Haus, frisch gewaschen und frisiert, in blauem Morgenkleid. „Man kann sich doch nicht wildfremden Menschen im Schlafanzug zeigen", rief sie zu mir herauf und errötete wieder.

Aber schau: gleich als ob das Flugzeug Ursula nicht anders sehen wollte als sonst, es flog nun nicht an uns vorbei, es flog über uns her, wenn auch in geringer Höhe. Kein flatterndes Taschentuch war zu gewahren. „So eine Treulosigkeit!" rief Ursula schelmisch und verschwand.

Nichts anderes begab sich an den nächsten Morgen: Ursula, fein säuberlich hergerichtet, sah das Flugzeug hoch über sich. Das sei seit Monaten nicht vorgekommen, sagte sie bedauernd, und ich trüge die Schuld.

Inzwischen war ein neuer Gast gekommen, ein Angestellter, dem ich eines Abends, bei einem kräftigen Schoppen, Ursulas Flugzeuggeschichte erzählte. Der fand großes Vergnügen an ihr und ebenso großes daran, Ursula damit zu foppen und zu necken.

Und so wunderte ich mich nicht allzu sehr, als ich eines Tages die beiden Arm in Arm im Walde antraf. Schon wollte ich mich leise davonmachen, als der Mann mich anrief. Und da er es so wollte, setzten wir uns zu dritt ins Gras, und er erzählte uns eine Geschichte:

„Es war einmal ein Flugzeugführer, der flog jeden Morgen an einem Forsthaus vorbei. In einem der Fenster des Forsthauses stand jeden Morgen ein junges Mädchen und winkte. Es war ein sehr schönes Mädchen, das konnte man sehen. Es war auch ein fleißiges Mädchen, das jeden Morgen schon früh auf den Beinen war. Und es mußte auch ein gutes, ein liebenswürdiges Mädchen sein, da es den fremden Leuten im Flugzeug immer so fröhlich zuwinkte. Und da der Flugzeugführer es jeden Morgen so dastehen und winken sah, wurde es von großer Liebe zu ihm ergriffen. Wenn er vorbeikam, flog er so langsam, als es nur eben ging, aber die kleinste Geschwindigkeit war ihm nicht klein genug. Da nahm er eines Tages seine Ferien, und am nächsten Morgen wunderte sich das Mädchen, daß das Flugzeug nicht mehr an ihnen vorbei, sondern über ihnen her flog — — —"

Einen Augenblick schaute Ursula den Erzähler wie entgeistert an, dann wurde sie rot bis an die Haarwurzeln und brachte nur stotternd hervor: „Aber du schriebst doch ins Gästebuch, du seiest Angestellter?"

„Nun ja, das bin ich auch — außerdem", sagte er lachend und nahm sie in seine Arme.

Da wurde es nun doch Zeit, daß ich mich leise davonmachte.



**André Marie Ampères 100. Todestag**

Vor 100 Jahren, am 10. Juni 1836, starb in Marseille der berühmte französische Physiker und Mathematiker André Marie Ampère. Ihm dankt die Menschheit eine neue grundlegende Lehre des Magnetismus, die die magnetischen Vorgänge auf Elektrizität zurückführt. Ferner entdeckte er die elektro-dynamischen Erscheinungen. Nach ihm ist die elektrische Maßeinheit Ampère benannt. Dieses zeitgenössische Gemälde zeigt Ampère in seinen jüngeren Jahren. (Scherl, M.)

## Jahrgang 1910

Skizze von H. A. Berger.

Es war nicht einfach, die Kameraden des Abiturientenjahrgangs 1910, oder was von ihnen noch am Leben war, ausfindig zu machen. Aber der Rechtsanwalt Richard Schultz hatte es sich einmal in den Kopf gesetzt: also mußte das Unternehmen auch gelingen. Er brauchte ja nur nach ähnlichen Methoden zu verfahren, die er als Strafverteidiger anwandte, um für seine Klienten noch so schwer auffindbare Entlastungszeugen zur Stelle zu schaffen.

Als einziger von siebzehn, die damals das Reifezeugnis erhielten, hatte er der Stadt seiner Kindheit und Jugend die Treue gehalten. Die anderen kehrten gelegentlich dahin zurück: die Studenten regelmäßig in den Semesterferien, die jungen Kaufleute, oder was aus ihnen geworden war oder erst noch werden wollte, in längeren Abständen. Zu kurzem Besuch von Angehörigen, der eine oder andere wohl auch, weil er eine Herzenssache aus Pennälertagen zu bereinigen hatte.

Bereits vier Jahre später machte der Krieg dem Kommen und Gehen ein Ende. Zwar gingen da alle siebzehn auf einmal — ja, sie eilten mehr als sie gingen — zu den Fahnen, jeder von der Stelle aus, wo er gerade sich aufhielt aber nur neun von ihnen sahen die Heimat wieder. Und auch von diesen neun die meisten verwundet oder sonstwie gesundheitlich mitgenommen.

Noch einmal ging man für Wochen oder Monate im heimatlichen Hafen vor Anker: der Rest einer stolzen, von Sturm und mannigfachem Unwetter zerzausten Fregatte. Dann machte sich einer nach dem anderen wieder los, um in die Weite hinauszusegeln. Nur der Rechtsanwalt Schultz, damals noch Referendar und bald darauf Assessor, erkor sich seine Geburtsstadt zum Wirkungskreis und dauernden Wohnsitz. Wie es schon seine Vorfahren getan hatten, einfache, wenn auch durch Fleiß und Tüchtigkeit zu Wohlstand gekommene Bauern, die in der Umgebung der Stadt seit Jahrhunderten saßen.

Alt kann man mit 45 Jahren nicht genannt werden. Nur der Einberufer dieser Jahresklasse war anderer Meinung. Kriegsjahre, sagt man, zählen doppelt — gut, einverstanden aber, folgerte er weiter, wem sie in der Weise mitgespielt hatten wie ihm und seinen Klassenkameraden, den gefallenen und den überlebenden, der durfte das Drei- und Vierfache davon in Rechnung stellen. Dabei rechnete er noch nicht einmal die Granatsplitter mit, deren Wundmale dicht unter dem Herzen und an beiden Schultern und Beinen ihn wie mit Impfnarben über und über bedeckten.

Sein tiefster Kummer war das Aelterwerden. Manchmal hatte er sogar das Gefühl, an die hundert Jahre alt zu sein, wenn er sah, wie immer neue Jugend heranwuchs und ihren Lauf ins Leben gerade an der Stelle begann, von wo auch er vor unwahrscheinlich langer Zeit gestartet war.

Nichts verband ihn mit dieser Jugend als höchstens der Gedanke, zur Generation ihrer Väter zu gehören. Aber unverheiratet, wie er geblieben war, hatte er nicht einmal den Trost, mit eigenem Fleisch und Blut wieder jung sein zu dürfen. Und wenn es auch nur gewesen wäre, um das Heimweh nach tintenbeklecksten Schulheften und fragwürdigen Zensuren zu stillen.

Fast genau auf den Tag, an dem vor 25 Jahren sich zum letzten Male die Schultore hinter ihnen schlossen, versammelte sich das Fähnlein der acht zu seinem Erinnerungsfest. Von hierher und dorther, aus der Nähe und Ferne waren sie gekommen: mit schon gelichtetem Haar die einen, in leidlich erhaltener Jugendfrische die anderen. Bei einem frohen Umtrunk lösten sich alsbald die Zungen, und die Herzen, diese ewigen deutschen Jungenherzen, vergaßen darüber schnell die gemessene Würde, die ihnen doch nach den Jahren zukommen müßte. Ein Glück, daß diesem und jenem nicht die zu Hause gelassene Gattin, die erwachsene Tochter, der mannbar gewordene Sohn jetzt über die Schulter sehen konnten: mit der oft nur notdürftig erzwungenen Autorität als Familienoberhaupt wäre es wohl für immer vorbei gewesen!

Nicht nur, daß man in alten Erinnerungen an die gemeinsame Schulzeit schwelgte, diese und jene heikle oder komische Situation so mancher Unterrichtsstunde wieder heraufbeschwor — man fühlte sich selbst wieder als ungebärdige Jugend in den herrlichen Flegeljahren, aufgelegt zu allen Streichen, die man den von Amts wegen eingesetzten Quälgeistern, Schulmeister genannt, nur antun konnte. Verflogen war der Alpdruck des Krieges, der tausendfache Einsatz todbereiter Männlichkeit, um Jahrzehnte zurückgedreht das Rad der Weltgeschichte, die doch alle, wie sie hier waren, zu ihrem Teil inzwischen mitbestimmt hatten.

Nur einmal noch in den Bänken mit den eingeritzten Herzen und Amorpfeilen sitzen dürfen, auf das Stichwort warten, bis man aufgerufen und zu einem schwarzen: „Sitzen! Fünf!" verdonnert würde!

Dr. Schultz, der Rechtsanwalt, wußte Rat: Von den ehemaligen Professoren, die man heute noch als weiße Raben schätzte und ob ihrem Verständnis für alle Jugendnöte dankbar in der Erinnerung behielt, amtierte ja noch Professor Honold, ein Jubelgreis mit jungem Herzen, am Gymnasium. Er war überzeugt, der täte ihnen den Gefallen und würde eine seiner beliebten Deutsch-Stunden an geschichtlicher Stätte improvisieren.

Jubelnde Zustimmung, ihm gleich am anderen Morgen einen Besuch zu machen, bevor er noch in die Ferien abgereist wäre.

Richtig saßen die acht noch an diesem selben Vormittag in dem vertrauten Klassenzimmer, der Herr Professor würdevoll auf dem Katheder, sie selbst unvorbereitet wie immer in ächzend engen Bänken. Nur unter Androhung schwerster Karzerstrafen allerdings konnte der Unterricht durchgeführt werden, und Schillers „Jungfrau von Orléans", mit verteilten Rollen wie ehedem gelesen, brauste, statt auf hohem Kothurn einherzuschreiten, mit donnerndem Applaus als regelrechter Schwank durchs Ziel. Da blieb denn kein Auge trocken, und selbst der Herr Professor hatte es aufgegeben, auch nur den Schein von Würde zu wahren.

Ein Stundenhonorar hätte er zweifellos ausgeschlagen, also zahlte man ihm bei einem anschließenden Frühschoppen auf flüssige Weise den verdienten Lohn aus. Mehr noch: Als man nach wechselden Tischreden die Gründung einer Abiturientenvereinigung „Jahrgang 1910" beschloß, wurde Professor Honold einstimmig und unter stürmischem Beifall zum Ehrenmitglied ernannt.

Alljährlich, so hieß es in den ungeschriebenen Statuten, sollten die neun an diesem Ort zusammenkommen, nur der Tod galt als Entschuldigung. Wenn schon die Jahre, wie es bei ihrem Lieblingsdichter heißt, pfeilgeschwind fliehen, so wollten sie sich gemeinsam in dieses unvermeidliche Schicksal ergeben. Und jung bleiben im Herzen, die ewigen Schulknaben des Lebens!

# Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

## Kreuzotter und Ringelnatter

In der warmen Jahreszeit tritt in einzelnen Gegenden die Gefahr des Schlangenbisses auf. In der Hauptsache kommt nur die Kreuzotter in Betracht. Man findet sie namentlich an sonnigen Geröllhalden im Moor und Moos, im Heidekraut, unter Heidelbeersträuchern auf sonnigen Bergwiesen. Beerensammler und Leute, die berufsmäßig Wald und Wiese durchstreifen oder dort arbeiten, laufen somit am meisten Gefahr, gebissen zu werden. Ein fester Lederstiefel schützt im allgemeinen vor dem Biß. Wer der strumpflosen Mode huldigt, sei beim Betreten von Wald und Wiesen außerhalb der festen Wege etwas vorsichtig. Im übrigen ist der sofort behandelte Kreuzotterbiß nicht unbedingt lebensgefährlich. An der Bißstelle sieht man nur zwei kleine nadelstichgroße Wunden. Sie sind mit einem sauberen Messer zu erweitern, kräftig auszudrücken und auszusaugen (aber nur mit unverletzten Lippen!). Der betreffende Fuß oder Arm wird oberhalb der Wunde stark abgebunden, damit das giftige Blut nicht zum Herzen fließen kann. Ein Arzt ist so rasch als möglich aufzusuchen. Als Gegenmittel gegen Schlangengift wird auch starker Alkohol empfohlen, doch ist seine Wirkung umstritten.

Nicht zu verwechseln mit der Kreuzotter ist die Ringelnatter. Diese, Deutschlands größte und schönste Schlange, ist nicht giftig. Sie lebt vorwiegend in der Nähe von Wasser, kann schwimmen und klettern und schlängelt sich mit ihrem schlanken Leib geschmeidig durchs Gras, sie jagt Frösche und Molche. Als Unterscheidungsmal gegenüber der Kreuzotter sei erwähnt: Die Ringelnatter hat zwei gelbliche Flecken auf dem Kopf, die einem Ring gleichen und die der Kreuzotter fehlen. Der Rücken der Ringelnatter zeigt auf grauem, braunem oder grünblauem Grunde mehrere längs des Rückens laufende Reihen schwarzer Flecken, während die Kreuzotter als sicheres Erkennungszeichen einen Zickzackstreifen dunkler Färbung auf dem Rücken trägt. Die Ringelnatter hat einen lang und spitz auslaufenden Schwanz, der der Kreuzotter ist dick und kurz.

# Menden und Umgegend

* Menden, 10. Juni.

### Tag des Deutschen Jungvolks in Menden

**in Verbindung mit der Einweihung des Jungvolkheims.**

Zum ersten Male tritt in Menden das Deutsche Jungvolk allein mit einer Großveranstaltung an die Oeffentlichkeit. Den Anlaß dazu bildet die Fertigstellung des Jungvolkheims im Mendener Stadtwalde, das in Verbindung mit der Tagung eingeweiht werden soll.

Die Veranstaltung beginnt am Sonnabend, dem 13. Juni, mit einer öffentlichen Feierstunde im großen Saale der Wilhelmshöhe. Der erste Teil bringt Fanfarenmärsche, Sprechchöre und Deklamationen. Die Begrüßungsansprache hält Stammführer Graumann, Menden, während die Hauptrede des Abends von Gebietsjungvolkführer Walter Kröcher gehalten wird. Der zweite Teil bringt ein großes chorisches Spiel von Schulungsleiter Lehrer Nowinski, betitelt: „Ein Volk steht auf!"

Der Sonntag bringt dann die eigentliche Hauptfeier. Auf der Waldwiese bei dem neuen Heim veranstaltet das Jungvolk ein Zeltlager. Vormittags nach dem Weckruf gibt es feierliche Flaggenhissung, an die sich ein regelrechtes Lagerleben anschließt. Der Jungbann 136 Iserlohn hält u. a. ein Thing ab. Kurz vor Mittag marschieren die Pimpfe zum Mendener Marktplatz, wo der Fanfarenzug mit einigen Märschen aufwartet. — Die Einweihungsfeier beginnt um 15 Uhr. Die Weiherede wird Gebietsjungvolkführer Kröcher halten. Anschließend ist eine Besichtigung des Heimes.

In der Mendener Bevölkerung dürfte die Veranstaltung einen starken Widerhall finden und auch viele Mendener Volksgenossen anlocken.

* **Wichtige Versammlung für Handwerk, Handel und freie Berufe.** Am Freitag, dem 12. Juni, findet im Lokale Knoke eine wichtige Versammlung der Deutschen Arbeitsfront für das Handwerk, den Handel und die freien Berufe statt. Als Redner ist Gauschulungswalter Dr. Leeberecht, Bochum, gewonnen worden. Zu dieser Versammlung sind alle Angehörigen der genannten Berufe eingeladen, einschließlich ihrer Gefolgschaften. Auch diejenigen, die der DAF. nicht angehören, sind herzlich willkommen. Keiner darf fehlen!

* **Neue Handwerksmeister.** In den letzten Tagen haben verschiedene Mendener Handwerker mit Erfolg ihre Meisterprüfung bestanden. Im Maler- und Anstreicherhandwerk sind es die beiden Meister Heinrich Berg, Horlecke und Wilhelm Beierle, Unnaer Landstraße; im Schmiedehandwerk der Meister Josef Puppe und im Gärtnereigewerbe Meister Erich Stromenger. — Unsere Glückwünsche!

* Zum Regimentstreffen der 129er waren auch von Menden aus die ehemaligen Kameraden dieses Regiments nach Hagen gefahren. Für die alten Mendener Soldaten, denen die Verbundenheit mit ihrer früheren Truppe Ehrensache ist, war das Wiedersehen mit den ehemaligen Mitkämpfern ein unvergeßliches Erlebnis.

* **Eine Autobusfahrt nach Bethel** wollen am Mittwoch kommender Woche die Frauen der evangelischen Gemeinde unternehmen. Das Interesse für diese Fahrt ist so rege, daß voraussichtlich mehrere Autobusse fahren müssen. Aus diesem Grunde können auch jetzt noch Meldungen zur Teilnahme berücksichtigt werden.

* **Eine neue schöne Aufgabe für die Mendener Wilhelmshöhe!** Das Hilfswerk „Mutter und Kind" stand kürzlich vor der Frage, eine passende Stätte für die diesjährige Müttererholung zu wählen. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß es am vorteilhaftesten ist, wenn die Mütter des abends wieder zu ihren Familien gehen können, wie es auch bisher schon gehandhabt wurde. In die engere Wahl vor schon u. a. das Haus des Ruhrverbandes bei den Oeseckläranlagen gezogen, dessen Lage ja geradezu ideal ist. Aber man hat sich aus verschiedenen Gründen dann doch für die Mendener Wilhelmshöhe entschlossen. Das Hilfswerk beginnt mit der Müttererholung am Montag kommender Woche, dem 15. Juni. Mögen recht viele Mendener Mütter Erholung und Kräftigung finden!

i Wösperde, 10. Juni. **Uebungsschießen.** Am Donnerstag, dem 11. ds. Mts., von nachmittags 2 Uhr ab, findet auf dem Adolf-Hitler-Schießstand ein Uebungsschießen für alle diejenigen statt, die an dem Vereinslandesschießen teilnehmen wollen. — Die nächste Mütterberatung ist am Freitagnachmittag von 15,30 bis 16,30 Uhr in der Schule in Holzen. — **Hohes Alter.** Ihr 81. Lebensjahr vollendet am morgigen Tage Wwe. Friedrich Horst, Wasserstraße. Dem hochbetagten Geburtstagskinde unsere herzlichsten Glückwünsche!

# Fröndenberg

* Fröndenberg, 9. Juni.

### Schwimmkursus der NSG. „Kraft durch Freude".

Die Ortsgruppe Fröndenberg „KdF." beabsichtigt, wie im Vorjahre, so auch in der bevorstehenden Saison einen Schwimmkursus in der Fröndenberger Schwimmanstalt durchzuführen. Der Kursus findet an jedem Mittwochabend statt. Anmeldungen nehmen Ortswart Heucks oder Schwimmlehrer Hermann Wöllenstein, Hermann-Göring-Straße, entgegen.

* **Unsere Alten.** Frau Witwe Maria Luca, Fröndenberg, Schröderstraße 2, wird in diesen Tagen 84 Jahre alt. — Dellwig. Invalide Heinrich Büder, Dellwig Nr. 52, vollendet dieser Tage sein 79. Lebensjahr. — Warmen. Invalide Leopold Schröder, gemt. Opa Schröder, vollendet diese Woche sein 82. Lebensjahr. Wir gratulieren herzlich!

# Stadt-Hemer

* Hemer, 10. Juni.

### Filmveranstaltung der NSDAP.

„Um das Menschenrecht."

Die Gaufilmstelle der NSDAP. wartet abermals mit einer Filmveranstaltung in Hemer auf, die sicher das Interesse vieler Volksgenossen finden wird, wie auch die bisherigen Vorstellungen immer einen guten Besuch aufwiesen. Die Filmvorführung findet am kommenden Donnerstag (Fronleichnam), abends 8.15 Uhr in den Corso-Lichtspielen statt. Es läuft der Groß-Tonfilm „Um das Menschenrecht", der schon in allen Städten mit dem größten Beifall aufgenommen worden ist. Einlaßkarten sind im Vorverkauf bei den Blockleitern zu haben. Sie kosten auf allen Plätzen 40 Pfg., an der Abendkasse 50 Pfg., Kinder zahlen 20 Pfg.

* **Verkehrsunsitten.** Schon wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß es immer noch sogenannte „wilde" Radfahrer gibt, die weder auf Verbotsschilder an den Straßen achten noch sich sonstwie an die Verkehrsregeln stören. Am Montagabend fuhr beispielsweise ein solcher Radler den schmalen Gang von der Derickstraße zur Elsa-Brandström-Straße hinunter. Dabei fuhr er eine Frau an, die im selben Augenblick diesen Weg von unten herauf kam. Glücklicherweise war ihr weiter nichts passiert; der Radler aber hatte sich schnell „verdrückt". Es bleibt nur zu hoffen, daß alle diese Verkehrssünder eines Tages doch noch von der Polizei geschnappt werden.

* **Tagung der Politischen Leiter.** In einer am Montag durchgeführten Besprechung der Politischen Leiter der Ortsgruppe Hemer wurden die Richtlinien für die Neuorganisation der Ortsgruppe bekanntgegeben. 25 Politische Leiter haben sich zur Erlangung des SA-Sportabzeichens gemeldet. Hinsichtlich des Gautages in Dortmund (19.—21. d. M.) werden noch Anordnungen ergehen.

* **Das Rote Kreuz wirbt um deine Spende!** Die gegenwärtige Woche steht im Zeichen der Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz. Ueberall mahnen die Plakate den vorübergehenden Volksgenossen, sich der Arbeit zu erinnern, die das Rote Kreuz bisher in der uneigennützigsten Weise geleistet hat. Wer die Arbeit der Ortsgruppe Hemer sich vor Augen hält, der wird sicher gern sein Scherflein dem Gelingen dieses Sammelwerkes opfern!

* Bredenbruch, 10. Juni. **Frauenschaftsabend.** Die NS.-Frauenschaft hält morgen ihren Frauenschaftsabend ab, an dem der Kreisamtsleiter des NS.-Lehrerbundes, Pg. Pütthoff-Iserlohn, über „Erziehung und Erziehungsziele in der Schule des Dritten Reiches" sprechen wird. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

# Stadt Letmathe und Umgegend

(( Letmathe, 10. Juni.

(( **Das Aufgebot bestellten:** Schleifer Karl Gust. Radix und Verkäuferin Elisabeth Bruchhausen, beide in Letmathe. — Beamtenanwärter Paul Lorenz Engelbertz und Maria Elisabeth Josephine Salvey, beide in Letmathe. — Mühlenbauer Karl Kronenthaler, Dortmund, und Hausgehilfin Margarete Ziez, Letmathe.

(( **Die Varieté-Veranstaltung** des Gasthofs Schmale war infolge des Regenwetters in den Saal verlegt worden; man sah aber doch ein volles, begeistertes Haus. August Batzem-Köln war Mittler zwischen Bühne und Publikum, das er bald in fröhliche Stimmung versetzte. Rheinische Lieder und Schunkelwalzer (mit Prämiierung) waren der Niederschlag seiner erfolgreichen Bemühungen. Die artistischen Darbietungen standen auf beachtenswerter Höhe. Pool und Pool rissen zu Beifallsstürmen hin. Lu Brion's Tänze und Gymnastikübungen wurden sehr dankbar entgegengenommen, und die Geschwister Rolly erzeugten zwerchfellerschütterndes Lachen.

(( **Donnerstag ist in Letmathe Geschäftsruhe.** Morgen feiern unsere kath. Mitbürger das Hochfest ihrer Kirche, das Fronleichnamsfest. Aus diesem Grunde sind die Geschäfte, die Büros der Stadtverwaltung (das Standesamt ist für die Beurkundung von Sterbefällen geöffnet), die Sparkasse und die Spar- und Darlehnskasse geschlossen. Beim Postamt wird Sonntagsdienst gehalten, die Schalter sind von 8—9 und 11.30—12.30 Uhr geöffnet.

### Erste wirtschaftskundliche Studienfahrt der DAF. Gau Westfalen-Süd.

* **Hagen,** 9. Juni. Gestern vormittag begann in Hagen die erste wirtschaftskundliche Studienfahrt der Deutschen Arbeitsfront, Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung, Gau Westfalen-Süd, an der 80 Arbeitskameraden teilnahmen. Vor Beginn der Fahrt fand auf dem Neumarkt eine Feierstunde statt. Zur Begrüßung der Teilnehmer war eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes und der Ehrensturm der NSBO. mit Fahnenabordnungen aufmarschiert. Gegen 10 Uhr traf Gauwalter Ernst Stein-Bochum ein, um die Teilnehmer der ersten Fahrt persönlich auf die Reise zu schicken. Nach einem Platzkonzert des Gaumusikzuges des RAD. begrüßte zunächst der stellvertretende Gauberufswalter Krause die Fahrtteilnehmer und wies in seinen Ausführungen auf die Bedeutung der wirtschaftskundlichen Fahrten hin, die zur Vertiefung der Berufskenntnisse, zur Erzielung der Leistungssteigerung und zur Pflege der Kameradschaft veranstaltet würden.

### Die letzte stilliegende Fabrik wieder in Gang.

* **Herscheid,** (Krs. Lüdenscheid), 9. Juni. Die frühere Gesenkschmiederei Herfel & Schröder in Grünental ging durch Kauf in den Besitz des Fabrikanten Otto Schröder über. Der jetzige Besitzer wird seinen Gesenkschmiedebetrieb, in dem bisher etwa 60 Arbeiter beschäftigt wurden, von Hüingsen nach Herscheid verlegen und in dem nunmehr größeren Fabrikraum etwa 80 Mann beschäftigen. Damit wird die letzte stilliegende Fabrik dem Wirtschaftsgetriebe Herscheids wieder eingefügt.



M Syndikat-P.

Ralph Arthur Roberts
als Lord Wilford in „Der geheimnisvolle Mister X".

### Wiedereröffnung einer Kupferzeche.

* **Rummenohl,** 9. Juni. In nächster Zeit soll in Rummenohl an der Volme die alte Kupferzeche „Lina" wieder in Betrieb genommen werden, nachdem die Verhandlungen der Grubenverwaltung in Gevelsberg mit den zuständigen Stellen abgeschlossen wurden. Bereits vor einiger Zeit sind die für die Eröffnung der Kupferzeche notwendigen Aufschlußarbeiten in Angriff genommen worden.

## Die Bevölkerungsentwicklung der deutschen Städte im Jahre 1935

### Günstige Ergebnisse im Rhein.-Westfälischen Industriegebiet.

!:! **Essen,** 10. Juni. Die Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" bringt in ihrem zweiten Mai-Heft wissenswerte Feststellungen über die Entwicklung der Bevölkerung in den Städten mit über 15 000 Einwohnern. Danach ist eine erhebliche Abnahme der Eheschließungen, eine beachtliche Steigerung der Lebendgeburten sowie eine leichte Zunahme des Geburtenüberschusses zu verzeichnen. In bezug auf Geburtenhäufigkeit und Ueberschuß stehen bemerkenswerterweise die Großstädte des rheinisch-westfälischen Industriegebiets an erster Stelle.

**Bevölkerungsbewegung auf 100 Einwohner berechnet:**

| | Eheschließungen | | Geburtenüberschuß | |
|---|---|---|---|---|
| | 1935 | 1934 | 1935 | 1935 |
| Bochum | 9,2 | 12,1 | 8,1 | 8,0 |
| Essen | 10,9 | 12,8 | 8,9 | 8,9 |
| Dortmund | 10,1 | 12,0 | 7,5 | 7,0 |
| Düsseldorf | 10,9 | 12,9 | 6,6 | 6,2 |
| Duisburg | 9,5 | 11,1 | 10,6 | 10,8 |
| Gelsenkirchen | 9,1 | 11,4 | 10,8 | 10,7 |
| Oberhausen | 9,3 | 12,0 | 12,3 | 13,1 |

1934 und 1935 lag der Durchschnitt der Eheschließungen je 100 Einwohner in den Großstädten des Reviers unter dem Reichsdurchschnitt, jedoch war 1935 ein geringerer Rückgang der Heiraten als im Reichsdurchschnitt zu verzeichnen. In bezug auf den Geburtenüberschuß stehen Oberhausen, Gelsenkirchen und Duisburg unter den Großstädten des Industriereviers an erster Stelle, in größeren Abständen folgen Essen, Bochum, Dortmund und Düsseldorf.

## Tolle Verfolgungsjagd

### Gepanzerter Schmuggelkraftwagen gestellt.

(!!) **Aachen,** 10. Juni. An der deutsch-holländischen Grenze kam es zu einer tollen Schmugglerjagd. In der Nähe der Ortschaft Orsbach stellte eine Postenkette von Zollbeamten einen verdächtigen Kraftwagen, dessen Fahrer aber keineswegs auf die Haltezeichen der Beamten Rücksicht nahm, sondern mit großer Geschwindigkeit die Postenkette durchfuhr. Die Beamten gaben nun zahlreiche Schüsse ab, die aber, obwohl sie den Wagen trafen, den Fahrer nicht zum Halten veranlaßten. Man merkte sofort, daß man es mit einem gepanzerten Wagen zu tun hatte. Beinahe wäre das Auto entkommen, wäre nicht zufällig ein Streifenwagen der Zollbehörde in der Nähe gewesen, an dem der Schmugglerwagen vorbeiraste. Der Streifenwagen nahm nun sofort die Verfolgung auf, die in Richtung Aachen ging. Plötzlich schwenkte das Schmugglerauto in einen Feldweg ein und nun ging es mit unverminderter Geschwindigkeit über holprige Wege. Als die Zollbeamten das Auto beinahe erreicht hatten, mäßigte der Schmuggler plötzlich die Fahrt, sprang aus dem Wagen und entkam in der Dunkelheit. Der Wagen raste gegen einen Mast und wurde schwer beschädigt. Die Beamten schafften den Wagen zum Zollhaus, wo man feststellte, daß das Auto mit doppelten Eisenplatten, die innen mit Asbest verkleidet waren, zum Schutz gegen Kugeleinschläge, geschützt war. Im Wagen fand man 40 Zentner ungebrannten und zehn Zentner gebrannten Kaffee. Das Nummerschild trug eine Düsseldorfer Nummer.

# 100 Jahre Bürgerschützenverein Oestrich

## Aus der Geschichte des Vereins / 1836 wahrscheinlich Gründungsjahr

### In diesem Jahr wieder Schützenfest

**Anläßlich des 100jährigen Bestehens des Bürgerschützenvereins Oestrich veröffentlichen wir in folgendem einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins, soweit sich diese an Hand noch vorhandener Urkunden verfolgen läßt.**

Die Vereinsgeschichte läßt sich bis zum Jahre 1904, dem Jahre der Wiederaufledung, nachweisen. Vor dieser Zeit, bis zum Jahre 1836 zurück, hat der Bürger-Schützen-Verein offenbar geruht. Der einzige dokumentarische Beweis, daß im Jahre 1836 ein Schützenfest gefeiert wurde, gibt ein Stück der an der Königskette angebrachten Medaillen. Der letzte Schützenkönig war Peter Koch, der Großvater unseres Ehrenmitgliedes Heinrich Koch, Königstraße. Daselbst wurde auch die gutverwahrte alte Königskette vorgefunden, welche heute noch von dem jeweiligen König getragen wird. An der Kette befinden sich noch verschiedene Medaillen älterer Könige; einige sind im Laufe der Jahrzehnte verlorengegangen.

Die Medaille mit der Jahreszahl 1836 gab daher dem Bürger-Schützen-Verein Anlaß, das Jahr 1836 als Anfangsjahr anzusehen, da sich weiter zurückliegende Daten nicht nachweisen lassen.

Am 20. 1. 1934 wurde in einer besonderen Vereinsversammlung eine Urkunde aufgestellt, in der der Schützenverein den Namen „Bürger-Schützen-Verein 1836" erhielt.

Aus Erzählungen alter Ortseingesessener geht hervor, daß auch die früheren Schützenfeste schon tüchtig gefeiert wurden und daß dieselben abwechselnd in den einzelnen Wirtschaften des Ortes stattfanden. Vor allen Dingen war wohl jeder Bürger Mitglied. Dem Festzug ging nicht, wie heute, ein Trommlerkorps und eine Musikkapelle voran,

**sondern ein Schütze mit einer dicken Pauke stellte die Musik dar.**

Dieser marschierte vorauf und die übrigen Schützen im blauen Kittel marschierten hinterher. Die Pauke ist noch viele Jahre später gesehen worden, bis sie dann den Weg zum Schrotthaufen machen mußte.

Nach langer Ruhezeit fanden sich im Jahre 1904 auf Anregung unseres Ehrenvorsitzenden W. Bergmann Männer zusammen, welche den Schützenverein wieder ins Leben riefen. Unter dem Vorsitz von K. Streif wurde in der Generalversammlung vom 8. 3. 1904 eine neue Vereinssatzung aufgestellt, welche von mehr als 100 Mitgliedern unterzeichnet wurde. 1905 wurde die Vereinsfahne beschafft, welche jetzt noch dem Verein ihre Dienste tut. Große Schwierigkeiten bereitete die Anerkennung des Vereins durch die Arnsberger Regierung. Diese wurden aber schnell behoben, nachdem als Dokument die wiederaufgefundene Königskette der Regierung vorgelegt wurde. Als 1. Vorsitzender wurde damals der verstorbene Kamerad Cloer bestellt.

**Das erste Schützenfest, nach dem Wiederaufleben des Vereins, wurde 1906 gefeiert. Im Laufe der Jahrzehnte wurden dann fast alle 2 Jahre Schützenfeste abgehalten.**

Königspaare, Vorstände und Offizierkorps kamen und gingen; sie alle hier zu benennen, würde zu weit führen. Krieg und Inflation brausten auch über unseren Verein hinweg, konnten ihn aber in seinen Grundfesten nicht erschüttern. Die schweren wirtschaftlichen Krisen ließen es jedoch nicht zu, wie früher, alle 2 Jahre Schützenfeste zu feiern. So fand das letzte im Jahre 1930 statt. Nun steht das 100jährige Jubiläumsfest vor der Tür. Fleißige Hände regen sich im ganzen Dorf, um den großen Ehrentagen ein festliches Gepräge zu geben.

Wenn uns der Wettergott hold ist, wollen wir schon ein glänzendes Fest veranstalten, dafür bürgt uns die Oestricher Volksgemeinschaft und nicht zuletzt die in unserem Verein herrschende nationalsozialistische Gesinnung.

Ein altes Schützenfestgedicht wollen wir zum Schluß der Leserschaft nicht vorenthalten, welches da lautet:

Nou Emma lot dä Houswirtschaft mol stohn,
vie wet doch auk nom Schützenfeste gohn,
wiäkenlang hef nou al sport,
do kannt män gohn, en bitken hart,
dau mi dä Flünte op diän Nacken,
äin paar Bürters kannste auk inpacken,
lange hefte kein Schützenfest mä hatt,
do wäit sik gedrunken wir richtig satt,
un es dat Fest dann endlich te Enne,
dann spiaget vie uns wir in de Hänne
und denket dann üöwer dat nette Fest,
schade, dat et all vorüwer es.

J. R.

**Verantwortlich:**
Hauptschriftleiter Dr. L. Reinold (zur Zeit in Urlaub);
Stellvertreter Fritz Hain.
Für den gesamten Textteil: Fritz Hain; für den Anzeigenteil Ernst Richter, beide in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
**Durchschnittsauflage im Monat Mai 1936: 8835.**

Statt jeder besonderen Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend um 8.45 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

## Karl Esser

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb im fast vollendeten 78. Lebensjahr.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an:

Die trauernden Hinterbliebenen

**Iserlohn,** Letmathe, Altena, Belgrad (Serbien), Dortmund, Köln-Dellbrück, Lages (Brasilien), 9. Juni 1936

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Hohlerweg 41 aus statt.

Es wird höfl. gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

---

Statt besonderer Anzeige!

Gestern abend 6¾ Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Vater, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

## Alfred Grürmann

im Alter von 32 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Gertrud Grürmann geb. Panne
und Angehörige

Iserlohn, Grüne und Oestrich, den 9. Juni 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. Juni, nachm. 4 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

---

Ich hab' nun überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Not
Durch Jesu heil'ge Wunden
Bin ich vereint mit Gott.

Dienstag morgen 9.30 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

## Frau Ww. Karl Meyer

Karoline geb. Tüttelmann

im Alter von 80½ Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Heppingserbach, Kiel, Stümpen, Frönsberg,
den 9. Juni 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. Juni, nachmittags 5½ Uhr vom Trauerhause aus nach dem Gemeindefriedhof statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

---

Nachruf!

Nach schwerem Leiden starb am Montag unser kaufmännischer Lehrling

## Carl Kulemeier

kurz vor Beendigung seiner Lehrzeit.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichtbewußten und eifrigen Mitarbeiter mit jederzeit zuvorkommendem Wesen, der von allen, die ihn kannten, geschätzt und geachtet wurde.

Wir bedauern aufrichtig sein zu frühes Hinscheiden und werden ihm ein ehrendes Andenken allzeit bewahren.

Iserlohn, der 10. Juni 1936.

Führer und Gefolgschaft der Firma
H. D. Eichelberg & Cie., G. m. b. H.

**Zahlungsbefehle** wieder vorrätig in der Expedition.


# Fühle mich jünger als mit 40 Jahren!



40 Jahre



50 Jahre

Seit über hundert Jahren bewährt sich das bekannte Hausmittel Klosterfrau-Melissengeist mit seinem allgemein gefundenden Einfluß auch bei mancherlei besonderen Gesundheits-Störungen. Unzählige Zeugnisse und Dankschreiben liegen darüber vor. So berichtet Frau C. Kurz, geb. Gille, Bonn, Hochstadenring 53, am 8. und 18. 3. 1936:

„Ich muß Ihnen meinen Dank für die Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes aussprechen. Bekannte, welche mich vor 10 Jahren nach zweimaligem Nerven-Zusammenbruch nebst schwerem Herzleiden gesehen haben, kennen mich heute kaum wieder. Bin heute im 50. Jahre und fühle mich jünger als mit 40 Jahren. Erspare mir jeden Monat von meiner kleinen Unterstützung für Ihren Klosterfrau-Melissengeist etwas ab, weil er mir hilft und geholfen hat.

Habe seinerzeit viel Geld an unnötige Sachen vergeudet, welche alle versagten. Durch Zufall wurde mir Klosterfrau-Melissengeist empfohlen, und machte ich damit den letzten Versuch. Von dieser Zeit an habe ich Appetit, die dicken Füße sind fort, und meine Nerven sind beruhigt. Offene Beine, Ausschlag auf dem Kopf und das aufgeregte Wesen verschwanden nach Gebrauch von drei Flaschen. Appetit und gutes Aussehen kommt alles wieder wie in jungen Jahren, so daß ich nicht mehr ohne Ihren Klosterfrau-Melissengeist sein könnte, den ich schon in fünf Familien eingeführt habe. Ich empfehle überhaupt Ihren Melissengeist, wo ich kann, und sage Ihnen nochmals tausendfachen Dank. Ich kann Ihrem Klosterfrau-Melissengeist nur Gutes nachsagen, da er wirklich hilft.

Ich sende Ihnen 2 Bilder. Eines zeigt mein Aussehen vor 10 Jahren vor dem Gebrauch, eines jetzt nach Gebrauch von Klosterfrau-Melissengeist."

Wie erklären sich diese immer wieder bestätigten überraschenden Erfolge des Klosterfrau-Melissengeistes? Klosterfrau-Melissengeist ist ein reines Heilkräuter-Destillat ohne jegliche schädliche Nebenwirkung. Sein guter Einfluß auf die Gesundheit beruht also ausschließlich auf den unversieglichen Heilkräften, die die Natur selbst zur Verfügung stellt. Bitte überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch, und Klosterfrau-Melissengeist wird Ihnen als zuverlässiges Heilmittel ebenso unentbehrlich werden.

Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen von 95 Pfg. an. Nur echt in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen.

**Zu haben in Drogerie Mieth, Unnaer Straße 18**

**Klosterfrau-Melissengeist**
stets vorrätig

DROGERIE Raabe
WERMINGSERSTRASSE 31


## Katholischer Gottesdienst

**Hochheiliges Fronleichnamsfest.**

**Pfarrkirche Iserlohn.**

6 Uhr: hl. Messe.
7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt.
9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen.
11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
2,30 Uhr nachmittags: Andacht.
8 Uhr abends: Fronleichnamsandacht.

**Krankenhauskapelle:** 6 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Gymnasiums. 2,30 Uhr: Andacht.

**Bredenbruch-Ihmert:** 9,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; vorher: Beichtgelegenheit.

**Grüne:** 7 Uhr: Frühmesse; 9,30 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.

**Letmathe:** 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: Levitenhochamt für die Pfarrgemeinde; danach Prozession. Abends 8 Uhr: Sakramentsandacht.

**Nachrodt-Einsal:** 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht.

**Sümmern:** 6 Uhr: Frühmesse; 8,30 Uhr: Hochamt; 9,30 Uhr: Auszug der Prozession. Abends 8 Uhr: Andacht.

**Hennen:** 7 Uhr: hl. Messe.

**Westig:** 6 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Hochamt mit Aussetzung; 8 Uhr abends: Festandacht.

**Sundwig:** 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht.

**Hemer:** 6 Uhr: hl. Messe; 7,15 Uhr: hl. Messe; 8,35 Uhr: hl. Messe in Becke; 8,45 Uhr: Kindermesse; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.

**Menden.**

**St. Vinzenz:** 5, 5,45, 6,30 und 7,15 Uhr: hl. Messen; 8 Uhr: Hochamt mit Predigt und anschließend Prozession; 10,45 Uhr: letzte hl. Messe. 8 Uhr abends: Sakramentsandacht; ebenfalls an allen Abenden während der Fronleichnamsoktav mit Ausnahme von Samstag.

**St. Walburgis:** 6, 7 Uhr: hl. Messen; 8 Uhr: Hochamt. Abends 8 Uhr: Sakramentsandacht, wie jeden Abend während der Oktav.

**Lendringsen:** 6 und 7 Uhr: hl. Messen; 8,30 Uhr: Levitenamt. 10 Minuten nach Beendigung des Levitenamtes: Ausgang der Prozession. Nachm. 6 Uhr: Sakramentsandacht.


**Schauburg**

Nur noch heute und morgen!

Der Lacherfolg, der alles übertrifft!

Der lustige Rekruten-Film

**Soldaten - Kameraden**

Der erste deutsche Großfilm von unserem neuen Volksheer

Achtung! Achtung!

**Für unsere Jugend**

Donnerstag, 11. Juni, nachm. 3 Uhr
(Kassenöffnung 2.30 Uhr)

große **Schüler-Vorstellung**

mit dem lustigen Soldaten-Film

**Soldaten - Kameraden**

Eintrittspreise: RM 0.20, 0.30 und 0.50



Ein verantwortungsvoller Posten

gestattet kein vorzeitiges Ermüden. Halten Sie sich wach und nehmen Sie regelmässig die extra starken

Dr. HILLERS PFEFFERMINZ

**Jede Deutsche Familie wird Mitglied der N.S.V.**

**Die Kleinanzeige im JKZ**

der zuverlässige Helfer
bei allen Gelegenheiten

**Das Abladen von Schutt**
auf den Grundstücken der
**Ziegelei Hemer**
**ist verboten**
**Aug. Bröffel**

**Baden ist gesund —**



und jeder kann sich's leisten. Für wenige Pfennige füllt JUNKERS Gasbadeofen die Wanne und noch billiger ist ein Brausebad. Kostenlose Auskunft gibt ihnen

**Terfloth**
Iserlohn, Gerichtsstr. 11
Fernsprecher 2473


**Zu verkaufen** 3382
2 guterhaltene Dauerbrenner, Marke „Juno" und 1 Gasheizofen. Pfänder, Westertor 14

Guterhaltene
**Stehmangel**
preiswert zu verkaufen. 3383
Näheres in der Geschäftsstelle.





**Hellweg**
Iserlohn
**Beachten Sie unsere Schaufenster!**


Gebrauchte
**guterhaltene Möbel**
für Fremdenzimmer zu kaufen gesucht. Angebote unter F 01205 an die Geschäftsstelle.

Sauberes evangelisches
**Hausmädchen**
das an flottes Arbeiten gewöhnt ist, zum 15. Juni gesucht. 3381
Näheres in der Geschäftsstelle.

2-jährige
**Schäferhündin**
zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle. 3370

**Frachtbriefe vorrätig in der Geschäftsstelle**

**Junge Ziege**
einmal gelämmt, wegen Futtermangel zu verkaufen.
August Bergmann, Rheinermark über Schwerte.

30—40 Zentner gutes
**Heu**
zu verkaufen. Westfalenstraße 71


Was für die Liebe ist der Frühling, das ist für Hagens Damen Bülling!

**Bülling · HAGEN**
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12


**Ersatzteile D-Rad**
R 0/4 kompl. billig zu verkaufen
Westig, Hinterm Bahnhof 2

**1 Morgen Gras**
als Wiesenheu zu verkaufen.
Karl Dickmann, Restaurant, Schillerplatz. 3377

**Voranzeige! Marine-Kameradschaft Iserlohn**
Sonnabend, 13. Juni, in der neuen Halle d. Alexanderhöhe abds. 8 Uhr
**Skagerrak-Gedenkfeier**
Festredner Kapitän z. See a. D. **von Egidy,** der damalige Kommandant S.M. Schlachtkreuzer „Seydlitz" in der Skagerrakschlacht. Siehe Plakate. Vorverkauf: Reisebüro Wichelhovenhaus u. Ziegenhirt. Eintritt 50 Pfennig. Wehrmachtsangehörige 30 Pfennig.

Fahre morgen, Donnerstag
**NACH DORTMUND**
**(Bruder Jordan)** Abfahrt 2 Uhr ab Schillerplatz
**Fahrpreis Mk. 1.50**
**Omnibus Reisedienst Bruno Dickmann, Hohlerweg 65**
Ruf 3084. Anmeldg. auch Restaurant K. Dickmann, Schillerplatz

Schloß-Kaffee Hohenlimburg Ruf 2403
Bes. A. Möller (Endstat. der Iserl. Straßenbahn)
Eigene Konditorei
Das im modernen Stil gehaltene **Familien-Kaffee** mit seinen behaglichen Räumen

Zum 15. Juli, auch später,
**2 Zimmer**
evtl. Mansarden, gesucht. Miete wird ¼jährlich im voraus bezahlt. Angebote unter E 01204 an die Geschäftsstelle.

Brautpaar!
**3 Zimmerwohnung**
per 1. Juli zu vermieten. Angebote unter G G 01206 an die Geschäftsstelle.

Von Mitte Juni bis Mitte Juli freundlich 3379
**möbliertes Zimmer**
oder Doppel-Schlafzimmer evtl. mit kleinem Salon gesucht
Eilangebote an Kurt Stellhorn, Hagen, Feithstraße 81.

Von hiesiger Metallwarenfabrik wird
**Kontorlehrling**
für sofort gesucht. Handschriftl. Angebote unter K K 01208 an die Geschäftsstelle.

**Jüngerer Packer**
möglichst aus der Armaturenbranche, sowie ein Hilfsarbeiter sofort gesucht. 3376
Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtiger
**Bauschlosser**
von hiesiger größerer Firma gesucht. Offerten unter L L 01209 an die Geschäftsstelle.

Perfekter 3375
**Werkzeugschlosser**
von Armaturenfabrik gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle

**Mädchen**
aus gutem Hause in gepflegten 2 Personen-Haushalt gesucht. Nur solche, die selbständig und solide und in allen Zweigen des Haushalts und der Küche erfahren sind und Jahreszeugnisse vorlegen können, wollen sich melden. Angebote unt. H H 01207 an die Geschäftsst.

**Original-Zeugnisse,**
als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen


**Sol- u. Thermalbad KÖNIGSBORN**
gegen
Gicht
Ischias
Rheuma
Frauenleiden
für
Atmungsorgane
Herz-Nerven
Auskunft
Badeverwaltung
Unna-Königsborn

**Feinste neue Matjesheringe.**
**Neue lange Kartoffeln**
empfiehlt **Otto Kaminski**
Feinkost-Geschäft
Wermingserstr. 6, Ruf 3163

**Bestimmungen der Gewerbeordnungen für jugendl. Arbeiter** zu haben in der Expedition ds. Bl.



**Fußball-Stiefel**
36-39 Mk. **6.90**
40-46 Mk. **7.90**
**Hellweg**

**Kunden** die Sie nicht finden können, werden für Ihr Geschäft gewonnen durch eine Anzeige im JKZ

**Nächste Woche Ziehung**
**30000 Mark**
können Sie mit einem Los der
Kölner Dombau-Lotterie
**gewinnen!**
Ziehung vom 18.-20. Juni 1936
Lose zu 1.- Mark im
Reisebüro Wichelhovenhaus
Iserlohn, Fernsprecher 3247